

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidiums Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Abonnementspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschl. Belegerlohn 150 G. Pfg., bei Selbstabholung 140 G. Pfg. — Einzelnummer 10 G. Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: Nr. 22721 u. 24596. Telefon für die Inseraten-Abteilung Nr. 22721. **Postcheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegraphisch-Adresse: **Volkszeitung Leipzig**
Telefon 13603. — **Verlag in Leipzig:**
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 24508

Inseratenpreise: Die 10gepalt. Kolonelle 30 G. Pfg., bei Platzvorkauf 35 G. Pfg., Familiennachrichten von Privat: die 10gep. Kolonelle 15 G. Pfg., Reklamezeile 1.50 Goldm., Inserate v. ausw.: die 10gep. Kolonelle 35 G. Pfg., bei Platzvorkauf 40 G. Pfg., Reklamezeile 1.75 Goldm. Annahme bis 9 Uhr vorm.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die Gärung im italienischen Faschismus.

Ein moralischer Zusammenbruch.

Von unserm italienischen Berichterstatter.

Rom, 16. Juni 1924.

Der grauenhafte Mord an unserm Genossen Matteotti, der sich an eine lange Reihe ungeführter politischer Mordtaten anreihet, hat mit einem Schlage all unsern unbekanntem Toten eine Sprache verliehen, die sich zu einer furchtbaren Anklage gestaltet. All die zahllosen Landarbeiter, die um ihrer Gewerkschaft willen niedergeschlagen wurden, all die sozialistischen Bürgermeister der kleinen Städte und Dörfer, denen der Faschismus die Wahlstimm zwischen Amtsniederlegung und gewalttätigem Tode, all diesen ist heute in einem Mätyrler ein Rächer erstanden. Die lange Gepflogenheit des brutalen Mordes, die Gewißheit, daß man die Schergen nie entdeckt und von den Mandanten nicht einmal redet, hatte sie allmählich allzudreckt gemacht. Freilich hat man noch vor wenigen Monaten dem früheren Ministerpräsidenten Ritti in Rom selbst nach dem Leben trachten können, hat, weil man ihn nicht fand, sich mit der Verwüstung und Ausplünderung seiner Wohnung begnügt, hat nachher in einem Demonstrationszuge durch die Straßen der Hauptstadt ziehen können, ohne daß das Gerichte eingeschritten wäre. Den Führer der konstitutionellen Opposition, den Abgeordneten Amendola, hat man überfallen und mit Knütteln bearbeiten können: obwohl das Automobil festgesteckt wurde, dessen sich die Täter bedienten, haben diese feinerliche Tülpel Folgen verpirkt. Der politische Mord schien ein nachgerade durch Verjährung erworbenes Recht der Faschisten geworden zu sein. Daher sollte jetzt einer an die Reihe kommen, der am gefährlichsten war: unser Matteotti, der Mann der abfolgenden Furchtlosigkeit, der den andern Vorficht predigte, um selbst zu Wagnissen bereit zu sein, von denen wir alle ahnten, daß sie ihn das Leben kosten würden.

Nun, auch dieser Anschlag ist geglückt, technisch kann sich der Auftraggeber nicht beklagen: die Schergen haben ihren Blutlohn verdient: sie haben auf offener Straße zu Hundt den Waffenschein überfallen, haben ihn im Auto an einen unbekanntem Ort verschleppt, ihn dort getötet und seine Leiche, sei es mit, sei es ohne Mithuld der Behörden, so gut versteckt oder so völlig vernichtet, daß der Abg. Farinacci heute behaupten kann, Matteotti sei ins Ausland gereist, im Einvernehmen mit seinen Fraktionskollegen, um dem faschistischen Ministerium Schwierigkeiten zu machen. Die Blutarbeit ist also ganz nach Bestellung ausgeführt worden. Nur eine Dummheit hat man begangen: man hat gedacht, der Mantel der faschistischen Solidarität decke fester zu; auch im Fall Amendola war die Autonummer bekanntgeworden und die Herren Angreifer, von denen einige auch diesmal mitwirkten, waren ungeschoren geblieben. Die durch chronische Straflosigkeit erworbene Sicherheit ist den Mördern des Parteisekretärs Matteotti verhängnisvoll geworden.

Die Nummer des Autos führte zur Ermittlung der Garage. Es war die Garage, die für das Ministerium des Innern Autodienste verrichtet. Die Leute, die das Auto entnommen hatten, kamen mit einem Bilet des Chefredakteurs der faschistischen Zeitung Corriere Italia; dieser Mann mit Namen Filippelli schickte seinen eigenen Chauffeur, es abzuholen; ein reisender Inspektor desselben Bilettes, ein bekannter Faschist Dumini, unterzeichnete die Bilschast für die dem Auto eventuell zugefügten Beschädigungen. Dieser Dumini hatte unlängst einen Angriff auf einen liberalen Journalisten unternommen, er hatte schon in Toskana verschiedene politische Morde ausgeführt, hatte Kriegsmaterial nach Jugoslawien verkauft... kurz, es war ihm bisher alles geglückt: wie hätte ihm die Befehlsgang Matteottis nicht glücken sollen? Es glückte nicht, was die Sicherheit des Dumini betrifft, er wurde verhaftet und zwei seiner Komplizen auch.

Nun ist freilich, im Vergleich zu Filippelli, zu Rossi, zu dem Unterstaatssekretär Finzi, den seine parlamentarische Immunität schützt, Dumini ein kleiner Fisch, aber ihm fehlt eine für seine Auftraggeber sehr wichtige Fischeigenschaft: er ist nicht stumm. Mussolini schien einen Augenblick gedacht zu haben, die Kammer könne ihn stumm machen. Hat er doch in der Freitagssitzung, an der es die gesamte Opposition abgelehnt hatte, teilzunehmen, der Mehrheit gesagt, er werde standrechtliche Justiz an den Verhafteten üben wenn die Kammer ihn dazu ermächtigt! Aber selbst eine faschistische Kammer hat sich zu dieser Prozedur nicht hergegeben. Dumini kann reden, und wir wollen nicht hoffen, daß er und seine Komplizen plötzlich auf Selbstmordgedanken verfallen; wir stellen sogar einsehen fest, daß keine ihrer früheren Morde derartige Reaktionen bei ihnen ausgelöst hat.

Wie sich der Scherge zu dem für ihn unerhörten Gedanken stellt, ihm gerichtliche Unannehmlichkeiten zu bereiten, geht aus einer Er-

klärung hervor, die er, dem faschistischen Blatte Sereno aus Rom zufolge, einem hohen Offizier der faschistischen Miliz abgegeben hätte:

Man soll mich, hat er gesagt, nicht mit dieser langen Behörerei quälen. Ich weiß nichts, und wenn ich was wüßte, würde ich nichts sagen. Alle meine Taten haben immer einen nationalen Zweck gehabt; ich habe nie aus eigener Initiative gehandelt. Du kannst dem... (und hier unterdrückt das Blatt den Namen eines sehr bekannten Faschisten, wie es sagt) sagen, daß ich keine lange halt verträge. Sonst rede ich und spiele den Samson und dann mögen sich die Philister hüten.

Wer so reden kann, mag ein guter Mordschmeißer sein, aber auf der Anklagebank droht er, zum Ankläger zu werden.

Was tut die Regierung in dieser Situation? Zunächst hat Mussolini am 13. Juni in der Kammer Erklärungen abgegeben, die wir bereits zum Abdruck brachten.

Nach dieser Rede, die in Drohungen ausklang, hat sich aber doch die Situation so zugespielt, daß ein hochgeschätztes und schätzenswertes Mitglied der faschistischen Mehrheit Mussolini darauf hinweisen mußte, es wäre Zeit, daß sein Unterstaatssekretär Finzi sein Amt niederlege. Am Sonnabend hatten wir so die Demission Finzis und Rossis, aber kein Abrücken der Regierung von denen, die des Mordes verdächtig waren. Beiden sprach Mussolini sein Vertrauen und seinen Dank für die dem Faschismus geleisteten Dienste aus. Man kann sich der Empfindung nicht erwehren, daß Mussolini eine Periode geistiger Annäherung hatte — vielleicht haben ihn die Wörter mit Blühigkeit geschlagen! — als er die beiden vor dem Anprall der öffentlichen Meinung Fischehenden lobte und dann Filippelli und Rossi zunächst entwichen ließ. Heute kann nichts Finzi treffen, das nicht auch Mussolini trübe. Wenn die Demission des einen gestetn logisch und unabwendbar schien, so erscheint heute der Rücktritt des andern logisch und unabwendbar. Es ist schmerzlich, daß ein staatsmännisch denkender Kopf — und das war Mussolini — sich auf ein ledes Schiff einschiffte, das die Ratten verlassen.

Wir wissen noch heute nicht, wie der Tod, der herbe Tod durch rohe bezahlte Mörder, unsern Genossen ereilt hat, ob er hat lange Qualen erdulden müssen, was Feigheit und Gemeinheit dieser Lichtgestalt angetan haben. Bileleicht wird man es nie erfahren. Die kommunistische Unità gibt an, von einem Faschisten, der ungenannt bleiben will, eine Version über Matteottis letzte Augenblicke erhalten zu haben, die einer der ins Ausland entwichenen Mordgesellen, ein gewisser Albino Boppi abgegeben hat: Danach wäre Matteotti „unerhört frech, beinahe heldenhaft gewesen, hätte seine Mörder beschimpft und während die Dolchstiche auf ihn niederliefen, noch immer gerufen:

„Ihr tötet mich, aber nie und nimmer meine Idee. Meine Kinder werden mich preisen; die Arbeiter werden meine Leiche segnen. Es lebe der Sozialismus!“

Der Mörder soll auch gesagt haben, daß sie „die Sache nicht zu Ende geführt hätten“, wenn Matteotti um sein Leben gebeten und eine Umwandlung von Schwäche gehabt hätte. Gerade das Wort über seine Kinder läßt die Version als wahr erscheinen: Matteotti pflegte zu sagen, daß man unter Umständen seinen Kindern durch ein leuchtendes Beispiel mehr sein könne, als durch die bloße materielle Vaterpflicht. Die Mörderhand hat diesmal schon hoch hinaufgelangt, auf moralische Gipfel, von denen die Männer der faschistischen Wiedergeburt sich nicht einmal träumen lassen. Und deshalb ist unser Toter auf einmal so furchtbar lebendig, daß das ganze neue Regime in seinen Fugen kracht.

Warum gibt man die Leiche nicht heraus? Die einen sagen, daß die Mörder den Körper verbrannt haben (sie sollen zu diesem Zweck große Mengen von Benzin mit sich geführt haben), um dann die Leiche zu akkreditieren, mit der die Faschistenblätter sofort aufwarteten, er wäre ins Ausland gereist. Andre behaupten, die Leiche wäre so grau sam verstaumelt, daß ihr Anblick den Schrei der Entrüstung hätte zu den Wolken gellen lassen. Man spricht von abgeschmittener Zunge, von ausgestochenen Augen, entsetzliche Dinge, die besser in Schweigen gehüllt bleiben. Eine andre Version behauptet, daß die Angst vor dem Begräbnis die Regierung bestimmt hätte, die Leiche heimlich zu vergraben zu lassen; es kann wohl sein, daß den Herren vom Ministerium, für die sich die Erdwache um ihre Nachtbehauptung dreht, an der Verzweiflung der Frau, der Schwefelern, der Mutter nichts gelegen ist; sie wollen eine Demonstration verhindern. Aber man kann auch ohne Leiche demonstrieren. Die Regierung sieht nicht ein, daß heute die Stunde der keinen Politzeitschriften vorüber ist. Man wollte Matteottis Mund schließen und der Tote spricht mit Donnerstimme, so laut und so machtvoll, daß sich die vertriehen, die ihr Vaterland aufsteifen wollen, wie eine Beute. Man fürchtet die Leiche; aber auch ohne das, was herkömmlich war von Giacomo Matteotti, wird das Volk Italiens, werden alle rechtschaffenen denkenden Männer des Landes Rechenschaft für das fordern, was ihm geschehen. Man kann auch ohne Leiche gegen ein Regime protestieren und über ein Regime wepschreiten, das in einer Atmosphäre des Mordes seine Nacht gefestigt hat.

Rom, 19. Juni. Infolge eines von den Gerichtsbehörden erlassenen Haftbefehls verhaftete die Polizei gestern das ehemalige Mitglied des faschistischen Parteivorstands Giovanni Marinelli unter der Beschuldigung, andre Personen dazu verleitet zu haben, den Abg. Matteotti in gefehwidriger Weise der persönlichen Freiheit zu berauben.

Das Giornale d'Italia, dessen Direktor der verhaftete Filippelli war, hat, nach einer Darstellung der U., sein Erscheinen eingestellt. Innerhalb 10 Monaten hat es aus dem Geheimfonds des Innenministeriums nicht weniger als 7 Mill. Lire erhalten und verbraucht. Bei der Verhaftung Filippellis wurden ein dickes Bündel Banknoten und außerdem Dokumente schwerwiegender Natur beschlagnahmt.

Tumulte in der französischen Kammer.

Die Vertrauenskundgebung für Herriot.

Paris, 20. Juni. (Radio.) Die Kammer hat mit 313 gegen 24 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.

Um 1/2 Uhr nachts erfolgte die Abstimmung. Herriot entschied sich für die Tagesordnung Pinardi, Leon Blum, Morel. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer heißt die Regierungserklärung gut und erkennt an, daß sie die am 11. Mai bei der Befragung des Volkes zum Ausdruck gebrachte Politik in die Tat umsetzt. Sie lehnt jede Zusagerklärung ab und geht zur Tagesordnung über.“

Die Mehrheit Herriots beträgt nach den obigen Ziffern 79 Stimmen.

Der Bericht über die Kammerdebatte.

Paris, 19. Juni. (Kammer.) Abg. Bokanowski betonte, die neue Regierung übernehme eine Finanzlage, die als die günstigste seit Beendigung des Krieges bezeichnet werden müsse. Das Budget dieses Jahres werde sicher ausgeglichen werden, obwohl Deutschland augenblicklich nichts bezahle. Die Ausführungen des Redners riefen Widerspruch bei den Sozialisten hervor, der von den Mittelparteien unterstützt wurde, so daß Präsident Painlevé wiederholt eingreifen mußte. Bokanowski blieb dabei, daß das alte Parlament dem neuen eine der günstigsten finanziellen Situationen hinterlassen habe. Im übrigen habe er zu dem neuen Finanzminister Clementel Vertrauen. Zum Schluß forderte er Herriot auf, die Erklärung abzugeben, daß die Regierung keine Ausgabe machen werde, ohne sie durch entsprechende Einnahmen gedeckt zu haben. In der Frage der Vermögenssteuer forderte er den Ministerpräsidenten auf, nicht den Sozialisten zu folgen. Sein Prestige sei

bei den Sozialisten so groß, daß sie auf dem Altar des Bloks der Linken sogar die sofortige Räumung des Ruhrgebiets geopfert hätten.

Abg. Paul Faure (Soj.) verlas im Namen seiner Partei eine Erklärung, in der es u. a. heißt, das französische Volk habe am 11. Mai einer Politik des nationalen Egoismus, die Mißtrauen und Haß geschaffte habe, ein Ende bereitet, um an ihre Stelle eine Politik zu setzen, die ausgeht auf dem Gedanken internationaler Solidarität. Die sozialistische Partei glaube als Beauftragte der Arbeitermassen zu handeln, wenn sie der gegenwärtigen Regierung, die eingeschlossen sei, das Werk der Reparationen durchzuführen, Vertrauen schenke. Die sozialistische Partei habe volle Freiheit gegenüber der Regierung, wie die Regierung selbst gegenüber der Partei frei ist.

Nach dieser von den Parteien des Linksbloks mit Beifall aufgenommenen Erklärung wurde die Sitzung abgebrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der ehemalige Minister für öffentliche Arbeiten Le Troquer, er müsse den Ministerpräsidenten um eine Aufklärung ersuchen. Der Redner zählte dann die bisherigen angeblichen Verfehlungen Deutschlands auf und stimmte, wiederholt von den Linksparteien unterbrochen, ein Loblied auf das im Ruhrgebiet Durchgeführte an.

Ministerpräsident Herriot verlangte, die Kammer möge die Interpellationsdebatte heute zu Ende führen, damit ihm Gelegenheit gegeben werde, in Ruhe seine Reise nach London vorzubereiten. Er wolle heute nur die Frage der Abschaffung der Posthaft beim Vatikan, die Finanzfrage und die Frage der auswärtigen Politik behandeln. Er sei kein Antikleriker; aber er habe schon 1919 bei der Errichtung der Posthaft beim Vatikan sich hiergegen ausgesprochen und müsse den früher vertretenen Grundslagen treu bleiben.

Die Rechte unterbrach Herriot häufig, das Gegenüberbringen der Linken hervorrief. Als Abg. General de St. Just (Demokr.)

republ. Union) eine Bemerkung machte, hieß Simon Raymond (Sg.). Die Nordgeneräle sollen schweigen! Es entstand ein ungeheurer Tumult; die Diener mußten eingreifen, um Handgreiflichkeiten zu verhindern. Als Raymond erklärte, er habe von dem Sprecher wollen, was sich während des Krieges ereignet habe, drangen viele Abgeordnete der Rechten auf die Ministerbank ein und schrien: „Kollekt! Kollekt!“ In diesem Augenblick hob der Präsident die Sitzung auf. Damit war der Tumult jedoch noch nicht beendet; erst als Raymond sich entschuldigte, lehrte allmählich die Ruhe wieder, so daß die Sitzung wieder eröffnet werden und Herriot seine Rede fortsetzen konnte.

Herriot fuhr fort, die Regierung werde sich um Ersparnisse bemühen. Sie gebe das Ermächtigungsgesetz auf, weil sie auf dem Standpunkte stehe, daß die Regierung gemeinsam mit der Finanzkommission auf dem Wege des Budgets Ersparnisse mache. Er ging dann zur lothringischen Frage über und legte Wert auf die Feststellung, daß alle Traditionen Elsaß-Lothringens respektiert werden sollen. Schließlich erwiderte der Ministerpräsident dem Abg. Le Troquer, der die Möglichkeit der von ihm vorgebrachten Schlüsse bezweifelt habe. Am den Ertrag der Ruhrpropration abzuschätzen, müsse man sie mit dem vergleichen, was man unter anderen Umständen hätte erzielen können, besonders mit den 950 Millionen Sachlieferungen, die Frankreich 1922 erhalten sollte. Hier unterbrach ihn Abg. Reibel, früherer Minister für die breiten Gebiete, unter großem Lärm und erklärte, Herriot vertrete heute denselben gefährlichen Standpunkt, den Briand gestern vertreten habe, daß nämlich Frankreich, zum mindesten aber keine Regierung, nicht das Nötige getan hätte, um die Sachlieferungen zu erhalten, auf die sie Anspruch hätten. Wenn Herriot diese Teile aufrechterhalte, dann führe das dazu, daß er Deutschland entschuldige. Diese Worte lösten einen ungeheuren Tumult auf der Linken aus. Die Abgeordneten der Linken veranfaßten ein Konzert mit den Pultbedelern. Herriot konnte sich nur mit Mühe Gehör verschaffen. Er forderte seine Freunde auf, Reibel anzuhören; dieser aber setzte sich und fuhr mit seiner Rede nicht fort. Zu Reibel gewandt, sagte Herriot: Sie haben gesagt, die Regierung habe im Jahre 1921/22 für 500 Millionen Goldmark Lieferungen erhalten. Sie kennen offenbar die Antwort nicht, die die Regierung dem Marquis de Lubersac offiziell erteilt hat, der fragte, wieviel sie von den ihr zustehenden 950 Millionen Goldmark erhalten habe. Nun, im ganzen 179 Millionen, und das war nur für Kohlen und Koks, um ihre Fabriken im Gange zu erhalten, aber sich der Einfuhr anderer Waren widersetzten, weil sie dadurch ihre Interessen gefährdet glaubten. Sie haben also auf diese Weise rund 750 Millionen Goldmark Reparationszahlungen aufgegeben. Ich kenne meine Affen. Abg. Le Troquer hat erklärt, daß Deutschland in seinem eigenen Lande öffentliche Arbeiten durchführe. Aber gerade hierin liegt Ihre Schuld. Wenn Sie mehr Eisen und Stahl nach Frankreich herein gelassen hätten, hätte Deutschland keine Schiffe und keine großen Schiffe bauen können. Der Sachverständigenbericht steht gar nicht mehr zur Debatte; denn die Reparationskommission hat ihn angenommen. Der frühere Kriegsminister Raymond unterbrach und verlangte, daß die Befehle des Ruhrgebiets aufrechterhalten werde. Herriot erwiderte, wenn man sich an die Durchführung der im Sachverständigenbericht enthaltenen Verpflichtungen über die Durchführungsparantien hielte, würde die Befehle 37 Jahre dauern. Das friedliche Frankreich könne die Frage der Röhlingen und der Sicherheit lösen. Frankreich hoffe, daß die deutsche Demokratie begreife, daß sie wie Frankreich an der Lösung dieser Frage interessiert sei. Frankreich wolle nicht nur bezahlt sein; es wolle auch nicht mehr angegriffen werden. Er sei sicher, daß er an der Spitze der englischen Regierung den liberalsten, intelligentesten und liberalsten Freund finden werde.

Bei Beendigung der Rede Herriots klatschten die Abgeordneten der Linken stehend Beifall; der Ministerpräsident wurde, als er auf seinen Sitz zurückkehrte, von sämtlichen Ministern begrüßt.

Darauf wurde die Sitzung bis 10 Uhr unterbrochen.

11. Paris, 20. Juni. Am 10 Uhr beginnt die Nachsitzung des 2. Kammersitzungs der Abgeordnete Soulier die Tribüne besetzen. Es werden ihm verschiedene andre Redner folgen, die ihre Abstimmungserklärung abgeben werden.

12. Paris, 20. Juni. (Radio.) In der Nachsitzung der Kammer kam es zu einer erregten Auseinandersetzung über die Politik der Regierung gegenüber Elsaß-Lothringen. Eine von der Regierung eingebrachte Interpellation vertrat den Standpunkt, daß eine vollkommene Gleichstellung nicht möglich sei. Dagegen behauptete der neugewählte Sozialist Weil, die Mehrheit der Elsaß- und Lothringern habe sich für die Beendigung des Ausnahmezustandes ausgesprochen. Der lothringische Abgeordnete Schumann erklärte, von 24 lothringischen Abgeordneten hätten ihn 21 beauftragt, gegen die Erklärung des Ministerpräsidenten zu sprechen. Abgeordneter Weil könne also für die drei übrigen Abgeordneten nicht die Mehrheit der Wähler in Anspruch nehmen.

Ministerpräsident Herriot erklärte, es könne kein Konkordat in Elsaß-Lothringen geben, da das Konkordat in Frankreich abgeschafft sei.

Die Debatte wird darauf geschlossen. Bei der Erläuterung der Abstimmung kommt es zu ungeheuren Tumulten, die schließlich in eine Schlägerei hauptsächlich zwischen Kommunisten und Sozialisten ausarten. Die Sitzung muß unterbrochen und die Tribünen geräumt werden.

13. Paris, 20. Juni. (Radio.) Die Fraktionen der Kammer haben sich nunmehr endgültig konstituiert. Die älteste Fraktion ist die der Radikalen mit 149 Mitgliedern. Ihr folgt die sozialistische Fraktion mit 101 Mitgliedern, darauf kommt die Demokratisch-republikanische Union (so nennt sich die ehemalige Krugpartei) mit 103 Mitgliedern und die Sozialistisch-republikanische Fraktion, der sich die rechtsstehenden Sozialisten angeschlossen haben, sie zählt 44 Mitglieder. Die Demokratisch-republikanische Union (Zonari) mit 43 Mitgliedern. Es schließt sich an die neugebildete Fraktion der Radikalen Linken mit 42, ihr hat sich nunmehr auch der ehemalige Kammerpräsident Raoul Beret angeschlossen. Die stärkste Gruppe ist die linksrepublikanische mit 38 Mitgliedern. Darauf folgt die kommunistische Gruppe mit 26 Mitgliedern und die Gruppe der Demokraten (Elsaß-Lothringern mit einigen Dissidenten) mit 14 Mitgliedern.

de Selves Präsident des Senats.

14. Paris, 19. Juni. Der Senat hat heute nachmittag mit 151 gegen 134 Stimmen Herrn de Selves, den früheren Innenminister des Kabinetts Volcaire, als Nachfolger Doumergues zu seinem Präsidenten gewählt. Herr de Selves war der Kandidat der republikanischen Mittelgruppen und der Rechten. Der Ausgang der Wahl bedeutet für die Linke ähnlich wie die Wahl Doumergues eine Niederlage, der zwar praktisch nicht viel Bedeutung zukommt, die aber als ein Symptom für die Stärke der Opposition gegen das Ministerium Herriot und die Politik des Kartells gewertet werden muß. Das Abstimmungsergebnis zeigt, daß eine Anzahl der Mitglieder der Demokratischen Linken, die bekanntlich über die absolute Mehrheit im Senat verfügt, für den Kandidaten der Gegenseite gestimmt oder aber sich der Wahl ferngehalten haben muß.

Der Senat hat sich nach der Präsidentenwahl auf nächsten Donnerstag vor 10 Uhr. In diesem Tage wird er die Neuwahl des Vizepräsidenten vornehmen.

Kritik am Amnestiegesetz.

15. Paris, 19. Juni. Das Amnestiegesetz der Regierung ruft auf der linken Seite der neuen Mehrheit auf starke Kritik, die sich keineswegs auf die sozialistischen Kreise allein beschränkt. Selbst der Paris-Soir bezeichnet den Gesetzentwurf als unzu-

reichend. Er erinnert daran, daß Herriot eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verurteilten mit Ausnahme der Hochverräter und Devisenräuber zugestimmt habe. Der Gesetzentwurf aber bleibe hinter dieser Versprechung weit zurück. Die Amnestie müsse generell auf alle von den Kriegsverurteilten abgeurteilten politischen Verurteilten ausgedehnt werden. Das Blatt appelliert an die Großmut und den politischen Sinn Herriots, den begangenen Fehler so schnell wie möglich wieder gutzumachen.

Die Reise Breitscheids.

Wir berichteten bereits gestern, daß Genosse Breitscheid in Paris weile. Das hat die gesamte deutsche Rechtsprelle in Bewegung gesetzt. Was will Breitscheid in Paris? Das ist die Frage, die mit einigem Unbehagen von allen nationalistischen Blättern aufgeworfen wird. Daß die Leipziger Neuesten Nachrichten dabei nicht fehlen, versteht sich bei dem Geiste der Preßkur des Herrn Herfurth ganz von selbst, und da man einmal bei der Arbeit des Vermutens und des Verleumdens ist, übernahm auch das Leipziger Nationalistenorgan die von einem Pommerschen Blatte gebrachte Mitteilung, daß die Ernennung des neuen französischen Kriegsministers Kollet auf Vorschlag Breitscheids erfolgt sei. Das wurde am gestrigen Tage selbst von Regierungsseite demontiert, was freilich die nationalistischen Heftblätter nicht hindern wird, sich auf diese Weise aus der ihnen unbehaglichen Situation herauszuziehen.

Herriot hat in seiner Regierungserklärung mit aller Deutlichkeit gesagt, daß er der deutschen Demokratie die Hände reichen werde, wie andererseits auch die deutsche Demokratie auf die französische Linke ihre Hoffnungen baut. Die Deutsche Tageszeitung bezeichnete am Mittwoch das Regierungsprogramm Herriots als „Blindwerk“ und beginnt ihren Leitartikel mit dem Worte: Divide et impera. Das sei der Leitgedanke Herriots, der damit die nationalistische Einheitsfront in Deutschland von Kock bis Westarp gefährde. Gerade diese Versicherungen zeigen die Notwendigkeit eines engen Zusammenarbeitens zwischen den demokratischen Strömungen beider Länder und die Hege der Nationalisten ist nur die Bestätigung für die Richtigkeit dieser Politik.

Ueber die Mission des Genossen Breitscheid in Frankreich schreibt der Sozialdemokratische Parlamentsdienst:

Die Reise unseres Genossen Dr. Breitscheid nach Paris, insbesondere seine Besprechung mit Herriot, ist den Deutschnationalen mehr als unangenehm. Sie sehen ihre Hülle fortzuschwimmen und suchen nun nach einem Ausweg, wenigstens für ihre Partei noch zu retten, was zu retten ist. So behauptet J. B. am Donnerstagabend der „Deutschnationale“, „Tag“, daß die Sozialdemokratie mit der Reise Breitscheids einen innerpolitischen Vorstoß gegen die Regierung Marx beabsichtigt und den Plan hege, dann selbst in die Regierung einzutreten. Nichts ist dümmere und dreister als das. Aber schließlich ist den Deutschnationalen jeder Schwindel recht, um jetzt noch die verpaßte Gelegenheit zur Bildung eines Bürgerblocks nachzuholen. Nur das soll der Schwindel gegen Breitscheid ermöglichen.

Weitere Gefangene zurückgeführt.

16. Paris, 20. Juni. (Radio.) Die durch französische Kriegsverurteilten im besetzten Gebiet verurteilten 45 Deutschen, die nach Gefängnissen in Frankreich, in der Hauptsache nach der Insel St. Martin in die Gefangenschaft gebracht worden waren, sind nunmehr in Gefängnisse des besetzten Gebiets übergeführt worden.

Legationssekretär v. Rintelen von der deutschen Botschaft hatte in Nancy Gelegenheit, mit jedem einzelnen Gefangenen zu sprechen und die Wünsche jedes einzelnen entgegenzunehmen. Die Gefangenen selbst erklärten, daß sie auf dem Transport in zuvorwommender Weise behandelt wurden. Nach der Ueberführung der Gefangenen verbleibt nunmehr kein einziger Deutscher, der im besetzten Gebiet während des passiven Widerstands oder auch nachher verurteilt wurde, in Frankreich.

Nach einer Darstellung des Wolff-Bureaus sollen sich in den Gefängnissen der französisch-belgischen Besatzungszone noch 1507 Deutsche befinden. Diese Mitteilung ist mit äußerster Reserve aufzunehmen.

Nach einer Meldung des Journal soll gestern der französische Vorkämpfer in Berlin, de Margerie, nach Paris abgereist sein. Als Nachfolger des Generals Kollet wird General Dupont genannt.

Vor der Abreise Herriots.

17. Paris, 19. Juni. Der französische Ministerpräsident wird bereits in den späten Abendstunden des Freitags in London eintreffen. Die Besprechungen mit Macdonald werden Sonnabend und Sonntag erfolgen. Herriot wird voraussichtlich von maßgebenden französischen Finanzverständigen begleitet sein, da er beabsichtigt, auch die Kriegsschuldenfrage mit dem englischen Premier zu erörtern.

Das dicke Ende.

H. T. Als vor fünf Vierteljahre die Trompeten des Nationalismus durch die deutschen Lande zogen und mit wühenden Fanzaren für den Ruhrkrieg warben, da erfüllte jeden wahren Patrioten tiefe Trauer. Es gehörte nicht viel Weisheit dazu, um den lächerlichen jenseitigen operettenhaften Unternehmung voranzujehen. Den Umständen aber wurde der Mund zugebunden, damit sie das Volk nicht warnen konnten vor dem Unheil, das sich an dem Zusammenstoß. Die Spioniertruppe ging um, fast wie in den Augusttagen von 1914. Mit offener Feindseligkeit wurde denen gelohnt, die den Verblendeten die Scheitler abnehmen wollten. Das Goethewort: „Weberall ist der Irrtum obenau, und es ist ihm wohl und behaglich im Gefühle der Majorität, die auf seiner Seite ist“, war zutreffend für das erste Halbjahr 1923. Soweit das Unbehagliche um das Morgen in Frage kam, schien es damals, als sei Jerome mit seinem „Immer lustig!“ wieder König von Westfalen.

Das wertvolle Volk Deutschlands und des Ruhrbezirks erhielt zuerst die Mitteilung dafür, daß es seit 1914 nichts gelernt hatte. Es hat die Rechnung bezahlt mit einer ungeheuren Verelendung, die aus dem unglücklichen Ruhrkrieg, der Inflation und der allgemeinen wirtschaftlichen Lähmung erwuchs. Aber auch den Mittelschichten kam der Schaden zum Bewußtsein, der ihm aus dem Abenteuer entstand. Das Großkapital dagegen wehrte sich bis zuletzt gegen das Anerkenntnis der deutschen Niederlage. Als sie nicht mehr zu verheimlichen war, suchte es sich von der Bezahlung der Kriegskosten zu drücken. Wir kennen die Versuche zur Genüge, die ganze Last des Fehlschlages auf das Proletariat abzuwälzen. Jetzt ist der indirekte Weg der Abbildung auf die große Masse beschritten. Und zwar, wo die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Ruhrindustrie und Reichsregierung bezüglich der Verlängerung der Meumverträge lehren, mit vorläufigem Erfolge. Inwieweit es der Großindustrie tatsächlich gelingen wird, die Zahlungspflicht von sich abzuwälzen, werden die nächsten Monate zeigen.

In der Bearbeitung der öffentlichen Meinung zugunsten seiner Entlastung stehen dem Kapital viele Mittel zu Gebote. Vor allem wird die Presse dafür eingesetzt werden. Es erscheint nämlich, bereits heute einen Fingerzeig zu geben, in welcher Richtung sich zunächst die industrielle Presseaktion bewegen wird. Die Unternehmung gehen jetzt und in den nächsten Wochen die Geschäftsberichte für das Jahr 1923 heraus. Aus ihnen wird der große geschäftliche Schaden ziffernmäßig zu ersehen sein, den die Ruhrindustrie durch den passiven Widerstand erlitt. Die ersten Betriebsberichte sind bereits erschienen. Sie dürften für alle späteren typisch sein, verdienen daher eine nähere Betrachtung.

Da ist als erste die Bergwertgesellschaft Hibernia in Herne. Sie umfaßt sieben Stielkohlengruben mit Kokeren, chemischen Fabriken, Ziegeleien und Kraftwerken. Das Aktienkapital stammt aus der Zeit vor dem Kriege und beträgt 70 Millionen Mark. Der preussische Fiskus ist Mitinhaber; er besitzt seit 1917 die überlegende Mehrheit der Aktien. Die Hibernia war sehr rentabel. Sie konnte in den letzten drei Friedensjahren durchschnittlich 12 Prozent Dividende in Höhe von 21,75 Millionen Mark verteilen. Nach dem Kriege hat der Segen etwas nachgelassen, doch wurde fortlaufend bis Ende 1922 Kleinüberschüsse erzielt. Dann setzte gegen Ende Januar 1923 der Ruhrkrieg ein und verursachte einen starken Rückschlag. Die Produktion ging von da ab ständig zurück und erreichte im Hochsommer ihren tiefsten Stand. Zuletzt wurden nur noch Rostkunds- und Ausbaurbeiten vorgenommen. Aus dem Vergleich der letzten zwei Betriebsjahre ergibt sich folgendes Bild:

	1922	1923	Rückgang
Steinkohle	4,8 Mill. Tonnen	1,6 Mill. Tonnen	67 Proz.
Koks	0,57 " "	0,18 " "	70 " "
Breitschicht	0,100 " "	0,026 " "	74 " "

Nebenher hatte die Belegung auf den Hiberniaschen Beschlagnahme: 212 429 Tonnen Kohle, 110 378 Tonnen Koks und 16 390 Tonnen Breitschicht. Die Belegschaft ist gegen 1922 gesunken von 25 300 auf 20 357 Mann. Die Gewinn- und Verlustrechnung sieht dementsprechend aus. Es wurden an die Aktieninhaber Gewinne verteilt:

1913: 9 Millionen Goldmark; 1922: 48,45 Millionen Papiermark; 1923: Nichts. Noch weniger als nichts, denn es entstand ein rechnungsmäßiger Verlust von 2,3 Millionen Goldmark.

Die Geisenkirchener Bergwerks A. G., die ihren Jahresbericht soeben herausbringt, ist ein Mammutunternehmen der Montanindustrie. In ihr sind vereinigt 15 Kohlenzechen, eine Reihe Erzaruben, Hochöfen, Gießereien, Stahl- und Holzwerke. In normalen Jahren waren über 60 000 Arbeiter auf diesen Anlagen beschäftigt. Das Aktienkapital betrug vor dem Kriege 180 Millionen Mark, es wurde 1918 erhöht auf 318 Millionen. Das heißt, es wurde „verwässert“, damit die hohen Kriegsgewinne nicht zu aufsteigend wirkten. Denn als Aktiengesellschaft war das Unternehmen zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet. Da war es ein großer Unterschied, ob an die Aktionäre auf 180 Millionen Mark 25 Prozent, oder ob auf 318 Millionen Mark „nur“ 12 Prozent Dividende verteilt wurden; der Reibach war für die Herren immer derselbe, nur dem dummen Volke wurde damit ein x für ein u vorgezogen.

Der Jahresbericht dieser kug geleiteten Geisenkirchener A. G. erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1922 bis zum 30. September 1923. Er umfaßt also ein Vierteljahr normaler Geschäftsjahre und drei Vierteljahre „Ruhrkrieg“. Seine Einzelheiten sind darum besonders aufklärend über die Wirkungen des passiven Widerstandes. Die eindringlichste Sprache führen nachstehende Vergleichszahlen:

	Steinkohlenförderung	Rohleistungszunahme
Oktober 1922	754 180 Tonnen	45 374 Tonnen
Januar 1923	668 490 " "	40 952 " "
Juli 1923	139 780 " "	952 " "

Der Jahresbericht betont, daß die Einstellung der Eisenerzeugung erfolgen mußte, weil von der Belegung die Zufuhr von Erz unterbunden wurde. Das ist nicht ganz richtig. Die Linke Rheinlinie war von 1919 ab besetzt, ohne daß eine Behinderung der Industrie eintrat. Die Hemmungen im Ruhrrevier kamen nicht von der Belegung an sich, sondern vom passiven Widerstand. Der aber war seit langem — weil man die Belegung seit Jahren erwartete — von den Kohlen- und Stahlkönigen in der Geisenkirchener A. G. und ihren Berliner Agenten Cuno, Gröner u. Comp. organisiert worden. Ob diese schlaun Politiker die Folgen ihrer Kriegsspielerlei haben übersehen können, ist wohl zu bezweifeln. Denn sie ist ihnen nicht allzu gut bekommen. Die verlorene Ruhrkämpfer mußten nach acht Monaten ihr Bündel schnüren und vom Schauplatz ihrer Clappernetze abtreten. Noch ungenügender verfuhr die Belegung mit der Geisenkirchener A. G. Sie beschlagnahmte ihr die Zechen Erin und Westhausen, sowie die Kokeren der Zechen Rheine-Elbe. Was heute sind ihr diese Zechen nicht zurückgegeben — sie arbeiten immer noch unter der Direktion französischer Ingenieure für die Alcum. Daß unter solchen Umständen das Jahr 1922/23 keine Ueberblässe abgeworfen hat, ist zu glauben.

Das letzte Friedensjahr hatte über 24 Millionen Mark Reingewinn neben hohen Abschreibungen und Rücklagen gebracht. Dessen wurde der Bilanzabstich mit 887,4 Milliarden Verlust vorgenommen. Wenn man auch hinter die Fiktion der Ruhrpatrioten oftmals ein Fragezeichen setzen muß, so dürfen die obigen Zahlen aus den beiden großindustriellen Betriebsberichten doch stimmen. Zum mindesten sind die Angaben über den Produktionsrückgang zutreffend. Sie geben einen kleinen Auschnitt aus dem Wirtschaftsbild des Ruhrbezirks, wie es sich durch die Abenteuerpolitik im Jahre 1923 gestaltete. Daß die westdeutsche Wirtschaft nicht ganz im Chaos unterging, hat sie vor allem der Arbeiterklasse zu danken. Diese hat mit übermenschlicher Ausdauer die Tugend der Passivität geübt und die Bürden des toten Jahres willig getragen. Damit ist es nunmehr zu Ende, wie das Ausbäumen der Bergleute Anfang Mai lehrte. Sollten die großindustriellen Diktatoren immer noch nicht merken, wie das Ruhrproletariat über sie denkt, dann mögen sie eine neue Belegungsprobe versuchen. Sie würden damit Del ins Feuer gießen, das ihnen unter den Sohlen brennt.

Wenn du nur Worte hast . . . Kommunistische Taschenpietereis.

Der Werkstätige — Kriegserfahre der Sächsischen Arbeiterzeitung — bringt in großer Aufmachung unter dem Titel „Sozialdemokratische Drehscheibe“ eine Gegenüberstellung aus zwei Artikeln der Leipziger Volkszeitung. Sie beschäftigen sich mit den letzten Vorgängen in Frankreich. Der erste ist datiert vom 15. Mai, der zweite vom 17. Juni. Zwar sind wesentliche Widersprüche in beiden Artikeln nicht vorhanden. Trotzdem übersehen die Beauftragten Sinowjews in der Eisenstraße absichtlich folgendes:

Der Artikel vom 15. Mai stammt aus der Feder unseres Pariser Mitarbeiters André Pierre, dem Auslandsredakteur des französischen Parteiblattes Populaire. Genosse Pierre steht zwar nicht auf dem rechten, koalitionsfreundlichen Flügel der französischen Partei, immerhin machte sich ihm eine starke Annäherung an die Richtung Moutet bemerkbar, die den Eintritt in das radikale Kabinett fordert.

Der zweite Artikel ist Redaktionsarbeit, und gerade dieser Aufsatz wendet sich gegen die illusionären Auffassungen, die aus den Darlegungen Pierres zu erkennen waren.

Weil sich nun die Redaktion der Leipziger Volkszeitung gegen die Ueberhöhung der Situation durch die Rechte der französischen sozialistischen Partei wandte, und weil sie durch die Entwicklung recht befielt, darum ist das „die Sprache von Charlatan ohne politischen Kompas“.

Diese Tatsachen werden den verehrten Lesern des Werkstätigen veranschaulicht. Wie sagte doch Lenin:

„Man muß es verstehen, . . . sich zu jedem und allen Opfern zu entschließen und — wenn es notwendig ist — sogar List, Schlaueit, illegale Methoden, Verheimlichung, Verheimlichung der Wahrheit anwenden . . .“

Zeugenernehmung im Graff-Prozess.

Stettin, 18. Juli. Der zweite Verhandlungstag schloß mit der Vernehmung von drei Zeugen. Es sind insgesamt 20 Zeugen geladen. Der erste Zeuge, Alfred Rudolf aus Weiden, hat geliebt, wie der Wachtmeister Schmilowski erschossen wurde. Schmilowski sei von den Belgiern angegriffen worden. Die Vernehmung zweier weiterer Zeugen erbrachte keine neuen Gesichtspunkte.

Die Verhandlungen am Mittwoch begannen mit der Vernehmung der Akten der belgischen Berufungsinstanz. Darin wird das Angebot der deutschen Justiz, die Beweise für die Unschuld des verurteilten Reinhardt und Genossen zu erbringen, indem sie die belgischen Angeklagten der Tat überführen will, erneut als ein Mandat der deutschen Regierung bezeichnet, bei dem es nicht verlohnt, sich aufzuhalten. Die Zeugenernehmung geht mit dem Bericht des Hauptmanns Arter Heder, Führer der ersten Hundertschaft der Hamburger Schutzpolizei, weiter. Er sagt aus, daß die Stimmung in der Hundertschaft nach der Ermordung des Schmilowski das schlimmste befürchtete ließ. Der belgische Polizeioffizier Schmitz sei ein brutaler Mensch, der die deutschen Beamten fortgesetzt schikanieren habe. Zeuge vermutet in dem zu 20 Jahren Zwangsarbeit begnadigten Wachtmeister Termöhlen einen Spion. Das Epitheton wäre von den Belgiern stark ausgedehnt worden. Heder ist ferner der Überzeugung, daß Reinhardt mit der Ermordung des Graff nichts zu tun habe. Ausdem wird nochmals der Zeuge von dem Berg vernommen, der zur Zeit der Ermordung Graffs auf dem Straßenschnitzwagen Fahrdienst hatte. Er wurde vom belgischen Gericht freigesprochen. Von dem Berg sagt aus, daß er die drei Angeklagten Kaws und Genossen am fraglichen Abend nicht gesehen habe. Auch habe er keinerlei Fragen über die Fahrdienstung vernommen. Zeuge Wilhelm Hartfel aus Hamburg ist auf dem Hinterperron des Straßenschnitzwagens gefragt worden, ob das der Weg nach Wallum sei. Zeugin Maria Hedmann, 21 Jahre alt, ist die Tochter der Besitzerin des Cafes Hedmann, die vom belgischen Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Zeugin sagt aus, daß ihre belastenden Angaben vor dem belgischen Gericht unter Drohungen zustande gekommen sind. Die Behauptungen, daß ihre Schwester Agnes Reinhardt und Genossen schwer belästigt hätten, haben sie veranlaßt, zu allem Ja zu sagen. Von ihrer Schwester Agnes will sie auch gehört haben, daß Grabert, Klein und Kieble im Café Hedmann die Raketen geschwungen und Rache geschworen hätten. Die Zeugin hat später von dem deutschen Gericht ihre belastenden Angaben teilweise widerrufen. Sie motiviert das damit, daß sie hier nicht so große Angst hatte. Zeugin Elisabeth Hedmann hat am 22. März Reinhardt, Kieble und Genossen nicht in dem Café ihrer Mutter gesehen. Mit einer Schilderung des Hauptmanns Heder über die Übergriffe der belgischen Besatzung schließt die Mittwochsverhandlung.

Die Zeugenernehmung im Mordprozess Graff wird am vierten Verhandlungstage zunächst mit dem Bericht der Zeugin Agnes Veih, geb. Hedmann, die im Café ihrer Mutter beschäftigt war, fortgesetzt. Sie hat die von den belgischen Behörden der Tat Angeklagten vor der Ermordung Graffs nicht gekannt, ebensowenig den belgischen Polizeioffizier Schmitz. Vor deutschen und belgischen Kriminalbeamten hat die Zeugin ausgesagt, daß sie nichts wußte. Später hat sie aber Reinhardt und Genossen vor dem belgischen Gericht schwer belästigt. Die gravierenden Stellen in ihrer demaligen Aussage, die von dem Dolmetscher verlesen werden, besagen: Klein, Kieble und Grabert waren am Tage nach der Ermordung Schmilowskis in ihrem Lokal, wo sie laut von Rache sprachen und sich äußerten, sie hätten von Leutnant Reinhardt den Auftrag, den Schmitz zu erledigen. Am Abend der Ermordung des Leutnants Graff seien Klein, Kieble und Reinhardt in dem Wohnzimmer gewesen und hätten Zivis angezogen. Reinhardt hätte bestimmt die Raketen verteilt. Das Verhalten war so, daß man eine Vorbereitung zur Tat daraus erkennen konnte. Weiter Kieble sei geküßert worden: Er ist der Ehrenhaisette, er ist zu allem zu gebrauchen. Reinhardt gab der Mutter der Zeugin zu verstehen, daß sie über nichts sprechen dürfe. Nachdem die Schüsse gefallen waren, kamen Kieble und Klein zurück. Kieble rühmte sich, den tödlichen Schuß auf Graff getan zu haben. Die Schüsse von Klein, welche durch die Schenkel gingen, hätten nicht getroffen. Es fiel auch die Bemerkung, es war nicht der Richtige, aber wir finden auch Schmitz. Und weiter: Das war noch nicht alles. Klein äußerte, die Täter wird man niemals auffinden. Die Aussage enthält am Schluß die Bemerkung, daß die Zeugin die reine Wahrheit gesagt hätte. Sie hätte diese Angaben nicht früher gemacht, weil die deutsche Schutzpolizei mit Schikanen gegen das Café Hedmann drohte.

Dann wurden auch die Aussagen Graberts verlesen. Grabert und Kieble waren danach Zeugen der Ermordung Schmilowskis. Kieble hätte an der Leiche Schmilowskis gesagt, er müsse gerächt werden. Er werde den Schmitz schon zu finden wissen. Hätte er (Kieble) seinen Revolver zur Hand gehabt, dann wäre Schmitz gleich erledigt worden. Diese Nachbehauptung ist Kieble in Gegenwart des Kommandeurs der Hamburger Schutzpolizei, des Oberwachtmeisters Christen und des Hundertschaftsführers Hauptmann Heder, Grabert hat danach weiter ausgesagt, daß die mit der Tat beauftragten Kieble und Klein geküßert hätten: Wir machen jeden nieder, der uns an der Tat hindert. — Das sind in der Hauptsache die Aussagen, aus denen die belgische Behörde die Anklage gegen Reinhardt und Genossen schiedete. — Im allgemeinen stimmen die Aussagen des Grabert und der Zeugin Agnes Veih überein. Bei der Hauptverhandlung des belgischen Kriegesgerichts nahm Agnes Veih diese Aussagen jedoch zurück und beteuerte, daß sie Leutnant Reinhardt erst anlässlich der belgischen Vernehmung kennengelernt habe.

Das Verhör der Frau Veih wurde unterbrochen durch den Aufruf von 16 Zeugen, darunter befinden sich die Witwe Hedmann, Frau Reinhardt und Leutnant Sander. Zeugin Witwe Elisabeth Hedmann wird zuerst vernommen. Sie wurde am 14. September 1922 verhaftet. Bei ihrer Vernehmung durch die Belgier hat sie zunächst bekundet, daß sie von der Tat nichts gesehen habe. — Vom Dolmetscher wurde darauf die gerichtliche Aussage der Zeugin verlesen. Sie stimmt im wesentlichen mit der Aussage ihrer Tochter überein. Die Angaben schließen mit der Bemerkung, daß ihre Tochter (Agnes) alles besser wisse. Der Zeugin wird auch das Geständnis des Leutnants Reinhardt vom Dolmetscher vorgelesen, woraus hervorgeht, daß Wachtmeister Kieble den Plan vorgeschlagen habe, den Schmitz niederzuschleichen. In dem Geständnis heißt es weiter: Es herrschte unter uns stillschweigendes Einverständnis mit dem Ziel, unsere Kameraden Schmilowski zu rächen. Kieble habe ihm gesagt, daß seine Kugel den Belgier erledigt hätte. Nach der Tat habe er Kieble und Klein Vorwürfe gemacht mit den Worten: Man erschießt einen Menschen nicht von hinten, sondern von vorn. Nicht der erste belgische Offizier sollte niedergeschossen werden, sondern die Tat habe dem Schmitz gepollt. Wenn er gewußt hätte, daß auf einen andern geschossen wird, dann wären seine Anordnungen von ihm sofort rückgängig gemacht worden. Frau Hedmann hat ihre belastende Aussage später mit den Worten zurückgezogen, daß alles, was sie vor den belgischen Behörden ausgesagt habe, unwahr und erprobt worden sei. — Zeuge Dr. Sander bestätigte die Leiche Schmilowskis und sagt aus, es sei stark wahrscheinlich, daß er von hinten erschossen wurde. Danach erklärt noch Zeugin Witwe Hedmann auf Befragen, daß Reinhardt und Genossen bei der Hauptverhandlung vor dem belgischen Gericht ihre Unschuld beteuert hätten. Sie selbst habe dabei, wie aus den Akten hervor geht, gesagt, daß sie von der Ermordung Graffs soviel wisse wie ein neugeborenes Kind. — Nach dieser Vernehmung gab der Sachverständige für Schusswaffen kritische Darlegungen über das Gutachten der belgischen Sachverständigen. Auf die Frage des Generalstaatsanwalts an die Angeklagten Kaws und Engeler, ob sie den ihnen vorgelegten Revolver erkennen, antworteten diese bejahend.

Der Generalstaatsanwalt fragte die Zeugin Witwe Hedmann, ob sie bei ihren belgischen Vernehmungen etwas von einem anonymen Brief gehört habe. Zeugin sagte aus, daß ihr bei der Hauptverhandlung in Sachen von einem Beamten geantwortet wurde: Ja, durch

einen anonymen Brief. (Es wird angenommen, daß die belgischen Behörden durch einen anonymen Brief auf die Fährte gegen Reinhardt und Genossen gekommen sind.) Die andern Zeugenaussagen bringen nichts Wesentliches.

Aus dem Staatsgerichtshof.

Der völkische Schutz- und Trugbund abgewiesen.

Die Ortsgruppe Reuden des völkischen Schutz- und Trugbundes war vom Landrat in Reichenbach verboten und aufgehoben worden, weil nach Verordnung der preussischen Regierung vom 1. Juli 1922 diese Völkervereinigung mit dem Sitz in Hamburg in ganz Preußen verboten ist. Die Ortsgruppen in Reuden war von dem völkischen Schutz- und Trugbund E. A. Leipzig ins Leben gerufen worden, und so glaubte diese sachliche Organisation, weil sie in Sachsen erlaubt sei, ihre Zweigstellen auch über die Landesgrenzen hinaus verlegen zu können. Gegen das Verbot des Landrats legte die Ortsgruppe Leipzig Beschwerde beim Staatsgerichtshof ein. Vertreter dieser Beschwerde war der bekannte Deutschvölkische Dr. Weidner in Hauptstadt. Wie ein Jurisdirektor, in Grad, weißer Weste und Zylinder, stieg er in die politische Arena und produzierte seine Künste in Behauptungen, die nicht einmal seine eigenen Freunde glauben wollten. Durch Beschluß des Staatsgerichtshofs wurde das Verbot in Sachsen aufgehoben und somit wäre er legalisiert worden. Das Statut der Leipziger Ortsgruppe besage doch, daß dieser eingetragene Verein ganz andre Ziele verfolge als der Schutz- und Trugbund mit dem Sitz in Hamburg. Wohl sehe es auch die Leipziger Ortsgruppe als erste und vornehmste Pflicht an, die Juden und Marginalen zu bekämpfen, doch in ihren Reihen fänden alle „Trenn- und Germanischer“ Männer Aufnahme. Wenn sie Untergruppen von Leipzig her außerhalb Sachsens errichtete, so wäre es ihr gutes Recht. Nach aller seinen Eingaben und Erklärungen müßte das der Staatsgerichtshof erkennen und der Beschwerde stattgeben. Schwelstrelend und tiefverbeugend trat Dr. Weidner ab und ging zurück zur Meute der Bewölke und allem dem, was sich im Zuschauertraum ereignen konnte. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik lehnte die Beschwerde ab. Der Schutz- und Trugbund sei nicht in Sachsen erlaubt, seinen Wirkungsbereich aber nach Preußen zu verlegen und von Leipzig aus Untergruppen im dortigen Bezirk zu errichten, sei verboten. Der Staatsgerichtshof habe nach reiflicher Erwägung die Beschwerde des völkischen Schutz- und Trugbundes E. A. Leipzig ablehnen müssen.

Dieser Urteil wird von allen Republikanern begrüßt. Eine Organisation wie der Schutz- und Trugbund, in dessen Reihen sich die Rathenau-Mörder befanden, hat keine Daseinsberechtigung in der Republik. Es wird Aufgabe der sächsischen Regierung sein, dieses Urteil zu prüfen, um den völkischen Schutz- und Trugbund als illegale Geheimorganisation auch in Sachsen zu verbieten.

Freispruch eines Kommunisten.

In der roten Fahne vom 29. Mai 1923 war ein Artikel erschienen, der sich in wüstem Ton gegen die Reichsregierung wandte. Sie wurde als Spottgeburt der ganzen Welt, als Regierung der Heuchler und Halunken und als injame Dirne bezeichnet. Verfasser dieses beleidigenden Artikels war das Vorstandsmittglied der kommunistischen Betriebsrätezentrale Fritz Grothe in Berlin, gegen das bereits mehrere Verurteilungen schweben. Die Genehmigung zur Veröffentlichung dieses Artikels hatten auch andre Mitglieder der kommunistischen Betriebsrätezentrale erteilt und der Vorsitzende betriebe eine eigene Sitzung ein, wo die Mitglieder der Betriebsräte aus den übrigen Landesstellen zugegen waren.

Wegen Beleidigung der Reichsregierung hatten sich nun zwei Mitglieder der Betriebsrätezentrale, der Gewerkschaftssekretär Julius Hänel aus Hamburg und der Metallarbeiter Arthur Hempel aus Frankfurt a. M., vor dem Staatsgerichtshof zu verantworten. Hänel war nicht erschienen. Gegen ihn wurde ein Haftbefehl erlassen. Angeklagter Hempel will an jener fraglichen Sitzung nicht teilgenommen haben, war auch vom Hauptvorstand der kommunistischen Betriebsräte gar nicht verständigt worden. Von der Veröffentlichung dieses Artikels in der roten Fahne habe er gar nichts gewußt, konnte somit wegen Vergehens des Gesetzes zum Schutze der Republik nicht angeklagt werden. Der Angeklagte hatte bei früherer Vernehmung jede Aussage verweigert und war deswegen verhaftet worden. Der als Zeuge erschienene Grothe bestätigte, daß H. nicht zur Sitzung in Berlin war. Der Staatsgerichtshof kam zur Freisprechung, da es nicht erwiesen sei, daß Hempel von der Veröffentlichung des beleidigenden Artikels gewußt habe. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Reiseprediger Strefemann.

Wie dereinst Poincaré, so reist auch Dr. Strefemann fort-dauernd im Lande umher, um mit seinen Reisepredigten zu verderben, was er als Außenminister mit Ach und Krach zusammenfügte. Gestern hat Dr. Strefemann in einer Wahlversammlung zu Dessau gesprochen. Er führte aus, daß die neuen Männer in Frankreich die bisherigen Methoden nicht fortzuführen gedächten, betonte jedoch, daß die psychologische Wirkung der Amnestierung der Gefangenen nur dann in Deutschland eintreten könne, wenn die Amnestie ausnahmslos sei. Die Erklärung Herriots über die Räumung des Ruhrgebietes lasse er dahin auf, daß das Inkrafttreten aller mit dem Gutachten verbundenen Gesetze und der Beginn der deutschen Leistungen mit der Aufhebung der Besetzung Hand in Hand gehe. Wenn dazu die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Souveränität Deutschlands komme, so werde das Tor zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Deutschland wieder geöffnet und damit die Einheit des Reiches wieder hergestellt sein. Deutschland erhoffe von einer loyalen Durchführung des Gutachtens einige Jahre ruhiger Entwicklung, wenn auch bei angestrengtester Tätigkeit zur Hervorbringung der Leistungen.

Der Kuhhandel geht immer weiter.

M. München, 19. Juni. Wider Erwarten haben die heute nachmittag von 3-4 Uhr fortgesetzten interfraktionellen Besprechungen noch keinen Abschluß gefunden. Es wurde zwar dem Vernehmen nach ein weiterer Fortschritt erzielt, doch hat es sich als notwendig erwiesen, daß am Freitag die Deutschnationale Fraktion neuerdings zu einer Besprechung zusammentritt. Unter diesen Umständen ist es aber fraglich geworden, ob in dieser Woche noch ein Abschluß der Koalition- und Regierungsbildung möglich ist und in diesem Falle die Ministerpräsidentenwahl bereits am 24. Juni erfolgen kann.

Die Ministerkrise in Polen.

DE. In der Verhandlung des Sejm griffen während der Debatte über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen die Abgeordneten Dombek und Medzalkowski den Minister Grafen Zamoycki an und warfen ihm Verschwendung vor in seiner Politik hinsichtlich des Paktbundes und der Friedensgarantien für die Nachbarstaaten, deren Konferenz in Rowno ohne Beteiligung Polens die Folge dieser verschlenen Politik gewesen sei. Zamoycki, als typischer Vertreter des „alten Regimes“, erwiderte nach der Neubildung der Regierungen in Frankreich und England als ungeeignet für die Leitung der polnischen Außenpolitik. Dombek beantragte ein Mißtrauensvotum. Dieses wurde mit 150 Stimmen gegen 145 abgelehnt. Dafür stimmten die Sozialisten, die Polyzwischen-Partei, die Nationale Arbeiterpartei und alle nationalen Minderheiten. Doch waren die Rechtsparteien im Saale verständiglicher vertrieben und drängten die geringe Mehrheit für Zamoycki zustande.

Dänemarks Anerkennung der Sowjetrepublik.

Köbenhavn, 18. Juni. Das Ministerium des Aeußeren gibt bekannt: Am 18. Juni hat die dänische Regierung die Anerkennung des Verbands der sozialistischen Räterepubliken (S. S. R.) de jure anerkannt und ihr im übrigen erklärt, sie sei insofern dessen der Aufsicht, daß die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgenommen werden müssen.

Eine Regierung der Aufständischen in Albanien.

Es beständen sich die Meldungen, wonach der Bischof Fan Noli die Bildung eines liberalen Kabinetts zustande gebracht habe. Bischof Fan Noli ist Führer der geistlich-orthodoxen Teile der Bevölkerung und stand an der Spitze des Aufstandes im Süden des Landes. Sein Außenminister ist Saleman Desina.

Amerikas Antwort auf den japanischen Protest.

WAS. In der Antwort des Staatssekretärs Hughes auf den japanischen Protest gegen die Ausfuhrbestimmungen des neuen Einwanderungsgesetzes wird erklärt, der Kongreß habe sich in seinem vollen Recht befunden, als er das Gesetz erließ. Das neue Statut sei bindend für die Exekutive der Regierung und lasse ihr keinen Spielraum für die Anwendung freien Ermessens in der Ausführung der in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen.

Die Parteipresse über den Parteitag.

Sozialistische Politik und Wirtschaft

In seiner Korrespondenz schreibt Genosse Paul Levi: Und dann die Verhandlungen. Sie hatten etwas Steinernes, Geiziges und es war nicht einmal nur geizig. Es schien, als ob man jeder geistigen Auseinandersetzung aus dem Wege gehe. Die Opposition konnte ihre Gedanken nur zerhackt in abgezwungenen Diskussionsreden vortragen und bei einem großen Teil der Delegierten — wir sagen nicht bei allen — lag auf dem Gesicht die feinerne Maske der Großmühsamkeit, wenn einer von der „Opposition“ sprach. Fast so etwas wie Popromstimmung. Und demgegenüber konnten die Redner der Parteileitung ausgiebig zum Wort kommen. Die körperliche und geistige Solidarität der Parteileitung ging so weit, daß beispielsweise auf einen Angriff Dikmanns gegen Wels in einer persönlichen Bemerkung Hilferding antwortete. Wie sagte doch der päpstliche Saufhirt Höllein kürzlich im Reichstag? „Ich fühle mich fixiert!“

Nur dieser Glaube an dieses Ziel gibt der Bewegung den hohen Schwung, den allein die verstandesmäßige Debatte und Folgerung ihr nicht gibt. Was das Verhos des Menschen Schicksal ist: das der großen geschichtlichen Bewegung ist das Ethos. Das ist keine „moralisierende“ Stammtischpolitik. Hier ist die Kraft, die die sozialdemokratische Bewegung groß gemacht hat, die Tausende zu Tausenden gesammelt hat, die selbst noch wirksam ist in der Karikatur, in der der heutige Kommunismus sie darstellt. Das ist das Verbleib, das unsere großen Agitatoren, das Besel' eigentümlich war. Wir hatten Marx für einen leidlich wissenschaftlichen Kopf: selbst in dem „Proleten“ seiner Worte, im „Kapital“, erhebt er sich zur Höhe „moralisierender“ Anklage, wo er von den schlimmsten Kerkeln des Kapitalismus, von Frauen, von Kinderarbeit spricht. ...

Das alles stellt sich bei der Parteitag nicht ausgeprochen. Aber wenn er nur angeregt hat, das zu überdenken, dann war er nicht vergebens. Das ist „keine Agitation“. Wenn die Agitation wäre — sie ist nicht so — „praktische Beschlüsse“ und die Massen und den Nachdruck zu verlieren oder „Agitation“, um Millionen zu sammeln, dann sind wir für Agitation. Denn schließlich kommt mit den Massen alles andre von selbst.

Böhmischer Volkstreu, Darmstadt.

Wirklich? Ist die Sache so einfach? Ist Kritik und Opposition nunmehr aus der Welt geschafft? Die frühere Verbeit der Partei zurückgewonnen? Der völkischen und kommunistischen Demagogiepunkt das Handwerk endgültig gelegt? Wer hätte den Mut, diese Fragen alle zu bejahen? Aber es ging doch auf dem Parteitag alles so richtig demokratisch zu. Nun verlangt eben die Disziplin, daß sich die Minderheit dem Votum der Mehrheit füge. Wenn uns nur nicht die Erfahrung lehrte, daß solche Minderheiten sich eben doch sehr häufig nicht fügen, sondern schlichtlich ihren Überzeugungen folgend, der Partei verloren gehen! Demokratie und Disziplin müssen sein. Aber beide wollen auch nicht hand gehand werden. Sie sehen vor allem genügend Aufklärung voraus. Sonst wird aus der demokratischen Abstimmung eine Vergewaltigung und aus der Disziplin Redewergerhorium.

Überfränkische Volkszeitung, Hof.

Es ist doch für jeden Sozialisten ohne weiteres klar, daß die Verurteilungen der linksstehenden Presse über die Abstimmung, über die Taktik auf dem Parteitag zu denken geben. Diese Presse ist zufrieden mit dem Ergebnis, denn nichts ist ihr mehr erwünscht, als eine Koalitionspolitik der Sozialdemokratie, weil sie sich dadurch eine Abkehr der Sozialdemokratie von ihrer grundsätzlich sozialistischen, auf der marxistischen Wissenschaft beruhenden Stellung zur kapitalistischen Gesellschaft erhofft.

Volkstimme, Chemnitz.

Nachdem aus den großen Kanonen die Reserate niedergeprasselt waren, schalte man gegen eine starke Minderheit das Korreferat der andern Seite ab, und es blieb der Opposition nichts andres übrig, als mit dem Kleingeld der Bejammern-Reden sich ihrer Haut zu wehren. Der Kluge, auf allen Seiten des Hauses hochgeschätzte Liebe geistete mit ziemlich scharfen Worten diese Intoleranz. Haben wir es nötig, so fragte er mit eindringlichem Ernst, das Votum der Schwäche und Unzulänglichkeit auf uns zu laden? Unter höchster Parteiführung sollte solch Autorität bestehen, daß er die Minderheit nicht niederzustimmen braucht, sondern ihre Gründe anhört und sich damit auseinandersetzt. Und die kurzen Reden, so meint Löbe weiter, haben gezeigt, daß man die Opposition verhindert hat, in einem Korreferat zusammenhängend die Mittel und Wege aufzuzeigen, die unter Taktik vielleicht verbessern könnten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Hermann Liebmans in Leipzig.

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Hugo Sekhand in Leipzig.

Druck und Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft Leipzig.

Dr. Neppins Buddingpulver wunderrein! Kaffee, Vanillin, Mandel

eine nahrhafte und bekömmliche Ernährung der Frühjahrs- und Sommerzeit. Erhältlich u. a. bei: Geb. Michel, Nikolaj u. Klein, Elisenstr. 84, Engelberg Südplatz 2, Seebert, Kronprinzenstr. 9, Carola, Apotheke, Lindenauer Markt, Altrich, Ecke Frankfurt und Dampferstr. Krieger, Halleische Str. 79, Maier, Gohlis, Lindenhaler Str. 48, Schmidt, Schönefeld, Poststr. 1, Seibitz, Eisenbahnstr. 41, Wette, Eisenbahnstr. 47.

Für die Konsumenten des Nordbezirks liest unsere heutige Nummer ein Prospekt vom Kaufhaus des Nordens, L. Gohlis, Halleische Straße 122, bei.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Kein Rabatt

dafür aber wirklich billige Preise!

Wir bringen

Roschier.-Herrenstiefel 790
mit und ohne Lackkappe, moderne schöne Form, gute Qual., Lederbrandsohle und Kappe alle Größen

Roschier.-Damenstiefel 690
hoher Schaft, moderne halbrunde, schöne Form, Leder-ausführung alle Größen

Rindbox - Kinderstiefel 285
extra starke Lederausführung GröÙe 31-35 Mk. 4.95, Gr. 27-30 Mk. 4.25, Gr. 23-26

Rindb. - Burschenstiefel 675
schöne breite Form, besonders gute Qualität, dauerhaft GröÙe 36-39

Chevrette Halbschuh Spitze 690
amerik. Form, halbhohler Absatz Paar nur

Sahlfeder-Grubenstiefel 690
extra starke mit Eisen, Wasserlasche, Gelegenheitskauf, alle GröÙen Paar nur

Unsere sehr bekannte gute

Rindleder-Sandale

nach wie vor sehr billig

GröÙe 23-26	27-30	31-35	36-41	42-46
2.50	2.75	3.45	4.25	4.95

Lord- u. Flüschnpantoffel

mit Trockenfilzsohle, sehr billig

Herren	Damen	Mädchen	Kinder
1.20	0.95	0.85	0.75

Schuhwarenhaus

Königsberg

Zentrale: Windmühlenstr. 31

Verkaufsstellen:

Königsplatz 7 Brühl 5 Kolonnadenstr. 32
Crusiusstraße 7, Ecke Fäulbierweg

Weigler-Extra!

das beliebte Volksgetränk, zuckergesüßt, sehr erfrischend

Tafelwässer

Briesnitzer Stahlquelle, Neura, Grauhofen, Sachsenquelle
darf in keinem Lokal und Haushalt fehlen

Rufen Sie 24 960! Tauchaer Straße 22 Rufen Sie 24 960!

Gewerkschafts-

Archiv

Herausgegeben von KARL ZWING

Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung

Das Gewerkschafts-Archiv will allen vorwärtstrebenden Gewerkschaftlern die geistigen Waffen für Theorie und Praxis schmieden und selbst den sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß in Gegenwart und nächster Zukunft im Sinne der sozialistischen Gedankenwelt beeinflussen. Das Gewerkschafts-Archiv wird monatlich in einem Umfang von etwa 50 bis 60 Seiten erscheinen und aus zwei Teilen, einem Artikelteil und einem Übersichtsteil bestehen. Zu dem Artikelteil haben bereits zahlreiche Theoretiker und Praktiker aus Gewerkschaft und Wirtschaft ihre Mitarbeit zugesagt

Preis pro Heft 1 Mark

Alle Austräger und Filialen der Volkzeitung nehmen Bestellungen entgegen

Leipziger Buchdruckerei AG.

Abteilung Buchhandlung, Leipzig Tauchaerstraße 19/21

Inserate

für die fällige Nummer bestimmt, erbitlen bis spät 9 Uhr vormittags am Erscheinungstag.



Ich will mich beliebt machen durch andere, preisen, Arbeit.
Glas 20 Pf., Zolper 20 Pf., Feder von 1.25 Mk. an.
Uhrmacher
Ferdinand Fischer
17 Könerstraße 17

Infolge großer Abschlässe sehr billig

Gardinen

Storou, Uebergardinen Kümeliargardinen und Vitragenstoffe
Diwan- u. Tisch-Decken
Solabezüge, Vorläufer, Vorläufer, Teppiche, u. Van Hat.

ENGEL
Preußeorganschen 5 ueber Althoff.

Antliche Bekanntmachungen.

Der dem Maschinenbauer Conrad Erich Reimelt in Reipzig-Plausdorf am 31. 3. 1923 unter Nr. 821 des Reglers C ausgesellte und bis zum 31. 3. 1925 gültige Reizepahl ist abhanden gekommen. Zur Verhütung von Mißbrauch wird dieser Pahl hiermit für ungültig erklärt. Reipzig, am 18. Juni 1924. A. R. Altz. 108/24. Das Polizeivorstand.

Vortih Die Straße Vortih - Taucha wird wegen Neuschüttung von heute ab auf ca. 4 Wochen für allen Fahrverkehr gesperrt. Mit Zustimmung des Straßenbauamtes wird der Verkehr auf die Eilenburger Staatsstraße oder Grasdorfer Straße verwiesen. Vortih, am 18. Juni 1924. Der Gemeindevorstand.

Zwenkau. Städteversteigerung. Sonnabend, den 21. Juni sollen nachmittags 3 Uhr im Eichholz und 4 Uhr im Bistum bei Zwenkau Stöcke an Ort und Stelle meistbietend gegen noch bekannt zu gehende Bedingungen versteigert werden. Treffen: Fingergarbenbrücke bei Zwenkau. Zwenkau, am 17. Juni 1924. Amt Zwenkau, J. M.: Bähr.

Salte in Großschöcher, Hauptstraße 40, für die Mitglieder der Ortstrankenkasse Montag, Mittwoch, Freitag 7-8 Uhr abds., Sonnabend 3-4 Uhr nachmittags Sprechstunden ab.

Zahnarzt Dr. W. Haß.

Sihube auf Teilzahlung! Ware kann sofort mitgenommen werden. Große Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln, schwarz, braun und Lackartikel. - Von 1 bis 3 Uhr geschlossen.

Schuh - engros - Haus J. Hübbe, Reichenhainer Straße 137, 1. Etage Windmühlenweg / Dalkett, b. Vintie 15.

Familien-Nachrichten

Am Montag, dem 18. Juni, verchied plötzlich auf dem Wege von unserm Werk nach seiner Wohnung unter Maschinenchloß **Herr Gustav Zahn**

Wir verlieren in ihm einen äußerst tüchtigen, zuverlässigen und treuen Mitarbeiter, der seit über 8 Jahren bei uns, vorher aber 15 Jahre lang in der von uns übernommenen Aufzugsabteilung der Fa. J. G. Scheller & Giesele tätig war. Wir bedauern sein plötzliches Hinscheiden, auf das tiefe und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **ATG Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft m. b. H.** Maschinen-Fabrik L.-Großschöcher.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

An den Folgen einer schweren Operation verchied am 19. Juni im 54. Lebensjahre meine liebe, gute Frau, unsere innigste, treue, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

Emma Bohn geb. Kummer

Leipzig-Großschöcher, Hauptstraße 85

In tiefer Trauer

Theodor Bohn nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 21. Juni, nachm. 3 Uhr statt

Nach langem Leiden verschied am 19. Juni 1924 unser werter

Turgenosse

Friedrich Goetze

Wir verlieren in ihm unsern besten Gesellschafter.

Ehre seinem Andenken!

Freie Turnerschaft Leipzig-West

Hugo Freiheit, 3. Männerloge.

Freie Turnerschaft Leipzig-West.

Unser Turgenosse

Friedrich Goetze

ist am 19. Juni seinem Leiden erlegen.

Dem früheren Mitglied des Turnrates und Förderer unserer Sache werden wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Die Einäscherung findet Sonnabend, den 21. Juni, nachmittags 1 Uhr, in der Kapelle des Südrichthofes statt. **Der Vorstand.**

Für die beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Franziska Schröder

geb. Mozdzanovska

bewiesene Anteilnahme sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. Besonders Dank allen denen die sie während ihrer langen, schweren Krankheit so liebevoll pflegten, den lieben Gausenobehornern u. Herrn Theo Mayer für seine aufrichtigen Worte.

Leipzig, am 19. Juni 1924

Klingenbergstraße 31, II.

Paul Schröder

im Namen aller Hinterbliebenen.

Sparkasse Volkshaus



Sparmarken sind zu haben im Kontor Volkshaus sowie in nachbenannten Filialen der Leipziger Volkssparkasse: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Zeltzer Str. 32, Volkmarndorf, Elisabethstr. 19, Plagwitz, Weissenfeller Straße 20, Lindenau, Odermannstraße 1, Kleinschöcher, Dieckstrasse 5.

Metallarbeiter-Berband

Zel. 70411 Jethel Straße 92, I. Zel. 71111
Geschäftszeit vormittags von 9-12 Uhr
und nachmittags von 1-4 Uhr
Sonnabend vormittags von 9-12 Uhr.

Besten Dienstag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zwei Linden“, Karl-Heine-Straße, Sitzung der Vertrauensmänner und Betriebsräte

Frische Eier!

12 Stück mittel 1.00
10 Stück große 1.00 Mk.

P. Kolbe

Bornalsche Str. 46, Eisenbahnstraße 38, Nonnenstraße 20, Bindenauer Markt 19.

11. echte große Matjes - Heringe
kolno konserviert,
Stück 0,20 Mk.
empfiehlt Willy Mucke,
Kolonialwaren, Kreuzstr. 19.

Diese Woche kostet
Prima frisches
Landschweinefleisch
Pfund 80 Pf.

Robert Röser, Fleischermeister.
Neubau, Wilmshäuserstr. 2.

Herren- u. Knaben-Anzüge
Mäntel, Sportanzüge
Gummi-Mäntel
Windsachen, Hosen
bekannt billig und gute Verarbeitung
Zahlungserleichterung.

Feldschuh

Petersteinweg 21

In einer Stunde fertigen Garantie
Sie unter

Kopf, Hals u. Kleider-Brut (Hilf.) Fische bei Fleisch u. Tier. Kampolda pat. gelch. Mitt. Wunden unschädlich.

Sachsenhof-Drogerie Wih. Schmidt
Johannplatz, Schletterstraße 12.
Auerwald, Bindenau, Josephstraße 17.

Skatspieler

Hinden ab 2 U. Anich. Schäfer Berlin Str. 28

Frauen- Seidensackoffin?

Alle neuesten hygien. Artikel fadn. reell n. b. Gen. M. Thees, Kitzsch, Wiganstr. 521, Ede Bahnhoffstr. Berat. tagl. * Berband a. auswärts

Frische Eier

eingetroffen
10 Stück 95 Pf.

Paul Hollaender,
Marktthalenstr. 10.
Laden an der fröhlich Marktthalle

Sehr preiswerte echte Nußbaum-Möbel

aller Art wie: Speisezimmer Schränke Schreibrische

former: Küchen Küchenschränke usw. usw.

Otto Vollmer
Stötteritz, a. Bhr.

Nestler L.-Vo. Weit unter Preis

Wahstume (800 bis 1000) in Qual. 1.20 - 1.68 Mk. herrl. Dess. 3.00 - 6.20 Mk. Bedienung Bestelung. Einzahlung, Beut.

Linoleum

schuler, Leinliche (potabilis) Tapeten

subid. Ausnahmep. Bernh. Nestler Eisenbahnstr. 99 a. b. Elisabethstr. 7

Reklame machen wohl die meisten, auch Melland wirbt; er kann was leisten!

*) Auf die Leistungsfähigkeit kommt es an - was man über Mellands-Dreiecksche sa. en kann, ist nur Gutes; den Beweis erbringen täglich Tausende von Hausfrauen durch ihr uneingeschränktes Lob. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich weist das Verkaufsbüro für Groß-Leipzig, Peterstraße 20, Tel. 22 272 die nächstliegende Bezugsquelle nach.

Herst.: Melland-Sellenindustrie A.-G., Mannheim.



Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 20. Juni.

BSPD. Groß-Leipzig.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Selbsterziehung. Ordnungsdienst. Sonnabend, 1/8 Uhr, in der Krone vollständig erscheinen.

Mit-Leipzig, Norden. Sozialdemokratischer Ordnungsdienst. Funktionäre und Beisitzer Sonnabend, den 21. Juni, 1/8 Uhr, bei Burge, Berliner Straße 14, wichtige Besprechung.

Betriebskrankenkassen-Vorstände. Dienstag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr, wichtige Besprechung (Breslauer Tagung) Volkshaus, Zimmer 109.

Arbeiterinnen-Kommission. Montag, den 23. Juni, abends 7 Uhr, Volkshaus, Zimmer 109.

Jungsozialisten.

Abfahrt Sonntag, früh 6,07 Uhr. Sonntagstarke Raunhof.

Frauen.

Entscheid. Donnerstag, den 20. Juni, abends 8 Uhr, Sitzung im Restaurant Große, Theresienstraße 13. Tagesordnung: Rezitationen, Aussprache über Eisenhammer. Alle Frauen und Eltern der Kinder, welche mit nach Eisenhammer fahren, sind hierzu besonders eingeladen. Die Liste der Fernkinder muß geschlossen werden; weitere Annahme hierzu ausgeschlossen.

Kinderfreunde.

Schönefeld. Sonntag Tagesfahrt nach Otterwisch. Treffen früh 6 Uhr Neue Schule. Kinder 50 Pfg. mitbringen, Erwachsene 70 Pfg. Spieltage: Montag und Donnerstag, 5-7, Parkwiese.

Arbeiterbildungsinstitut.

Kurjus Schön. Morgen Sonnabend, 7 Uhr, im WZ. Sonntag, 1/10 Uhr, Besichtigung des Gaswerkes II. Treffpunkt: Eingang zum Gaswerk, Kaiserin-Augusta-Straße.

Kurjus Winkler. Montag, 1/8 Uhr, im WZ.

Sprechchor. Montag, 1/8 Uhr, Taubstummenanstalt, Karl-Eigismund-Straße.

Mitglieder-Veranstaltungen.

Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr:

Selbstwörter. Im Gasthof Mueken Vortrag des Genossen Wilhelms über: Warum sind wir Sozialdemokraten. Erscheint vollständig.

Wohnig. Im Kinderheim: Der Reichsparteitag und unsere Aufgaben. Genosse Wiesel.

Marcksberg. In Moders Gasthof Bericht vom Reichsparteitag. Genossin Thiel.

Zwenkau. In der Schule: 1. Wohlfahrtspflege, Referent Gen. Köhner. 2. Vereinsangelegenheiten. Die Bibliothek wird bis auf weiteres geschlossen. Ausgegeben Bücher müssen Sonntag, den 22. Juni, reiflos abgegeben werden.

Kleinböcker. In der Terraffe. Genosse Cyrus spricht über: Organisations- und Agitationsarbeit der Sozialdemokraten in Wien. Zahlreichen Besuch unserer Genossen und Genossinnen erwartet. Der Vorstand.

Mit-Leipzig. Die Besichtigung des Präsidiums ist vorläufig verschoben.

Gohlis. Im Adau-Ausgang: 1. Bericht vom Parteitag und Aussprache. 2. Letzte Kinderfreunde-Bewegung.

Unterbesitz Osten 11, Taucha und Umg. Sonnabend, den 21. Juni, abends 8 Uhr, Bezirks-Mitgliederversammlung im Goldenen Ring in Taucha. Genosse Liebmann wird Bericht vom Parteitag geben. Vereinsangelegenheiten.

Offentliche Gefahr und doch ahnungslos.

Von Med.-Rat Dr. Marlois, Stadtarzt in Leipzig.

Wer schenken Auges durch Leipzigs Straßen und vor allem der Vorstädte wandert und Sinn für die moderne Hygiene hat, der wird erstaunt und entsetzt sein über die zahlreichen ausgeschütteten Schleimspöpfel mitten auf Fuß- und Fahrwegen. Man kann beobachten, daß viele Leute achlos darauf treten und mancher Radfahrer gedanklos darüber fährt. Besorgten wir nun den unachtsamen Familienvater, dem der breitgetretene Schleim an der Schuhsohle haftet und das Rad, an dessen Gummi Schleimpartikel kleben, so finden wir folgendes:

Der Familienvater kommt erfrant nach Hause, geht durch den Korridor, in dem seine Kinder spielen, begrüßt in der Wohnküche seine Frau, steht dort oder läßt sich von seinem Jungen die Schuhe von den Füßen ziehen, dem der Schuh zufällig auf die Hand fällt. Mag der Sohn, stellt die Schuhe, ohne daß die Eltern darauf achten, auf die Küchenbank, wohin kurz vorher das eben geholtte Brot von der 10jährigen Frieda gelegt wurde.

Der breitgetretene Schleimspöpfel stammt nämlich von einem Tuberkulösen mit fortgeschrittener Lungenschwindsucht, der seine Spudfische einzustreuen vergaß, oder überhaupt keine beachtet, oder er stammt von einem andern mit Kartarrh behafteten Menschen, der nach Grippe seit längerer Zeit hustet, ohne zu wissen, daß er eine angegangene Lunge hat. In diesem ausgeschütteten Schleimspöpfel, der als Inhalt eines Lungenbläschens anzusehen ist, sind nun Tausende von Tuberkelbazillen enthalten, die sich zumal bei der warmen Witterung und in dem Schleim lange Zeit lebensfähig und ansteckungsfähig erhalten. Die Bazillen sind ja auch so klein und für das bloße Auge nicht zu sehen, daß sie keinen Schaden erleiden, wenn man sie gewaltsam zerbricht und breitzritt. Überall dort, wo der Familienvater ging, hinterließ er auf dem Fußboden seiner Wohnung durch die beschmierte Schuhsohle Spuren dieses Tuberkelbazillen enthaltenden Schleiems. Die Kinder rutschten gerade auf dem Fußboden hinter dem Vater her, der Sohn griff beim Schuhausziehen versehentlich daran, auf der Küchenbank neben dem Brot waren Bazillen hingetreut, und das alles natürlich ohne Wissen des Vaters, der über die Seln in jeder Hinsicht die Hände dreht. Die Frau, die am nächsten Morgen die Schuhe wusch, und dies geschieht besonders im Winter sehr häufig in der Küche, wo alle Speisen meist nur auf Tellern umherliegen, atmet den Schmutzhaub ein, womöglich auch beim Abstreifen des SchuhsohlenSchmutzes die eingeatmeten Bazillen. Ist sie nun gerade erfrant oder von Haus aus schwächlich, so steckt sie sich an, ähnlich wie ihre Kinder, ohne daß sie davon eine Ahnung hat.

Mit dem Radfahrer ist es ähnlich, das Rad steht im Korridor bis zum nächsten Morgen oder gar in der Stube, wo sich alle, auch die Kinder, aufhalten und am Rade gern herumspielen, den beschmierten Gummi angreifen und sich kurz darauf an den Mund lassen, ähnlich den Angehörigen des Familienvaters, die sich mit den infizierten Fingern ins Gesicht fassen oder ungewaschen sich an den Tisch setzen, oder ihre „Bemme“ nach Kinderart in die Hand nehmen. Man darf nicht denken, daß diese beiden Beispiele aus der Welt gegriffen sind, sie sind eigene Beobachtungen von der Straße und bei Kranken- und Wohnungsbesichtigungen. Ein anderer oft beobachteter Fall ist der, daß, wie es auch heute noch vorkommt, eine kranken Mutter ohne Kenntnis der schrecklichen Folgen beim Füttern ihres Kleinkindes, vor allem beim Vorstoßen, das Essen auch nicht zu heiß ist, den Kinderlöffel mit dem Essen erst selbst in den Mund führt und dadurch die kleinen Bazillen darauf

ihrem armen Kinde mit einflößt. Auch kann man gelegentlich auf der Straße beobachten, wie eine Mutter das Gesicht oder die schmutzigen Hände ihres Kindes in Ermangelung von Wasser oder in ihrer Verlegenheit mit ihrem mit Speichel befeuchteten Taschentuch reinigt. Wehe, wenn sie tuberkulös ist.

Viel häufiger sieht man aber im praktischen Leben Mütter mit der Gewohnheit, ihrem schreienden Kinde zur Beruhigung den mit Urrecht so befeuchteten Gummilöffel in den Mund zu stecken, der irgendwo zu Boden gefallen oder herungeworfen worden ist, ohne besondere Reinigung, meist nur nach oberflächlichem Abwischen an der Küchenschürze, also unter Umständen mit tuberkelbazillenhaltigem Schlein in den Mund des Kindes wandert.

Sie werden ferner eine weitere Gefahr der Infektion selbst finden, wenn ich Sie auf die Gewohnheit vieler aufmerksam mache, nämlich auf das Umblättern von Buchseiten mit angeletem Zeigefinger. Das ist, wie ersichtlich, nicht nur unappetitlich, sondern unter Umständen auch höchst gefährlich, zumal bei Büchern aus Leihbibliotheken oder Wandzeitungsschriften („Illustrierte“ Blätter), die durch viele Hände wandern. Schließlich sei hierbei auch noch erwähnt, daß zahlreiche hustende Großkanten und -mütter, die nach Ansicht vieler zum Kinderhüten noch zu gebrauchen sind, ebenso wie manche tränkliche Arbeitslose oft eine Ansteckungsquelle bilden; denn was oft für einen harmlosen Altershusten und dergleichen gehalten wird, ist, zumal heutigentags, erfahrungsgemäß leider gar zu oft, wie auch die lange anhaltenden Husten nach Grippe, eine Lungentuberkulose, die sich durch den Nachweis von Tuberkelbazillen im Auswurf feststellen läßt.

Die Tuberkelbazillen werden also, wie aus den Beispielen hervorgeht, in der Hauptsache durch den tuberkulösen Schlein selbst, durch die Staubanhaftung (eingetretener Schlein) und durch Bersprehen feinsten Schleimpartikeln (durch Tröpfchen) beim Husten, Sprechen und Niesen auf andre Menschen übertragen. Wie Erwachsene mögen wohl nach Kenntnis dieser Gefahren uns genügend zurückschrecken und uns zu schützen. Ganz anders ist das beim Kind. Es ist aber auch hieraus ersichtlich, und das ist für die Tuberkulosebekämpfung so wertvoll, daß die Tuberkulose vermeidbar ist. Gleichzeitig muß betont werden, daß das Kind tuberkulöser Eltern in den allermeisten Fällen nicht als tuberkulös geboren, sondern erst nachträglich angesteckt wird durch die Unvorsichtigkeit oder Unkenntnis der Eltern innerhalb oder außerhalb der Wohnung. Gerade der Anstehungsherd, auch außerhalb der Familie, wird noch viel zu wenig beachtet.

Es gilt für alle, mitzuwirken, und es wird niemandes guter Wille abgeprochen. Jeder muß aber acht geben, nicht mitten auf die Wege zu spucken, in der Strahlenlinie (Ninnslein), die bei Regen Abfluß schafft, ist viel Platz. Auch muß sich jeder vorsehen, das verhängnisvolle Ei mit nach Hause zu tragen. Und überall sollte der Grundsatz Allgemeingut werden:

Nach der Arbeit, vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!

Aus dem Lager der Völkischen.

„Einzelfelten“ über Wagner, Meizer, Bläse, Hebestreit.

Wie es in den völkischen Verbänden zugeht, wie groß in diesen Gruppen und Grüppchen die Uneinigkeit ist, und wie besonders die „Führer“ bekämpft werden, zeigt ein Handzettel, der unter den „völkischen Kameraden“ verbreitet wird und der uns zugegangen ist. Wir geben aus ihm folgende Stellen wieder:

Weiter: Kamerad!

In unseren völkischen Reihen macht sich zur Zeit eine Bewegung bemerkbar, die darauf hinausgeht, Unfrieden und Streit zwischen den Kameraden zu schaffen. Den Kameraden, die es ehrlich meinen mit der völkischen Bewegung, unterbreiten wir hiermit folgende standesfähige Einzelheiten, die wir im Laufe der nächsten Zeit noch erweitern werden. Wir lehnen uns nicht ab von den Idealen unserer Bewegung; wir verlangen nur, daß mit beratig standesfähigen Vorkängen aufgeräumt wird, gleichgültig, wer es ist.

1. Kamerad Wagner, Stadtverordneter, jetzt Stadtrat von Leipzig, ist Freimaurer. Dieser internationalen Organisation, welche die völkische Bewegung in Italien stark bekämpft hat, die der ärgste Feind der völkischen Bewegung ist, in deren Reihen zahlreiche Juden sitzen, gehört ein völkischer Stadtrat an. Wir haben keinen Grund, zu verschweigen, daß Wagner auch mit Vorliebe Geschäfte mit jüdischen Groß-einkaufsgenossenschaften macht. Wir fordern: Heraus mit solchen Verrätern aus der völkischen Bewegung.

2. Kamerad Dr. Meizer, Vorstandsmitglied des Stahlhelms, hat Beziehungen zu dem jüdischen Rabbiner in Leipzig. Er bekommt von diesem zahlreiche Aufträge, die darauf hinausgehen, Ostjuden vor Gericht zu verteidigen. Er redet wohl in Versammlungen von der völkischen Idee und gegen die Juden; in seiner Praxis als Rechtsanwalt aber schaut er sich nicht, Juden zu verteidigen. Hier nimmt er jüdisches Geld, getreu dem Wahlspruch eines römischen Kaisers „Non olei“ (Geld riecht nicht!). — Derartige Leute müssen jedenfalls aus der völkischen Bewegung verschwinden.

3. Bläse, der Führer von „Sachsen und Reich“, der in den Mitgliederversammlungen dauernd von der nationalen Sache redet, scheute sich nicht, den gesamten Organisationsplan von „Sachsen und Reich“ für 1000 M. an die Kommunisten zu verkaufen. Er verkaufte die Anweisungen für Halle, die bestanden, über Waffentransport, Aufmarsch usw. Wir können und wir werden den Beweis erbringen für die Wahrheit unserer Behauptung.

4. Hebestreit, der Führer vom „Wehrwolf“, unterschlug Lebensmittel und Geld für bedürftige Veteranen. Wir haben ihm dies in einer Mitgliederversammlung ins Gesicht gesagt und er hat dies zugeben müssen.

Kameraden! Treiet in den Versammlungen eurer Organisation offen diese Leute mit diesen Argumenten entgegen, legt ihnen ihre Schurkereien ins Gesicht. Reinigt unsere Bewegung von solchen Elementen. Sagt sie zum Teufel!

Einige Kameraden vom Schuh- und Truhband, Sachsen und Reich.

Was werden die Kameraden Wagner, Meizer, Bläse, Hebestreit hierzu sagen? Der Handzettel zirkuliert schon seit mindestens zehn Tagen unter den „völkischen Kameraden“. Die „Führer“, die hier genannt werden, haben bisher geschwiegen. Daß Herr Meizer gern viel Geld für wenig Arbeit nimmt, haben wir schon vor der Reichstagswahl an einem Beispiel nachweisen können. Herr Meizer hat damals nicht ein Wort erwidert. Und das sind die Heiden, die den Marxismus vernichten! und die Versönderung „vom jüdischen Kapital befreien“ wollen. Natürlich! Man nimmt den Juden das Geld ab und steckt es in die eigene Tasche. Eine einfache, eine völkische Lösung!

Wohnungsbau und Mieterschutzverband.

Der Mieterschutzverband hatte angekündigt, daß er Siedlungshäuser errichten wolle. Wir haben das nicht ernst genommen und daher seine Zukunfts nicht abgedruckt. Jetzt schreibt uns der Siedlerverband hierzu: „Nach Rottgen, die der Mieterschutzverband in verschiedene Zeitungen einrücken ließ, bietet er sich zum Bau von Siedlungshäusern an. Wir können nicht unbemerkt an diesen Dingen vorübergehen, sondern fragen uns, wie kommt der Mieterschutzverband dazu, sich auf den Bau von Siedlungshäusern einzustellen. Wer den Wille der schönen Worte, die der Mieterschutz-

verband in seinen Sähen z. B. „Interessentenliste ist bald überfüllt, schnelles Handeln ist geboten“ usw., nicht merkt, wird wahrscheinlich erst durch Schaden klug werden. Der Mieterschutzverband, der sich speziell nur auf die Mietervertretung der bestehenden Wohnräume im Hochbau eingestellt und sich vor allen Dingen den Ausbau der Mieterschutz-Gesetzgebung zum Ziel gesetzt hat, scheint mit dem zunehmenden Verwischen des Mieterschutzes sich umstellen zu müssen oder sein Bureau zu schließen. Wir überlassen unsern Siedlern und vor allen Dingen den Behörden und Gemeinden das geschäftstüchtige Gebaren dieses Verbands selbst unter die Lupe zu nehmen. Unfres Erwählens kommen für den Siedlungsbau nur der anerkannte Siedlerverband und die Gemeinden sowie die Städte selbst in Frage und nicht der Mieterschutzverband. Wir bedauern, daß wir uns zu diesen Zeiten entschließen mußten, sehen aber keine andre Möglichkeit, dem Mieterschutzverband seinen Daseinszweck vor Augen zu führen.“

Schmierenskomödien.

Schon in der Donnerstagnummer unserer Zeitung konnten wir mitteilen, daß der kommunistische Reichstagsabgeordnete Strödel einer der Hauptschleier bei jenen bedauerlichen Vorgängen war, die sich am Donnerstagsvormittag im Volkshaus abspielten. In gemeinster Art und Weise zog er vor den Versammelten über den Kartellvorsitzenden Genossen Schilling her. Kapitalistrecht war eines der gelindesten Schmeißelwörter, die Strödel für den Genossen Schilling übrig hatte. Wie sah denn aber der große Kommunist Strödel fünf Minuten vorher aus? Da war von diesem Sozialistenstreifer Strödel nicht viel zu merken. Ja, im Laufe der Verhandlung konnte er sehr liebenswürdig sein. Er sprach den Genossen Schilling nur mit den Worten: „Mein lieber Erich“ an. Also vor den Arbeitern Kapitalistrecht und unter vier Augen mein lieber Erich. Und dieser Heuchler heht die Arbeiter in die Bruderkämpfe. Wie lange werden sie ihm Gefolgschaft leisten?

Niederger hängen. Die ehrenwerten L. N. N. vom 20. Juni kündigen den Reichsarbeiterpartitag als „kommunistischen Schutzverband“ organisierte „Feindschau der linksgerichteten Arbeiterorganisationen“ an und hoffen, daß die Polizei „Vorkerkungen trifft“. Aus jeder Zeile spricht ohnmächtiger Haß gegen die Achtung gebietende Leistungsfähigkeit unrer allerdings streng republikanischen Arbeitern und Sportorganisationen.

Helft den Bergarbeiterkinder! Das Zwickauer Gewerkschaftskartell bittet um Aufnahme von Bergarbeiterkinder für einige Wochen. Laßt diese Bitte nicht ungehört verfallen. Melde sich jeder sofort im Gewerkschaftskartell Leipzig, Zeilher Str. 32, Zimmer 112, oder im Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, 1., Zimmer 1, der bereit ist, ein Bergarbeiterkind aufzunehmen. Gewerkschaftskartell Leipzig. Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt Leipzig.

Die Arbeitsmarktlage in Leipzig. Die Stodung in der Vermittlungstätigkeit hat beim öffentlichen Arbeitsnachweis Leipzig während der 2. Juniwoche angehalten. Verhältnismäßig günstig war die Lage in den Außenberufen, von denen Landwirtschaft und Gärtnerei sich für Arbeitskräfte aller Art aufnahmefähig zeigten. Besonders nach ganz jungen Burshen und Mädchen herrschte rege Nachfrage. Im Baugewerbe haben dagegen die Anforderungen an Bauarbeiter nachgelassen. Im Malergewerbe ist der Geschäftsgang flott geblieben. In den Innenberufen war die Vermittlungstätigkeit fast auf der ganzen Linie stau. Die Zahl der Erwerbslosen ist zum Teil im Steigen begriffen, so in der Metallindustrie, in der Lederindustrie, im Buchbindergewerbe, in Teilen des Nahrungsmittelgewerbes (Bäckerel, Konditorei, Brauerei und Süßwarenindustrie) und des Bekleidungsgerberes (Schneider, Schuhmacher und Kürschner). Auch bei den kaufmännischen und technischen Angestellten war der Zugang an Arbeitsuchenden größer als der Abgang. Günstig war die Lage im graphischen Gewerbe und für Jugendliche. Doch konnte der Bedarf aus den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften voll gedeckt werden. Im Fleischergewerbe wurden Ferienaushilfen in größerer Zahl vermittelt. Den Erwerbslosen des Gastwirtsgerberes bot sich während der Pfingstfeiertage Aushilfsarbeit. Getreidt wurde im Tischlergewerbe, Steinmehrgewerbe und im Rüstlergewerbe; die Streiks im Mühlen-gewerbe, im Dachdeckergerber und der Asphaltarbeiter sind beendet worden. — Unterstützt wurden in Leipzig in der 1. Juniwoche 4404, in der Vorwoche 4278 Erwerbslose. An Unterstützungen sind seit Mitte Mai wöchentlch im Durchschnitt rund 25 000 M. gezahlt worden.

Fiegen- und Vämmerchan mit Prämitierung. Milchleistungsprüfung und Markt im Gartenverein Paradiß, Leipzig-Mockau, Beuthstraße 1, Sonntag, den 22. Juni 1924. Zur Schau sind Fiegen aller Rassen zugelassen. Zustrieb der Tiere zwischen 6 und 7 Uhr. 7 Uhr Beginn des Verkaufes. 8 Uhr Prüfung der Milch und Prämitierung der Tiere. 10 Uhr Eröffnung der Schau und Verteilen der Milch an bedürftige Kinder und Kleintierner.

Der Trapezkünstler am Flugzeug. Was der Lunapark jetzt zeigt, sieht man wirklich nicht alle Tage. Bereits am Dienstag und auch gestern abend tauchte aus der Ferne ein Flugzeug auf, an dem ein Trapez hing. Und plötzlich kletterte ein Artist aus dem Sitz an einem Seil herunter; er begab sich aufs Trapez, und während das Flugzeug in schnellem Fluge vier- bis fünfmal um den Kuenlee herumkreiste, turnte der Artist in schwindelnder Höhe an dem Trapez. Eine Leistung, die so leicht niemand nachmacht, und der das Publikum mit Spannung und Bewunderung folgt. Diese letzten Flüge werden noch am Sonnabend und Sonntag im Lunapark wiederholt. Gestern hatte sich zu ihnen eine große Menschenmenge eingefunden.

Eine Wanderkarte Mitteldeutschland mit Verzeichnis der Jugendherbergen und Sonntagsfahrten von Dr. Erwin Jäger und Dr. Gustav Schulze (Sächsischer Verkehrsverband) ist in Edward Gaeblers Geographischen Institut, Leipzig-Neustadt, erschienen. Auf der Rückseite der Karte sind die Erläuterungen zu ihrem Gebrauch angegeben. Insbesondere sind die Kilometerzahlen nach den einzelnen Ausflugsorten aufgeführt. So ist die Karte für jeden, der Wanderungen unternimmt, unentbehrlich.

Gesundheitlich gefährdete Kinder (Strofuße, Nerven-, Darm- und Magenkrankheiten) finden Anfang Oktober auf 10 Wochen beste Erholung und Genesung (die Kinder werden auch unterrichtlich gefördert) im Rißebad Banßin. Für die am 25. August abgehende Gruppe sind noch einige Plätze frei. Sofortige Meldung bei Lehrer Raube, Wöberlischer Straße 15, I.

Sängerschore Leipzig-Thonberg-Stötterch. Der Sängerschore unternimmt am 21. Juni 1924 eine Konzertreise nach Hildesheim. Die Fahrkosten sind für alle Teilnehmer gesichert. Der Vorstand ersucht die Sangesbrüder, sich zahlreich und pünktlich am Hauptbahnhof einzufinden.

Volkshochschule Leipzig. Die Arbeitsgemeinschaft Chermann kann wegen Verhinderung des Lehrers heute Freitag nicht stattfinden. Nächster Unterrichtsabend Freitag, den 27. Juni.

Leipzig als Tagungsort. Am Sonnabend, den 21. d. M., findet in Leipzig eine außerordentliche Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins statt.

Deutscher Arbeiter-Mandolinen-Bund, Bezirk Leipzig. Alle Mandolinenvereine, die dem Deutschen Arbeiter-Mandolinen-Bund im Bezirk Leipzig noch nicht angeschlossen sind, bitten wir, den An-schluß an uns zu vollziehen. Alles Gefällliche, sowie Anfragen usw.

find zu richten an den Bezirksleiter Genossen Otto Wild, E.-Post-
marsdorf, Postfach 17, 11.

Reichsverkauf an der Freibank. Freibank 1: Nr. 4001-5000
und Nr. 1-1600. Freibank 11: Nr. 3901-4250 und Nr. 1-1650.
Von 12 Uhr ab freier Verkauf.

Rundfunkprogramm.

Leipzig.

Sonabend, den 21. Juni. 1 Uhr: Pressebericht. 4.30-6 Uhr:
Konzert der Hauskapelle. 7.30-8 Uhr: Vortrag: Studienrat Alfred
Leopold Müller: Von der Schöpfung der menschlichen Seele. 8.15 Uhr:
Operettenabend. Gertrude Bauer. Operettenlängerin. Die Rund-
funk-Hauskapelle: Erik Heintz (1. Violin), Oskar Hallauer
(2. Violin), Boris Dobroschinski (Cello), Alex Nemeth (Klavier).
Anschließend Pressebericht. Dann Tanzmusik bis 11 Uhr.

Sonntag, den 22. Juni. Abends 8.15 Uhr: Aida. Oper in 4 Akten
von Verdi. Dirigent Alfred Sander. Kapellmeister der Leipziger Oper
Aida: Eugenie Wilms, Opernängerin. Radames: Erik Sudmann.
Opernlänger. Amonastro: Ernst Wolfson. Opernlänger. Vorspiel:
Arie des Radames: „Goldes Aida“. Arie der Aida: „Alto Sieger
lehre dem“. Der dritte Akt (am Aker des Ais). Ein Kammer-
orchester. Einleitender Vortrag vom Leipziger Musikdirektor
Ernst Smigelski. Harmonium: Theodor Mannberg, Leipzig.

Polizeinrichten.

Wer war Zeuge? Am 16. d. M. (Montag) früh gegen 9 Uhr
lahen zwei Patienten auf dem Wege in der Nähe des Jöhnerden-
mals im Rosenthal einen 26-jährigen Menschen, der mit einem 3 bis
4-jährigen Mädchen auf dem Arme im Gebüsch verhielt. Nichts
Gutes ahnend, beobachteten sie den Menschen weiter und haben da-
durch jedenfalls ein Sittlichkeitsverbrechen verhindert. Als der
Mann die Beobachter bemerkte, ergriß er die Flucht. Er wurde aber
von einem der beiden Patienten, der ein Fahrrad bei sich hatte, ein-
geholt und von beiden der Polizei übergeben. Dort wurde er als
ein herabgeworfener Schwächling festgestellt. Das Kind war während
der Verfolgung des Täters haangelassen. Später ermittelte, die
hinweggenommen waren, soll die Kleine auf Betragen gesagt haben,
sie heiße Käthe D u m m e l und wohne Auenstraße 9. Es wäre der
Reinheitspolizei erwünscht, wenn sich jene Späterer oder die
Angehörigen des Kindes baldmöglichst melden würden, da der angegebene
Name bzw. die Wohnung nicht richtig ist.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Landtag und der Bergarbeiterkampf.

Dresden, 19. Juni.

Heber anderthalb Monate tobt der Kampf im sächsischen
Bergbau. Riesenhafte Opfermut haben die Bergarbeiter
bisher bewiesen. Ihr Kampf ist zugleich ein Kampf für die
Interessen des gesamten Proletariats. Bisher fand der Land-
tag leider nicht rechtzeitig die Zeit, sich mit dem Kampfe zu
beschäftigen, obwohl das gesamte sächsische Wirtschaftsleben
stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Heute endlich
lagen die Anträge zum Bergarbeiterkampf zur zweiten Be-
ratung. Die Tribüne des Landtags war stark besetzt von
Bergarbeiterdelegationen aus dem Lande. Auf Antrag unserer
Partei wurden die Anträge statt als Punkt 20 zuerst behandelt.
Vor 14 Tagen war die Regierung vom Reichstag abgelehnt
worden, so daß immerhin ein Schritt zum Fortschritt erkenn-
bar ist. Der Kommunist Granz, der den Bericht über die
Ausschüßeratungen gab, hatte sich von vornherein stark auf
agitativerische Wirkungen eingestellt. Zunächst kamen die An-
griffe auf die Sozialdemokraten, dann erst auf die Bürger-
lichen. Diese Reihenfolge wundert ja nicht mehr. Immerhin
waren die Darlegungen der Kommunisten in ihrem Tatsachen-
material, z. B. über die elenden Löhne, doch recht wirkungs-
voll. Außer Granz sprachen von den Kommunisten noch Lieber-
schütz und Siewert, dann Granz noch einmal. Der Volkspartei-
ler Anders hatte im Ausschuß beantragt, alle Anträge durch
die Regierungserklärung für erledigt zu erklären. Der An-
trag wurde im Ausschuß von der Linken abgelehnt, im Plenum
aber wurde nach dem Antrag von Anders gehandelt. Die Re-
gierung hatte erklärt, sie habe alles getan, den Kampf friedlich
zu beenden, den notleidenden Gemeinden seien auch ent-
sprechende Mittel zur Verfügung gestellt, damit sie ihren ge-
setzlichen Fürsorgepflichtungen nachkommen können. Trost-
dem blieb aus den Anträgen noch manches, was nicht hätte
abgelehnt werden dürfen. So z. B. der Antrag, daß Maß-
regelungen aus Anlaß dieses Kampfes nicht stattfinden dürfen,
das ist doch für Arbeiter eine Selbstverständlichkeit und trotz-
dem wurde der Antrag abgelehnt! Mißtrauen an dieser Ab-
lehnung trägt auch die kommunistische Agitationsphrase, die
unter anderem auch die unmögliche Forderung gestellt hatte,
„alle Bergbaubetriebe, die sich in den Händen Privater be-
finden, zu beschlagnahmen.“ Dabei wissen auch die Kommu-
nisten, daß dem Land Sachsen ein solches Recht der Beschlag-
nahme nach dem Reichsgesetz nicht zusteht. Was der Volks-
partei-ler Anders in seinem Antrag auf Erledigungserklärung
aller Anträge beabsichtigte, das wurde von dem wackeren In-
dustriellen-Syndikus Dr. Ehardt in einer wütenden
Scharfmacherrede heftig unterstrichen. Wie sehr sich die Berg-
herren als Herren der Situation fühlten, das zeigte gerade
diese Rede, die sich recht vorkriegszeitlich anhörte. Ehardt zog
alle Register der Scharfmacher, vom Geschrei über den Terror
der Streikenden bis zu dem Ruf nach der Reichsregierung zu-
gunsten der Bergherren. Die Bergarbeiter auf der Tribüne re-
agierten trotz der Mahnung des Landtagspräsidenten mehr-
fach spontan durch scharfen Protest, Genosse Granz leuchtete
dann dem Syndikus von der Rednertribüne gründlich heim.

Alles in allem: Der Landtag hat seine Schuldigkeit getan,
mehr nicht; er hat sich mit dem Kampfe beschäftigt; seine Hilfe
musste unter den gegenwärtigen parlamentarischen Verhält-
nissen, nicht zuletzt durch die Schuld der Kommunisten, begrenzt
bleiben. Die aktive Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter
durch die opferbereite Solidarität der Arbeiterschaft wird den
Bergarbeitern mehr helfen!

Aus der umfangreichen Tagesordnung sei noch die Beratung
des Antrages der Deutschnationalen über die steuerliche Be-
lastung der Landwirtschaft erwähnt. Es war eine Aktade der
Steuerherren, bei der Urheber einen bösen Anschlag er-
lebten. Der deutschnationale Pagenstecher, der Führer
des Landbundes, leugnete, daß der Landbund zur Steuer-
labotage aufgefordert habe. Zum Beweis verlas er selbst ein
Rundschreiben des Landbundes an die Landwirte, in dem ein
Satz hieß:

„Bis zu einem weiteren Rundschreiben haben keine weiteren
Zahlungen der Grundsteuern zu erfolgen.“

Trotzdem hatte Pagenstecher die Sten. zu erklären: Eine
direkte Aufforderung zur Verweigerung der Steuern ist nicht
erfolgt!

Herr Reinhold, der Finanzminister, hatte ein Einsehen,
er wollte gern annehmen, daß nur ein Ungeheiß vorliege! Wie
richtigswoll doch so ein kapitalistisch orientierter Finanz-
minister sein kann! Zumal Dr. Reinhold selbst feststellen mußte,
daß ein neues Rundschreiben, daß nunmehr Steuern zu zahlen

seien, nicht gekommen ist! Die Warnung vor Steuerzahlungen
ist also aufrechterhalten worden! Wer sollte da nicht glauben,
daß die Aufforderung zur Steuerverweigerung „nur ein Un-
geheiß“ war?

Am Schluß der Sitzung, nach 7 Uhr abends, kam der kom-
munistische Antrag gegen das Verbot der kommunistischen
Presse vor fast leerem Hause zur Beratung. Da Vötker mit
einer wüsten Schimpferei auf die Sozialdemokraten begann,
erreichte er, daß ihm der größte Teil der wenigen Zuhörer noch
weglief, so daß er seine Befähigung, das Maul noch weiter auf-
zureißen, vor leerer Tribüne und vor wenigen Fraktions-
kollegen erbrachte. Ein bißchen Mitleid für die Stenographen,
die berufsamtlich aushalten mußten, wäre doch angebracht!

Sächsische Nichtzahlen.

Nach den Preisfeststellungen vom 18. Juni 1924 sind vom Stati-
stischen Landesamt folgende Nichtzahlen der Lebenshaltungskosten
(1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtrichtzahl (für Ernährung,
Beleuchtung, Heizung, Wohnung und Bekleidung) 1,141; Gesamt-
richtzahl ohne Bekleidung 1,089. Am 12. Juni betrug die Gesamt-
richtzahl mit Bekleidungskosten 1,138 Millionen und ohne Beklei-
dungskosten 1,085 Millionen. Vom 12. bis 18. Juni sind mithin die
Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um
0,3 bzw. 0,4 v. H. gestiegen.

Drohende Felsabstürze. Durch die Niederschläge der letzten
Tage hatten sich an den Felsabhängen hinter dem Eisenbahntunnel
bei Eble Krone Felsstücke gelockert, die auf die Schienen zu stürzen
drohten. Zur Beseitigung dieser Gefahr sind die lederen Stein-
massen von Eisenbahnarbeitern beseitigt worden. Um die umfang-
reichen Abraumarbeiten ausführen zu können, mußte der
Streckenabschnitt Eble Krone-Rlingenberg zur Sicherung des
Eisenbahnverkehrs vorübergehend gesperrt bzw. einseitig befahren
werden, wodurch einige Züge Verspätungen erlitten.

Zwischen Eisenstod und Schönheide stürzte, wahrscheinlich in-
folge des großen Regens, ein mächtiger Felsblock auf die Straße.
Trotzdem dieselbe einen großen Verkehr aufweist, ist niemand ver-
letzt worden.

Dresden. Ein politischer Prozeß. Gelegentlich der
Frühjahrsdemonstration 1923 hatte der Kommunist Karl Bell-
mann von einem Fenster der Dresdner Antonmarkthalle aus an
die zumeist aus Erwerbslosen bestehenden Demonstranten eine An-
sprache gerichtet und dabei die Anordnungen gegeben, die Markt-
halle zu bewachen, damit nicht etwa während der Nachmittags-
zeit dort aufgestapelte Vorräte weggebracht würden. Wegen dieser
Rede war gegen Bellmann ein Verfahren eingeleitet und Anklage
wegen Aufreizung nach § 111 des Reichsstrafgesetzbuchs erhoben
worden. Kürzlich verhandelte das Dresdner Schöffengericht gegen
Bellmann. Es verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis. Die
erklärte Unterzuchungshaft kommt mit sechs Wochen in Anrechnung.

Seidenau. In der letzten Stadtverordnetenversammlung stand u. a.
der kommunistische Antrag zur Beratung, die beiden der sozialdemo-
kratischen Partei angehörenden Bürgermeister auf Grund der neuen
Gemeindeverordnung abzuberufen. Das Stadtverordnetenkollegium
lehnt sich aus 9 bürgerlichen, 10 sozialdemokratischen und 6 kommu-
nistischen Vertretern zusammen. Es kam also auf die bürgerliche
Fraktion an, ob dem Antrag stattgegeben werden sollte. Diese war
nach eingehender Erwägung alles Für und Wider zu dem Entschluß
gekommen, dem kommunistischen Antrag auf Abberufung nicht zu-
zustimmen, so daß bis zum Ablauf der Wahlzeit der Bürgermeister zu-
nächst keine Änderung eintritt.

Neglistau. Massenelbstmord. In den letzten Wochen
sind in Neglistau fünf Selbstmorde verübt worden. Dieser Tage
versuchte sich wieder ein älteres Ehepaar zu vergiften. Während
die Frau ins Leben zurückgerufen werden konnte, waren die Wieder-
belebungsversuche beim Manne erfolglos.

Aus der Umgebung.

Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Leipzig.

Genosse Amtshauptmann Ruffel eröffnet die Sitzung;
er bittet Kenntnis zu nehmen von dem Austritt aus der Bau-
gemeinschaft. Der Bezirksausschuß sanktioniert nachträglich
diese Maßnahme. — Gegen die Gemeindeverfassungen von
Großmiltitz, Seegeritz und Jöbzig erhebt der Ausschuß auf
Vorschlag der Amtshauptmannschaft Einspruch. Der Grund
des Einspruchs liegt darin, daß die Gemeindeverfassungen ver-
schiedene Formfehler aufweisen, sowie teilweise mit der Ge-
meindeordnung in Widerspruch stehen. — Das Ortsgesetz über
Gewährung von Aufwandsentschädigung, Tagelohnern und
Reisekosten an die Gemeindeverordneten von Stammeln wird
ebenfalls beanstandet. — Die Gemeinde Panitzsch hat in ihrem
Ortsgesetz über Tagelohn und Reisekosten die Ausgaben für
den Schulausschuß und die Lehrer vorgelesen. Da diese Aus-
gaben durch die Ortsschulordnung geregelt werden müssen,
wird gegen das Ortsgesetz Panitzsch Einspruch erhoben. — Der
15. Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung von Engelsdorf wird
genehmigt, da die vorgesehenen Sätze sich im Rahmen des
Reichsgesetzes bewegen. — Der Bürgermeister von Liebert-
wolkwitz hat bei seinem Antritt vereinbart, daß er sich finan-
ziell nicht schlechter stellen darf als in seiner früheren Stellung.
Die Nachprüfung hat ergeben, daß das Pensionsalter des Bür-
germeisters noch erhöht, dagegen das Besoldungsdienstalter
herabgesetzt werden muß. Auch die Entschädigung des Ge-
meindeältesten, die im Ortsgesetz vorgesehen, bedarf einer
Keuregelung. Die Amtshauptmannschaft schlägt vor, die Ge-
meinde Liebertwolkwitz zu bitten, sich den Vorschlägen der
Amtshauptmannschaft anzuschließen. — Bei dem Ortsgesetz
über kostenlose Totenbestattung der Gemeinde Quetzsch machen
sich einige redaktionelle Änderungen erforderlich, aus diesem
Anlaß wird gegen das Ortsgesetz Einspruch erhoben. — Gegen
den Teilbauungsplan der Gemeinde Zweinaundorf wird kein
Einspruch erhoben. Der Errichtung einer Benzolgewinnungs-
anlage in Böhlitz-Chrenberg stimmt man, unter den von der
Baupolizei vorgeschlagenen Bedingungen zu. — Der Einspruch
der bürgerlichen Gemeindeverordneten von Böhlitz-Chrenberg
gegen die Wahl der Bürgermeisterstellvertreter dorselfst, wird
abgelehnt. — Der 1. Nachtrag zum Besoldungsorbitsgesetz
Enthra wird ohne Aussprache genehmigt. — Darauf nicht-
öffentliche Sitzung.

Beurlaubung des Amtshauptmanns.

Amtshauptmann Ruffel ist vom 22. Juni bis 18. Juli 1924
beurlaubt. Diensthafte Vertretung hat Regierungsrat Dr. Etienne.

Böhlitz-Chrenberg. Gemeindeverordnetenversammlung
vom 5. Juni. Die Gemeindeverordneten nahmen vom Rassen-
ausschuß für Monat Mai Kenntnis. Als 1. Bürgermeisterstell-
vertreter wurde mit voller Unterstützung der kommunistischen Frak-
tion Genosse Winkler gewählt. Der 2. Stellvertreter wurde
durch den Kommunisten Treiber und der 3. Stellvertreter vom

Bürgerlichen Dr. Müller befehlt. In Abwesenheit des 1. Bürger-
meisters geht die Polizeigewalt gemäß § 85 der Gemeinde-
ordnung auf Genossen Winkler über. Die Ausschuhwahlen,
insbesondere zum Schulausschuß, werden für 27. Juni festgelegt.
Die Vorschläge haben bis 20. Juni beim Gemeindeverordnetenvor-
sitzer eingegangen. Die Eisenlieferungen und die Kunst-
steinarbeiten für die beiden Neubauten in der Bielestraße
werden an die Firma Angermann und Ribet u. Prüfer vergeben.
Weiter wurde beschlossen, das Gemeindegelände neu einzufassen
und nach Goldmark beim Gemeindeversicherungsvorstand zu ver-
leihen. Zur Fortbildung der Gemeindebeamten ist
das Kollegium zum Beitritt zur Gemeinde-Vereinigung mit Wande-
reisen bereit und bewilligt die erforderlichen Mittel. Verschiedene
Baugesuche finden nach dem Vorschlag des Bauausschusses Zu-
stimmung. Ein Teil wurde diesem Ausschusse zur Beratung über-
wiesen. Von der kommunistischen Fraktion war ein Antrag auf
Abberufung des 1. Bürgermeisters eingegangen, welcher aber
weder die Unterstützung der bürgerlichen noch der sozialistischen
Fraktion finden konnte, weil, wie unserselbst besonders hervorzuheben
werden mußte, die Gemeinde erst durch die Tätigkeit des Gemein-
devorstands Meyer, nicht zuletzt in finanzieller Beziehung, bedeutend
gewonnen hat. Uebrigens kann sich die Gemeinde bei den heutigen
Verhältnissen den Luxus nicht leisten, zwei Bürgermeister zu be-
stellen, da Herr Meyer bei Abberufung Anspruch auf Fortzahlung
seines vollen Gehalts hat. Bezüglich der geplanten Spiel-
plätze lag der gewünschte Kostenanschlag des Bauamts vor und
mußten die Verordneten davon Kenntnis nehmen, daß die Durch-
führung der Rüche wegen der zu hohen Kosten jetzt nicht möglich
ist. Der kommunistische Antrag, die Rüche mit einer wädhentlichen
Beihilfe von 120 Mk. in der bereits vorhandenen Form weiterzu-
führen, konnte wegen der schlechten Geldverhältnisse leider keine
Unterstützung finden. Die Bedürftigen sollen sich aus Fürsorgeamt
wenden, von welchem aus in weitestgehendem Maße Unterstützung
gewährt werden soll. War der immerhin ruhige Verlauf der
Sitzung bereits ein Rückschlag vom Fall Remmele oder die Folge
der an die Zuhörer ausgegebenen Eintrittskarten? Es ist sehr
wünschenswert, daß in dieser ruhigen Form weitergetrieben und in
erste Linie das gute Gedeihen der Gemeinde im Auge behalten wird.

Kindertal. Ein schon lange gehegter Wunsch aller Einwohner
geht in den nächsten Tagen in Erfüllung. Durch die aufopfernde
Bioniearbeit der organisierten Arbeiterschaft, durch freiwillige
Leistung von Fuhrern durch die Gutsbesitzer ist es gelungen, mitten
in unserm Orte ein Familienbad zu errichten, welches allen
neuerzeitlichen Forderungen entspricht. 2600 Quadratmeter Wasser-
fläche mit Sanduntergrund bieten Schwimmkundigen und Nicht-
schwimmern Gelegenheit, sich in jeder Beziehung dem gesunden
Sport und der mit einem Bad verbundenen Erfrischung und Er-
holung zu widmen. Ein ausgedehnter Strand, eine Kleinschwim-
meise bieten Erwachsenen und hauptsächlich Kindern Gelegenheit
zum Lust- und Sonnenbad und bevorzugten Spielplatz. Das
Familienbad hat eine nach allen Seiten geschützte Lage und bildet
so recht eine Erholungsstätte für alle. Die offizielle Eröffnung
findet am Sonntag, dem 29. Juni, statt. Die Tagespreise sowie die
Dauerartenpreise sind so niedrig gehalten, daß es jedem möglich ist,
von dieser für das Volkswohl so hoch bedeutenden Einrichtung den
denkbar regsten Gebrauch machen zu können. Zum Eröffnungstage
wird mit einem Massenbesuch aller Schwimm-, Sports- und Bade-
freunde aus der Gemeinde und der Umgebung Lindenthal's ge-
rechnet. Die vorläufige Eröffnung fand bereits am 7. d. M. statt.

11. Großdeuben. Am 3. Juni waren leider nur einige Ein-
wohner als Zuhörer in der Gemeindeverordnetenversammlung anwesend,
die sich bei der Aussprache über die kostenlose Totenbestattung über-
zeugen konnten, wie die Interessen der Einwohner von den einzel-
nen Fraktionen vertreten werden. Die sozialistische Fraktion hat
alles versucht, wenigstens etwas für die minderbemittelten Schichten
zu erreichen, die Kommunisten aber stimmten gemeinsam mit den
Bürgerlichen dagegen. Erst werden Anträge von der SPD gestellt,
dann, wenn die Massen nicht als Zuhörer erscheinen, stimmt man
mit den Bürgerlichen, und der kommunistische Antrag ist erledigt.
Hätten die Kommunisten ihren Antrag wirklich ernst genommen
und etwas erreichen wollen, so müßten sie, im Interesse der Ar-
beiterschaft, nachdem ihr Antrag auf kostenlose Totenbestattung
durch die Bürgerlichen abgelehnt worden war, unbedingt für den
Eventualantrag der BVPD stimmen, der die Erweiterung der jetzt
bestehenden teilweise kostenlosen Totenbestattung forderte. Wenn
unsere Vertreter durch ihren Antrag nicht das Gemünschte erreichten,
so doch das, daß sich die Bürgerlichen als prinzipielle Gegner der
kommunalen Totenbestattung erklärten, während bis jetzt das
Gegenteil behauptet wurde. Die Kommunisten stimmten gegen den
Antrag der BVPD, da ein Parteibefehl vorlag, auch wenn es zum
Schaden ihrer Wähler ist. — Einwohner von Großdeuben! Die
BVPD hat die teilweise kostenlose Totenbestattung eingeführt, als
sie die Mehrheit hatte, jetzt habt ihr eine bürgerliche Mehrheit ge-
wählt, da sorgen die Kommunisten dafür, daß der weitere Ausbau
des Gesetzes der Totenbestattung abgelehnt wird. Merkt euch solche
Fälle und lernt daraus.

12. Großdeuben. Gemeindeverordnetenversammlung. Herr
Bachmann eröffnete die Sitzung und gab bekannt, daß der 1. Vor-
sitzende, Herr Scheithauer, durch Krankheit am Erscheinen ver-
hindert sei. — Eingänge sind nicht vorhanden. — Ueber die am
27. Juni stattzufindende Bezirksvertreterwahl wurde berichtet. —
Vom Wohnhausprojekt wurde Kenntnis genommen und auf die
Schwierigkeiten in der Baugeldbeschaffung hingewiesen. — Ein Ge-
such des Polizeihundevereins Leipzig-Gaumnitz um Herabsetzung der
Hundsteuer wurde einstimmig abgelehnt. — Bei der Aufstellung
eines Ortsgesetzes über Wahlen zu Ausschüssen wurde bemängelt,
daß den Ausschuhmitgliedern der Gehaltswurf nicht vor der
Sitzung zugestellt und in der Gemeindeverordnetenversammlung nur
in einem Exemplar vorhanden war. Der Entwurf wurde an den Ver-
fassungsausschuß verwiesen und der Gemeinderat beauftragt, in Zu-
kunft zur Beratung kommende Gesetzentwürfe den Ausschuhmit-
gliedern bzw. Gemeindeverordnetenfraktionen mit der Tagesordnung
zuzustellen. — Von einer Einladung zur Sportwoche wurde Kenntnis
genommen. Von der Erhebung der Vermögenssteuer wird in
diesem Falle abgesehen, da die Verantwortlichen den Reinertrag der
Gemeinde zur Erhaltung des Bades zur Verfügung stellen. — Der
Antrag über kommunale Totenbestattung wurde durch die Bürger-
lichen abgelehnt. Ein weiterer Antrag, die teilweise Toten-
bestattung auszubauen, wurde von den — Kommunisten — und
Bürgerlichen abgelehnt. — Nach Einholung verschiedener Sachver-
ständigenurteilen sind zur Erhaltung des Bades noch verschiedene
Vorarbeiten zu leisten, doch auch hier spielt die Finanzknappheit
wieder stark mit und wird wahrscheinlich die Fertigstellung des
Bades in diesem Jahre zum Scheitern bringen. — In der nicht-
öffentlichen Sitzung wurden Fürsorgegesetze erledigt.

Berksammlungskalender.

Freitag, den 20. Juni.

Vaukemann, Volkshaus, 7 Uhr
Vaukloffler und Winkler, Volkshaus, 7 Uhr
Metallbrüder (Vertrauensleute), Volkshaus, 7 Uhr.

Sonabend, den 21. Juni.

Baugewerksbund (Baudelegierte), Volkshaus, 7/2 Uhr.
Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Interaten ersichtlich.

Die Sparkasse Volkshaus ist eine Einrichtung
der organisierten Leipziger Arbeiterschaft ...

Napoleons Nachfolger.

Von Dr. Ludwig Bauer.

Heute heißt das Staatsoberhaupt Frankreichs Gaston Doumergue. Er zieht in dasselbe Haus ein, in dem vor 109 Jahren weniger 9 Tagen einst Napoleon nach Waterloo seine Abdankung unterzeichnete.

Am wenigsten wohl die Soldaten; sie waren damals da, und sie fluten heute, an diesem Sonntag, da der Kongreß den Staatsoberhaupt wählte, über alle Straßen und Plätze, die seinen Einzug sehen werden. Da ist Mittag, und man weiß noch nicht, wer in ein paar Stunden der erste Mann im Staate sein wird; doch die Soldaten sind schon überall da, lange lichtblaue Reihen, und sie warten, wenn sie zu grünen haben, vor wem die Fahnen wehen werden und für wen in den Trompeten der Musiker die Marschmusik noch aufgespart liegt.

Dennoch: Es wird begehrt und muß wohl wichtiger sein, als sich ersuchen läßt. Mag sein, daß ein großer Boxkampf zwischen zwei gleichen Gegnern die Gemüter großer Massen noch mehr in Wallung bräute.

Das zerstückte Ameisenreich.

Von C. J. A. van Druggen.

Aus dem Holländischen überfetzt von E. v. Hollande.

37]

Da hinter rauschte ein Wasserfall. Da Jonathan den Flußlauf nicht kannte, war er gegen das Holz gerannt, eine schnelle Wendung brachte sein Fahrzeug in einen Strudel, und nur mit großer Mühe hatte er die Sicherheit einer Bucht erreichen können, wo der „Wilhelm/Friedrich“ nun ruhig angebunden lag, um das Weitere abzuwarten.

den Topus des zerstückten deutschen Professors vornehm steigend; der andre steht als intelligenter, lebhafter Durchschnittsfranzose fest auf dem Boden. Auch Doumergue weiß, daß er der Stärkere ist. Wie er im weißen Saate präpariert, ist er schon gewiß, daß die Mehrzahl der Männer, die da die Felle in die Urne werfen, seinen Namen aufgeschrieben haben.

Nur sein Grad wird dann pariserischer sein. Es ist ein ehrenwerter, korrekter Grad, gar nichts zu sagen, aber irgendetwas in der Art, wie er seine Gestalt einschließt, schreit: Provinz! Aber das würde schließlich weiter wohl kein Unglück sein.

Der Präsident ist gewählt, die Telephone klingeln, die Autos jagen, das Spalier vibriert, durch die ganze Welt läuft die Botschaft, daß der Senator der Gard der Herr des Elisee sein wird, wo einst Boucher maste, galante Feste sich im jierlichsten Kokosel feingepöhlte Worte zufüllerten, der große Abenteuer Beaujou Geschäftsmacher und Finanzkönig seiner Zeit, bizarr vergebete, die große Revolution druckte und dann Dagein feierte, der mythische, strömende, russische Alexander als Sieger nach dem besiegten Napoleon einzog: Lebensschaffliche und Ungewöhnliche sie alle, und wo jetzt die ehrenwerteste Gewöhnlichkeit namens Gaston Doumergue einzieht mit Aeden, Fahnen, Gratulationen, unrauscht vom süßen Donner der Marschmusik.

Kleine Chronik.

Zu Carl Reinedes 100. Geburtstag.

(Geb. 23. Juni 1824, gest. 10. März 1910.)

Am 23. Juni werden es 100 Jahre, daß Carl Reinede, der für das Musikleben von großer Bedeutung war, geboren wurde. Besonders für die Musikpflege in Leipzig war der Meister viele Jahre tätig — 35 Jahre hindurch als Dirigent im Gewandhaus und 42 Jahre lang als Lehrer am Konservatorium.

Carl Reinede war als ausübender Musiker und Lehrer bedeutend, als schaffender Künstler gehört er jedoch nicht zu den Großen. Er hat hauptsächlich wertvolle kleinere Werke geschaffen; z. B. sind keine Kinderlieder geradezu Perlen in der musikalischen Literatur und werden in allen Schulen gepflegt.

Klavier (Schneewittchen, Dornröschen, Aschenbrödel, Vom Bäumchen, Die wilden Schwäne, Teufelchen auf der Himmelswiege) hien Zauber bis auf den heutigen Tag behalten. Sein Lieblingsspielzeug von der Wiege bis zum Grabe ist ein Schachspielchen für sich. In den größeren Werken zeigt sich Reinede als Ausländer der Klassik und Romantik; er hat Verwandtschaft mit Mendelssohn und Schumann; aber auch Wagner und Brahms sind an ihm nicht ohne Einfluß vorübergegangen.

Carl Reinede wurde am 23. Juni 1824 in Altona geboren. Seine vollständige musikalische Ausbildung erhielt er von seinem Vater Joh. Peter Reinede. Mit dem 20. Lebensjahr war er ein ausgezeichneter Klavirtalente und spielte schon in vielen Konzerten in Schweden, Dänemark und Deutschland.

An der Reinede-Feier kann sich auch die Arbeiterschaft beteiligen. Das Arbeiterbildungsinstitut gibt ihr die Möglichkeit dazu. Anrechter erhalten für das Sinfoniekonzert am Sonntag, dem 29. Juni, vormittags 11 Uhr, im Gewandhaus Karten zum halben Preis im Bureau des WV., Brautstraße 17.

Dresdner Oper. Die Abenteuert des Casanova von Volkmar Andreae wurde in der Dresdner Oper uraufgeführt. Man kann nicht sagen, daß dies eine Belebung des Dresdner Spielplans bedeutet. Das Werk fängt leicht und heiter, nicht ohne Schwung an und endet in der platten Operette.

Ballett-Theater. Ab Sonnabend, den 21. d. M., hat die Direktion Halemanns Tüchter auf den Spielplan gesetzt. Regie: Oberspielleiter Thilo Schmidt, der auch die Rolle des Halemanns übernommen hat.

Welche große Zahl sozialistischer Schriften uns allein die acht Jahre von 1914—1922 trotz des Krieges gebracht haben, zeigt uns der neue Ergänzungsband der systematischen Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands, der von Ernst Drahn im Auftrag des russischen Volkskommissariats für Bildungswesen, Berlin, veröffentlicht worden ist.

Mittels gehabt mit dem Mastschwein, das der Schlächter im Herd geschlachtet hatte? Ein Kamerad, und er würde der Mensch gewesen sein, der er immer gewesen war.

Und während er sich hierüber Rechenschaft gab, kam ihm die Gewißheit: In diesem Augenblick hatte er sich der ganzen Natur genähert, und alles, was am Leben gediehen war, sollte ihm heilig sein.

XLII.

Das Wasser, in dem er sich befand, mündete in einen Kanal, der die Windungen des Flusses abschüttelt, durch die die Schnelligkeit der Schiffsahrt behindert wurde. Am Abend — eine bleiche, scharfe Luft trübte sich langsam um der Farblosigkeit der Nacht — zog Jonathan auf Entdeckungen aus. Er erkletterte das hohe, geleerte Schleusenlot, das den Kanal absperrte, und orientierte sich über die Einrichtung des Schleusenbeckens und der Klappen, die das Wasser zuströmen lassen konnten, so daß der Wasserpiegel innerhalb und außerhalb des Schleusenbeckens gleich hoch war.

Noch nie hatte er eine Schleuse gesehen, aber er ergründete ohne Mühe das von Menschen schon längst gelöste einfache Problem, wie man von höherem in tieferes Wasser und umgekehrt fahren konnte. Würde er nachher imponieren, vielen riesenhaften Apparaten, für dessen Bedienung auf Hilfskräfte gerechnet war, allein in Bewegung zu setzen?

Während er darüber nachdachte, spazierte er durch die verlassene Stadt, überschritt die steinerne Brücke, die in drei Bögen über den Fluß führte, und verlor sich in einem geöffneten Buchladen mit einer im Fenster ausgehängten Karte. Drei Schleusen, sah er darauf, würde er öffnen und schließen müssen, um durch den Kanal zu kommen, um vor Abend mit der Aufgabe fertig zu werden.

Das Wetter hatte sich am andern Morgen nicht verändert. Diefelbe blasse, blaue Luft drang bis in die Tiefen des Wassers,

das in dem Schleusenbecken tiefer und schwärzer stand als in dem Mündungsstamm. Jonathan begann die steifgewordene Winde zu drehen; die Klappe glitt in ihrer Scheibe nach oben, wie der Deckel einer Dose. Schäumend strömte das Wasser in den tieferen Kanal; das Motorboot begann auf den Wellen stark zu schwanken.

Bald war der Wasserfall abgeflutet. Nun die Klappe wieder geschlossen, das Schleusenlot geöffnet. . . das Schiff konnte fahren! Aber die Winde ließ sich kaum bewegen. Das Werk war auf mehr als einen Mann eingerichtet, und das Del an der Achse, das von der Sonne hart und kräftig geworden war, hemmte.

Jonathan's Gesicht stand voll bitter Schweißtröpfchen, als er das Tor soweit geöffnet hatte, daß das Boot hindurch konnte. Auch die Durchfahrt selbst war nicht so ganz bequem. Endlich war er so weit. Die Kette lang wieder ihr langes, ohrenzerreißendes Lied von verzerrtem Eisen, das Schleusenbecken hatte sich hinter „Wilhelm/Friedrich“ geschlossen.

An der andern Seite war nun dieselbe Arbeit zu machen: die Klappe öffnen, das Wasser einströmen zu lassen, die Klappe schließen, wenn das Schleusenbecken gefüllt war, das Tor öffnen — so!

Zwei Stunden harter Arbeit gingen damit hin. Der Kanal lag bis zu der zweiten Schleuse für das Motorboot bereit.

Und Jonathan empfand etwas wie Dankbarkeit für die Schwierigkeiten. Während er auf dem Uferdeck ausrückte, die Hand am Steuer, und auf das nervös haltende Stampfen des Motors lauschte, hatte der Einsame die wohlthätige Empfindung, als sei er wieder mit Menschen in Verbindung gekommen. Dieser Kampf gegen Schwierigkeiten, diese Überwindung des launischen Flusses erschienen ihm als etwas echt Menschliches. Es war nicht genau in Worten wiederzugeben. Als er mit schwüchertreibendem Körper leuchtend die Winde drehte, hatte er sich im Kontakt, fast wie in einer Bundesgenossenschaft, mit seinen Mitmenschen gefühlt, deren Klugheit dies Werkzeug erlennen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bundesspiele im Fußball.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund trägt alljährlich seine Spiele zur Bundesmeisterschaft aus. Da sich rund 5000 Mannschaften daran beteiligen, muß die Sache natürlich allmählich geübt werden. Die Mannschaften werden in Klassen geteilt. Die unteren Klassen spielen nur bis zur Bezirks- resp. Kreismeisterschaft ihrer Klasse. Nur die 1. Klasse hat zu Bundesspielen Berechtigung. Natürlich können gute Mannschaften aufsteigen, schlechte steigen ab. In der 1. Klasse sind rund 1000 Mannschaften. Eine davon kann nur Bundesmeister werden. Die Auswahl erfolgt auf Grund folgendes Spielsystems: Der Bund ist in 4 Verbände geteilt, die jeder aus 4-5 Kreisen bestehen. 19 Kreise zählt der Bund. Die Kreise teilen sich in Bezirke, die Bezirke in Gruppen. In jeder Gruppe spielen 8-9 Mannschaften je ein Vor- und Rückspiel aus. Jedes Spiel kann bis zu 2 Punkte bringen. Die Mannschaften mit den meisten Punkten ist Gruppenmeister. Die Gruppenmeister jeder Klasse spielen im Vor- und Rückspiel den Bezirksmeister aus, die Bezirksmeister den Kreismeister, die Kreismeister wiederum spielen in jedem Verbande durch einfache Ausscheidungsspiele den Verbandsmeister aus. Nun sind von den 1001 Konkurrenten noch 4 übrig. So weit sind wir in diesem Jahre. Nun erfolgen noch im Norden und Süden Deutschlands zwischen je 2 Verbandsmeistern die beiden Vorrundenspiele um die Bundesmeisterschaft. Sie gehen bis zur Entscheidung. Die beiden Sieger spielen das Schlussspiel, dessen Sieger Bundesmeister ist. Das ist ein weiter und beschwerlicher Weg. Nur sehr gute Mannschaften können ihn durchschreiten. Dabei kommt es noch auf viel Glück an. Die gute Mannschaft, welche das Pech hat, mit dem kommenden Bundesmeister in Gruppe zu sein, kann es nicht einmal zum Gruppenmeister bringen, trotzdem sie die zweitbeste Mannschaft im Bund sein kann. Auch der Bundesmeister steht nicht so einseitig da, als es äußerlich scheint. Eine ganze Reihe Mannschaften ist ihm wenigstens einigermaßen gleichwertig. Das sehen wir z. B. an Dresdner Sportvereinigungen, deren 1. Mannschaft vermutlich in diesem Jahre den Bundesmeister machen wird. Sie war immer gut, konnte es aber vor 5 Jahren zum Kreismeister bringen. Drei Jahre nacheinander mußte sie sich Südtürkei beugen. St. hatte in Dresdner Sportvereinigungen stets den schwersten gleich-

wertigen Gegner. Dieses Jahr gewann Dr. Auch die Verbands- spiele konnte Dr. siegreich bestreiten. Nun muß Dresden als Mittel- deutscher Verbandsmeister (bestehend aus Provinz Sachsen, Braun- schweig, Freistaat Sachsen, Thüringen und Bannern nördlich der Donau) am 15. Juni in Leipzig im Sportpark Stötteritz gegen den ebenfalls sehr spielstarken Süddeutschen Verbandsmeister Mann- heim-Heidenheim der Turn- und Sportvereinigungen antreten. Der Sieger gelangt in das Schlussspiel am 20. Juni, das in Dresden vor sich geht, wenn Dresden am 15. Juni gewinnt, dagegen in Leipzig, wenn Heidenheim siegt. Nach menschlicher Voraussicht dürfte Dresden siegen, überhaupt den diesjährigen Bundesmeister stellen. Ueberraschungen sind jedoch nicht ausgeschlossen.

Gleichzeitig erfolgt in Magdeburg am 15. Juni das nord- deutsche Vorrundenspiel zwischen dem Meister des Norddeutschen Verbands (bestehend aus Schlesien, Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen) Sportklub Stern-Breslau und dem Meister des Nord- westdeutschen Verbands (Hamburg, Mecklenburg, Schleswig-Hol- stein, Hannover, Oldenburg, Bremen, Rheinland und Hessen, Rassel) Freie Turnerschaft Düsseldorf-Gerresheim. Hier ist eine Voraus- sage schwierig, die Kräfte dürften gleich sein.

So stehen die interessantesten Kämpfe des Jahres bevor. Den Werdegang der Mannschaften zeigt die Tabelle von den Spielen der Kreismeisterei an. Das sind von 1000 Mannschaften 17 ausgewählte, die bereits auf 4 zusammengezogen. Wie sie spielen kann jeder- mann aus der Tabelle ersehen.

Noch eins. Wer im Arbeiter-Turn- und Sportbund an die Spitze kommen will, muß einwandfrei und anständig spielen. Unsere Regeln sind viel schärfer als in den bürgerlichen Verbänden. Wir pflegen das Spiel mehr um der körperlichen Bewegung willen, als herzu- und lungenstärkendes Lauspiel, weniger als Kampfspiel. Unsere Schiedsrichter greifen fester zu, unterbinden jedes rohe Spiel. Darum kann keine allzu scharf spielende Mannschaft an die Spitze gelangen. Ihre rohen Spieler würden immer herausgesteckt und damit die Siegesaussichten genommen. Das unterscheidet den Ar- beiterfußballport von bürgerlichen. Solche rohe Spiele wie dort sind bei uns unmöglich, weil uns die gesunden Knochen unserer Brüder lieber sind, als die „interessantesten“ Spielmomente.

Die Spiele um die Bundesmeisterschaft.

In den Vorrunden zu den Verbandsspielen						In den Verbandsspielen			Vorrunde zur Bundesmeisterschaft					
Verbände	Kreis	Namen der Kreismeister	Kreis	Datum	Ort der Spiele	Ergebnis	Kreis	Datum	Ort der Spiele	Ergebnis	Kreis	Datum	Ort der Spiele	Ergebnis
Ostdeutscher Verband	1.	Allemanna-Berlin	1.	11. 5.	Stettin	2:1	1.	18. 5.	Breslau	0:1				
	15.	Wahalla-Breslau	15.				14.	27. 4.	Breslau	1:0				
	14.	Stern-Breslau	14.											
	16.	Tasmania-Forst	16.											
Nordwest- deutscher Verband	3.	Bahrenfeld, Spv. 19	3.	11. 5.	Lebe	1:0								
	11.	Turn- u. Sportv. 1893	11.											
	13.	Bremervorhaben	13.											
Süddeutscher Verband	8.	Stuttgart-Ost, Turn- und Sportv.	8.	13. 4.	Botnang	2:2								
	19.	Münchburg, Vorwärts	19.	27. 4.	Münchburg	0:1								
	10.	Heidenheim, T. u. Spv.	10.											
Mittel- deutscher Verband	2.	Braunschweig, Wacker	2.	27. 4.	Münchberg	2:2								
	7.	Hörsing, T. u. Spv.	7.	28. 4.		1:3								
	5.	Altenau, Spv. 1911	5.	27. 4.	Gera	3:0								

Bundesschule. Sportlehrerkursus. Dienstag, den 24. Juni, abends 7 Uhr, Vortrag über Sportberichterstattung im Bundeshaus, Fichte- straße 36.

Alle Kalherer, die sich zum Dienst an den Kassen beim Reichs- Arbeiterporttag gemeldet haben, treffen sich am Sonnabend, 6 Uhr, auf dem Sportplatz, Frankfurter Straße.

Bezirke. Turnen, Spiel und Sport. Sonntag, den 29. Juni, vorm. 8 Uhr, Konferenz der Vereinsleitungen (Vorstände, Kassierer, technische Leiter und Abteilungsleiter) im Volkshaus. 1. Bericht vom Bundestag. 2. Wahl der unbesoldeten Bundesvorstandsmit- glieder. Auch die Gruppenvertreter haben anwesend zu sein.

Kursus für weibliche Vereinsfunktionäre. Der nächste Kursusabend findet Freitag, 7 Uhr, im Bundeshaus statt.

Bezirke. Sportler. Alle Anschriften sind in Zukunft nur noch an den geschäftlichen Leiter Herbert Ulrich, L.-Reudnitz, Doser Str. 10a zu senden. — Die Sportleiter sämtlicher Vereine melden sofort, spätestens bis 1. Juli ihre Adresse und Mitgliedsverzeichnis an S. Ulrich.

Sportleiter. Alle Meldungen zum Kreisportfest in Dresden, Aus- schreibung siehe Arbeiterport Nr. 21, müssen bis zum 27. Juni bei dem Unterscheideten abgegeben sein. Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden, daher zwecklos.

Bezirke. Turnspieler. Am 20. Juni, 7 Uhr, Vollversammlung der Schiedsrichter für Fußball im Restaurant Grüner Jäger, Schleusig, Rödelstraße. Alle Schiedsrichter müssen erscheinen, Ausweise mit- bringen.

Bezirke. Spielplätze. Am 23. Juni, 1/2 8 Uhr, Spielersitz, im Volks- haus, Schreibpapier und Bleistift mitbringen.

Reichsarbeiterporttag. Ordnungsdienst. Alle Genossen und Arbeits- losen, der dem Sportartell angehörenden Verbände sind verpflichtet, sofern sie nicht andere Funktion haben, sich dem Ordnungsdienst zur Verfügung zu stellen. Sämtliche interessierte Genossen treffen sich Sonntag pünktlich 1/2 1 Uhr, Sportplatz am Palmengarten. Genossen, die zur Werbewoche beim Ordnungsausschuss mitgearbeitet haben, zur oben bestimmten Zeit mit Binden zu erscheinen. W. Günther.

Reichsarbeiterporttag. Die Leiter der einzelnen Organisationen erhalten Fragebogen ausgehändigt, die am Freitag bis 6 Uhr abends, im Bureau der Bekleidungsabteilung abzugeben sind.

Bekleidungsabteilung zum Reichsarbeiterporttag am 22. Juni. Vorm. 6 Uhr, Verkauf der Trommel und Pfeifen in den Ortsteilen. End- gültig Reichsgerichtspräsident. 9 Uhr, Reichsgerichtspräsident, Reigenaufführung (Radfahrer). 10 Uhr, Stafettenschwimmen im Flutkanal. Start Schleusiger Brücke, Ziel Brücke am Palmengarten. Nachmittags 1 Uhr, Sammeln aller Verbände auf dem Augustusplatz. Schüler und Schülerinnen auf dem Sportplatz. 2 Uhr, Festzug nach dem Sportplatz Lindenau, dortselbst turnerische und sportliche Auffüh- rungen. Innenraum des Sportplatzes: 3 Uhr, Freiübungen der Schüler. 3 Uhr, Freiübungen der Turner. 4 Uhr, Freiübungen der Schülerinnen. 4 Uhr, Freiübungen der Turnerinnen. 5 Uhr, Massen- reigen der Radfahrer. 5 Uhr, Freiübungen der Athleten.

Anschließend Reden der Samariter. 6 Uhr, Lebende Partie Schach, anschließend Singspiele der Schülerinnen. Ab 6 Uhr, Stab- hochspringen, Kanätreue, Stafettenläufe. Bei Dunkelheit plastische Stellungen. Platz B: 3 Uhr, Massenreigen der Radfahrer. 4 Uhr, Sportliche Kämpfe der Athleten.

Fußballplatz: 1/2 1 Uhr bis 1/2 8 Uhr, Schlag-, Raff-, Faust- und Trommelball. Nachmittags 6 bis 1/2 8 Uhr Fußball-Wettspiel.

Platz C: 1/2 3 Uhr, Hockeyspiel Leipzig-Berlin. Ab 4 Uhr Schlag- raff-, Faust- und Trommelball. — Allgemeine Kinderspiele unter Leitung der Naturfreunde.

Reichsarbeiterporttag. Sportler. Die Sportleiter sind verpflichtet, alle Sportler 12 Uhr nach dem Sportplatz Lindenau, Frankfurter Straße zu entlassen. Dortselbst wird umgekleidet, anschließend Marsch nach dem Augustusplatz. Nichtantretende Sportler erhalten vom Bezirk 4 Wochen Startverbot. Jeder Sportleiter ist verpflichtet, die Nichtteilnehmenden zu melden. Auch alle die, die nicht an den Wettkämpfen teilnehmen.

Die Ausscheidungskämpfe für die Bundesmeisterschaften in der Leichtathletik Sonntag, den 29. Juni, auf dem Vorwärtsportplatz. Meldungen siehe Freie Sportwoche und Sächsischer Arbeiterport bis 22. Juni an Wlad. Reichel, Lindenau, Raimundstr. 6. Meldung mit Passnummern. Startgeld für Mitglieder: Einzelfampf 10 Pf., Stafetten 20 Pf., für Nichtmitglieder 20 und 30 Pf.

Sportler. Zeitplan für Reichsarbeiterporttag. 6 Uhr, Zwischenlauf Sportlerinnen. 6 Uhr, Stadthochsprung. 6:05 Uhr, Olympische Stafette A-Klasse. 6:15 Uhr, Olympische Stafette B-Klasse. 6:30 Uhr, Schwer- steinste Jugend. 6:30 Uhr, 500-m-Lauf. 6:50 Uhr, 300-m-Lauf. 7:05 Uhr, 4x100-m-Stafette Männer. 7:10 Uhr, 5x200-m-Sportler- innen. Entscheidung. 7:15 Uhr, 300-m-Gehen. 7:35 Uhr, 1000-m-Lauf Sportlerinnen. 7:50 Uhr, 10x1/2-Kunden-Stafette Jugend. 8 Uhr, 7-Kunden-Stafette. 8:10 Uhr, 1000-m-Gehen Jugend.

Fischer, Stadtgruppen-Sportwart.

Achtung, Sportler. Reichsarbeiterporttag, 22. Juni, Sonnabend, 21. Juni, 1/2 8 Uhr, Vorkämpfe. Alle erscheinen, beginnt pünktlich. Sonntag, 6 Uhr abends, Sportler-Vorwärtsspiele. 1/2 8 Uhr, Antreten sämtlicher Sportler. 1. Kunden-Stilflauf. Nichtteilnehmende am Stilflauf haben dann keinen Zutritt zum Innenraum. — Lindenau (Sportplatz) für Sprungkämpfer. USC-Thonberg-Südtrieb und Döberitz für je eine Bombolange für Stadthoch, Erde für Sprungrohr. — In der Ausschreibung ist für die Jugend noch Schwedenstafette mit aus- geschrieben. Meldungen werden Sonnabend, 21. Juni, 6 Uhr, ent- gegengenommen. F. Fischer.

Alle gemeldeten Kampfrichter haben Sonnabend, 21. Juni, 1/2 8 Uhr, am Eingang zu erscheinen.

Alfred Reukner, Kampfrichter-Obmann.

Arbeiter-Ruderverein Leipzig e. V. Sonntag, den 22. Juni, Treffen vormittags 1/2 8 Uhr auf dem Bootplatz zur Propagandafahrt. Stellen zum Festzug mittags 12 Uhr auf dem Bootplatz. Anzug Sport- Dress und Jacke.

Dienstag, den 24. Juni, 8 Uhr abends, Vorstandssitzung im Grünen Jäger.

Arbeiter-Schwimmverein Leipzig. Für den Reichsarbeiterporttag: Vormittags 9 Uhr, Treffen der Schwimmer und Ruderer am Reichs- gerichtspräsident. Von 9 bis 10 Uhr: Vorkämpfe der Arbeiterrad- fahrer. Am 10 Uhr: Umarmung mit Trommlern und Pfeifern nach dem Flutkanal, Schleusiger Weg. 11 Uhr: Vorkämpfe des Arbeiter-Rudervereins, Stafettenschwimmen der Schwimmer. Jede Gruppe stellt vier Jugendliche (zwei weibliche, zwei männliche), vier Frauen, zwölf Männer, von denen jeder 100 Meter schwimmt. Start: Schleusiger Weg. Ziel: Palmengarten. Alle Gruppen stellen noch fünf Mann zur Einteilung der Strecke. Nachmittags 1 Uhr: Stellen zum Festzug auf dem Augustusplatz. Alles muß erscheinen! Sonst für einheitliche Kleidung. Für Kleiderabgabe ist gefordert. Zum Festzug darf keiner fehlen! Jede Gruppe stellt noch drei Mann als Ordner zum Festzug. Die Ordner melden sich 1/2 1 Uhr am Augustus- platz bei Günther.

Sonst für den Vertrieb der noch vorhandenen Kreisfestprogramme. Abrechnung der Postkarten bestimmt am Montag im Schreberbad. Wasserballkämpfe vom 18. Juni im Schreberbad: Kreisliga Gruppe I-Südwestgruppe I 5:0. Altersgruppe-Diagramm I 3:1. Wasserballspiele am Montag, dem 21. Juni, im Schreberbad: Ost I-Südwest I, Ost Jugend-Nord Jugend, Ostgruppe II-Südwest- gruppe II, Sunamädchen I-Südwest Jugend. Schiedsrichter: Krause, Krieger, Roemuh.

Die Kinder des Donnerstag-Schwimmkursus finden sich am Sonn- abend (nur bei gutem Wetter) 1/2 2 Uhr am Carolahab ein. Wir wandern mit Sang und Klang durch den Wald nach dem Fortuna- bad, Knauffleberg. Dort Spiele und Schwimmübungen. Bade- eintritt 5 Pf. Radmarsch vom Bade 7 Uhr. Entlassung der Kinder 8 Uhr abends am Carolahab. Zur Beaufsichtigung des Schwimmens sowie zur Leitung der Spiele wollen sich aktionsfreie Mitglieder einfinden. Kurze.

Stadtgruppe. Freitag, den 20. Juni, 1/2 8 Uhr, im Bundeshaus Vorstandssitzung.

Verband für Volksgesundheit. Die Vereine stellen Sonntag, 1/2 1 Uhr, an den Vereinslokalen zum Abmarsch nach dem Augustusplatz. Die Gruppenleiter rechtzeitig in der Frauenberufsschule. Freitag, den 27. Juni, Vortrag (Lieders) in Stadt Altenburg, Lindenauer Markt.

Radfahrer. Sonntag, den 22. Juni, vorm. 9 Uhr, (Rafftag). Radportliche Vorkämpfe auf dem Reichsgerichtspräsident. Die Ab- teilungen haben die Abfahrtszeit von ihren Startplätzen so zu treffen, daß sie 8:30 Uhr auf dem Reichsgerichtspräsident eintreffen.

Nachmittags 1 Uhr, Stellen zum Festzug. Derselbe stellt in der Johannissgasse. Die Anfahrt hierzu hat von der Rindberger Str. aus zu erfolgen. Anzug, Sportanzug, Abt. Leinwand, Wandersack. Alle Abteilungen haben sich zeitlich an diesen Veranstaltungsort zu beteiligen und sind die angegebenen Zeiten unbedingt einzuhalten.

Nachm. 3 Uhr, Sportplatz Massenreigen, Platz B, nachm. 1/2 8 Uhr Sportplatz, Massenreigen, Platz A. Alles Nähere durch die Fahr- warte.

Sonnabend, den 21. Juni, abends 6 Uhr, haben sämtliche Mit- glieder des Bezirks-Sportauschusses auf dem Sportplatz zu einer Besprechung pünktlich einzutreffen.

Wittwoch, den 25. Juni, abends 1/2 8 Uhr, Volkshaus, Gesell- schaftssaal, Bezirksversammlung. Infolge der wichtigen Tagesord- nung haben alle Abteilungen restlos zu erscheinen (Bericht vom Bundestag). Für alle für diesen Tag angelegten Abendausfahrten ist das Ziel Volkshaus, alle anderen Ziele sind hinfällig. Barisch.

Jugendleiter. An die Vereinsleitungswärter sind die Frage- bogen für das Jugendtreffen am 15. und 16. August in Döberitz ver- sandt. Laßt sie euch geben und erfüllt eure Pflicht.

Königer.

Turnspiele zum Reichsarbeiterporttag auf dem Sportplatz. Auf dem Fußballfeld spielen 3:30 Uhr Schlagball, Döberitz, Jugend Con- nectiv, Jugend Lindenau. 4:15 Uhr, Fußball, Döberitz, Thonberg (Turnerinnen)-Kleinschöcher Turnerinnen (Mädchen). 5 Uhr, Faust- ball, Eutrich I-Eiche Süd I (Kleinschöcher), Lindenau Alte Herren -Kleinschöcher Alte Herren (Eutrich) auf dem Platz C: 3:30 Uhr, Fußball, Lindenau I-Wahren I (Wagwitz). 4:15 Uhr, Fußball, Wagwitz I-Paunsdorf I (Kleinschöcher). Spielordnung für Wag- witz gelber Schieber, für Paunsdorf weißes Spiel. 5 Uhr, Trommel- ballspiele, wie in der Montagausstellung im Volkshaus bekanntgegeben. Helfer zu bauen haben: Lindenau für Schlagball, Schleusig für Fußball, Wagwitz und Kleinschöcher je eins für Faustball, Eiche- Süd und Connewitz je eins für Trommelball. Die Geräte können Sonntagvormittags zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Sportplatz ab- gegeben werden. Dortselbst können sich noch einige Genossen zum Abgeben der Spielgeräte usw. melden. Vereine, die Schiedsrichter zu stellen haben, müssen auch die Vorkämpfer und Ausschreiber stellen. Pünktliches Antreten der Mannschaften ist Pflicht, da die Seiten streng eingehalten werden müssen. Luther, Wagner.

Arbeiterkammerbund Leipzig e. V. Freitag, 20. Juni, abends 7 Uhr, in allen Abteilungen Werbungsabteilung. Sonnabend, 21. Juni, abends 7 Uhr, entzündet jede Abteilung vier Genossen, die am Sauerstoffapparat ausgebildet sind, sowie Westen Zeitgruppe nach dem Sportplatz. Sonntag, 1/2 9 Uhr, Reichsgerichtspräsident Abteilung Zentrum. 10 Uhr, Flutkanal Abteilung West. Anmarsch nach dem Augustusplatz von den Standquartieren der Sportler. Bei Anmarsch sofort melden. Frauenberufsschule 1. Gruppe Westen. Kinderfestzug: Zentrum und 2 Gruppen Ost. Dienst auf dem Platz früh bis nachmittags 3 Uhr Westen, 3-5 Ost, 5-7 Nord, 7-9 Zentrum, Schlussspiel West. Volkshauswache Sonnabend, 21. Juni, Nord, Sonntag West, Montag Ost, Dienstag Zentrum, Mittwoch Nord, Donnerstag West, Freitag Ost.

Sächsische Spielvereinigung.

Bekanntmachungen des Bezirks.

Achtung, Reichsarbeiterporttag. Am Sonntag, dem 22. Juni, auf dem Sportplatz Leipzig-Lindenau. Sämtliche Fußballer haben daran teilzunehmen. Stellen mittags 1 Uhr, Augustusplatz.

Schiedsrichter-Vollversammlung. Sonnabend, den 12. Juli, abends 7:30 Uhr, im Volkshaus.

Jugendversammlung. Sonnabend, den 5. Juli, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Café Mitte.

Berichterstatter-Vollversammlung. Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Geschäftsstelle, Zimmer 37.

Der Hauptspielausschuss.

Gesellschaftsspiele.

21. Juni. 5 Uhr, Sachsen-Gauß I-Vorw.-Eutrich I. 5:30 Uhr, Wahren I-Preußen-Mödel I. 7 Uhr, Großschöcher I-Paunsdorf I. 6:30 Uhr, Wagwitz I-Sportklub 09 I. 6 Uhr, Schönau II-Knauffle- berg II. 6 Uhr, Gohlis I-Eutrich II. 6 Uhr, Stabmeln I-Wagwitz II. 6:30 Uhr, Burghausen II-Kümmersdorf I. 6:30 Uhr, Wahren 07 III -Sportklub-Mödel III. 6 Uhr, Buda III-Brandis IV. 6:30 Uhr, Vorwärts-Eutrich IV-Gohlis III. 6:30 Uhr, Wagwitz A-B. West 03 A-B. 6 Uhr, Großschöcher 2. Jgd.-Knauffleberg 2. Jgd. 5 Uhr, Lindenau Knaben-Viktoria 06 Knaben.

24. Juni. 6:30 Uhr, Schönfeld II-ASC-Thonberg II. 7 Uhr, Viktoria 12 I. Jgd.-Schönfeld 1. Jgd. 7 Uhr, Sportklub Ost 1. Jgd. -Gohlis 1. Jgd.

25. Juni. 6 Uhr, Sportverein 21 I-ASC-Thonberg I.

22. Juni. Propagandaspiele zum Reichsarbeiterporttag.

1. Klasse.

5 Uhr, Eisenburg I-Lindenau I. 3 Uhr, Holzweißig I-Markfran- ködt I. 6 Uhr, Pöggel I-Normanna 01 I. 5 Uhr, Knauffleberg I-Deich I. 5 Uhr, Engelsdorf I-Siktoria I. 4 Uhr, Mambol I-Sportklub 09 I. 5 Uhr, Gruppenmannschaft-Borna-Wagwitz I. 5 Uhr, Thella I-Borna-Gemmis I.

Untere Mannschaften.

12 Uhr, Nerchau I-Großschöcher II. 2:30 Uhr, Großstädteln I-Delitzsch I. 4:30 Uhr, Gärnitz I-Entzra I. 5 Uhr, Buda I-Schöne- feld II. 5 Uhr, Liebertwollwitz I-Dörtha I. Gethain I-Kieritzsch I. Gethain II-Kieritzsch II. 3 Uhr, Borsdorf I-Goltschütz I. 4:30 Uhr, Ritzsch II-Vorwärts-Süd II. 10:30 Uhr, Buda II-Schönefeld III. 3 Uhr, Gärnitz II-Entzra II. 1 Uhr, Großstädteln III-Delitzsch II. 1:30 Uhr, Holzweißig II-Markfrankdt II. 9:30 Uhr, Naumbö II-Sportklub 09 III. 4:30 Uhr, Treben I-Viktoria 06 III. 8 Uhr, Sachsen- Gauß II-Döfel I. 1:30 Uhr, Borsdorf III-Sportklub Ost III. 3 Uhr, Ritzsch II-Vorwärts-Süd III. 10 Uhr, Thella A-B. -Mödel 07 A-B. 3 Uhr, Sachsen-Gauß 1. Jgd.-Lindenau 1. Jgd. 4:30 Uhr, Buda 1. Jgd.-Sachsen 07 3. Jgd. 4 Uhr, Thella 1. Jgd. Mödel 07 1. Jgd. 5 Uhr, Großstädteln II-Delitzsch II.

Der Bezirksspielausschuss.

Turn-, Spiel- u. Sportverein L.-Schleusig. E. V.

Donnerstag, den 10. Juli, abends 1/2 8 Uhr, im Restaurant Grüner Jäger, **Halbjahres-Generalversammlung.** Anträge sind bis 2. Juli schriftlich an den 1. Vorwärtenden einzubringen. Ercheinen aller ist Pflicht. Der Turnrat.

Sonnabend, den 21. Juni, abends 7 Uhr

Großschöcher I - Paunsdorf I

Europa U.-G.

III. Internationalisierung des Gewerkschaftskampfes.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat es immer als großen Vorzug gehabt, daß an ihrem Anfang bereits starke Anlässe zur Zentralorganisation der Gewerkschaften vorhanden waren.

Durch den Zentralverband, der sich, wenn auch weit langsamer zum umfassenden Berufsverband und manchmal zum Industrieverband erweiterte, waren auch die deutschen Gewerkschaften vielfach den englischen Trade-Unions voraus, bei denen berufliche und lokale Zersplitterung eine verhängnisvolle Rolle spielten und zum Teil noch heute spielen.

In unserer Zeit der Weltzusammenhänge muß daher theoretische Einsicht all jene Hemmnisse überwinden. Mehr denn je ist sozialistischer Geist und marxistische Einsicht den Gewerkschaften aller Länder notwendig, wenn sie den Kampf mit dem internationalen Kapital erfolgreich führen wollen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, betont Fimmen, daß die lebhafteste Erweckung des internationalen Interesses unter den Gewerkschaften Europas im Gefolge des Weltkrieges und der mitteleuropäischen Revolution nicht einer rückläufigen Bewegung weichen darf, die den Gewerkschaftskampf nicht nur national beschränken will, sondern auch vielfach die Methoden der Vorkriegszeit als genügend betrachtet.

Es ist daher die Aufgabe unserer Tage, die vorhandenen internationalen Gewerkschaftsorganisationen auszubauen und dem Kampf gegen das Weltkapital dienlich zu machen. Zunächst ist notwendig enge Fühlungnahme der Angehörigen der gleichen Industrie oder der gleichen Berufe in den verschiedenen Industrieländern.

Es muß daher die Notwendigkeit eines Streiks oder die Abwehrmaßnahme eines Unternehmerangriffs im Einverständnis mit der Berufsinternationale getroffen werden. Darin hat Fimmen selber recht, nur müßte man hinzufügen, daß nicht nur der betreffende Beruf oder die Industrie, sondern die gesamte Weltwirtschaft oder doch die Wirtschaft benachbarter Staaten durch größere Arbeitsniederlegungen oder Ausperrungen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der sächsische Schlichter wurde am 4. Juni vom Oberregierungsrat Dr. Tiburtius vom Reichsarbeitsministerium erucht, bei den in Betracht kommenden Organisationen des Bergbaus festzustellen, ob Genehmigung bekäme, am nächsten Tage in Berlin die verhandelten Verhandlungen vom 27. Mai wieder aufzunehmen.

Am 5. Juni übermittelte das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das Finanzministerium an den Bergbauischen Verein in Zwickau folgendes Telegramm: „Wir halten Ablehnung jeglicher Verhandlung durch den Bergbauischen Verein der politischen und wirtschaftlichen Folgen wegen für verhängnisvoll und ersuchen aufs allerdringendste sofortige Bereitwilligkeit zur Verhandlung dem Reichsarbeitsministerium telegraphisch übermitteln zu wollen.“

unter den Einfluß des bürgerlichen Nationalismus der einheimischen Kapitalistenklasse oder des Bolschewismus.

Das führt uns zu einem Punkt, den Fimmen nicht genügend hervorhebt. Der gewerkschaftliche Kampf ist als ökonomischer Kampf immer auch ein politischer Kampf. Das wußte schon das kommunistische Manifest. Heute ist diese Wahrheit um so klarer, als jeder größere gewerkschaftliche Kampf schon durch die Zahl der betroffenen Arbeiter zu einem politischen Ereignis wird.

So sind die beiden Internationalen der wirtschaftlichen und der politischen Organisationen der Arbeiterklasse nur die beiden Spitzen, die im Zusammenwirken die große Bewegung bilden, die zum Ziele hat, den internationalen Kapitalismus in den internationalen Sozialismus zu überführen. Gerade die internationalen Zusammenhänge, die Weltkrise, die Inflation, die Gefahren der Industrialisierung der Kolonien und vieles andere müssen die Gewerkschaften lehren, daß sie nicht nur dazu da sind, um die Augenblicksinteressen ihres Berufs zu vertreten.

Wir stehen heute am Beginn jener Epoche, die Karl Marx schon 1866 als die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung voraussah. Die Resolution des Genfer Kongresses der 1. Internationalen muß in ihrem Schlußabschnitt heute national und international Wirksamkeit werden.

„Abgesehen von ihren ursprünglichen Zwecken, müssen die Gewerkschaften nunmehr lernen, bewußterweise als Brennpunkte der Organisation der Arbeiterklasse zu handeln, im großen Interesse ihrer vollständigen Emanzipation. Sie müssen jede soziale und politische Bewegung unterstützen, die auf dieses Ziel loswirkt.“

Sächsischer Landtag.

98. Sitzung. Donnerstag, den 19. Juni 1924, nachmittags 1 Uhr. Das Haus trat sofort in die zweite Beratung der Anträge zu der

Bergarbeiterausperrung

ein. Abg. Granz (Komm.) berichtete über die Ausschuhverhandlungen, über die wir bereits berichtet haben. Die Ausschuhmehrheit hat bekanntlich die kommunistischen Anträge durch die Regierungserklärungen für erledigt erklärt.

Die Ausführungen des kommunistischen Berichterstatters waren kein Bericht, sondern eine glatte Parteidrede.

Der sächsische Schlichter wurde am 4. Juni vom Oberregierungsrat Dr. Tiburtius vom Reichsarbeitsministerium erucht, bei den in Betracht kommenden Organisationen des Bergbaus festzustellen, ob Genehmigung bekäme, am nächsten Tage in Berlin die verhandelten Verhandlungen vom 27. Mai wieder aufzunehmen.

Der sächsische Schlichter hat am gleichen Tage dem Reichsarbeitsministerium dies zur Kenntnis gegeben, aber darauf hingewiesen, daß seiner Auffassung nach nunmehr das Verfahren durchgeführt werden müsse und eventuell die Arbeitgeber unter Strafandrohung geladen werden sollten.

Gleichzeitig hat der Finanzminister die Direktoren der dem Staatseinkauf untergeordneten Werke auf das dringendste erucht, darauf hinzuwirken, daß im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten auf dem Verhandlungswege alles getan werde, um der Arbeitslosigkeit im sächsischen Kohlenbergbau ein Ende zu bereiten.

Am 5. Juni übermittelte das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das Finanzministerium an den Bergbauischen Verein in Zwickau folgendes Telegramm:

„Wir halten Ablehnung jeglicher Verhandlung durch den Bergbauischen Verein der politischen und wirtschaftlichen Folgen wegen für verhängnisvoll und ersuchen aufs allerdringendste sofortige Bereitwilligkeit zur Verhandlung dem Reichsarbeitsministerium telegraphisch übermitteln zu wollen.“

Darauf hat der Bergbauische Verein geantwortet daß seine Stellungnahme zum Inhalt des Telegramms erst am 10. Juni möglich ist.

Inzwischen hatte das Reichsarbeitsministerium die Parteien amtlich für den 11. Juni nach Berlin geladen, wo folgender Schiedsspruch gefällt worden ist:

Als dieser Schiedsspruch ergangen war, hat der Finanzminister die Direktoren aller Werke, deren Aktien sich zum Teile in öffentlicher Hand befinden, auf das Finanzministerium gebeten. Hier wurde unter den Erschienenen Einverständnis darüber erzielt, daß diese Direktoren für Annahme des Schiedsspruchs eintreten würden, wobei sie aber gleichzeitig den Nachweis brachten, daß bei der augenblicklichen Lage eine weitere Produktionsvermehrung unmöglich zu tragen sei.

Der Schiedsspruch ist auch von den übrigen Arbeitgebern angenommen, von Arbeitnehmerseite aber abgelehnt worden, worauf durch den Bergbauischen Verein die Erklärung der allgemeinen Verbindlichkeit beim Reichsarbeitsminister beantragt worden ist.

Die Unterstützung der durch den Bergarbeiterkampf in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung erfolgt nach den Grundrissen, die von dem Reichsministerium des Innern und dem sächsischen Ministerium des Innern dahingehend erlassen worden sind, daß für die Unterstützungen die Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924 und der reichsrechtlichen Grundriss vom 27. März 1924 maßgebend sind.

Die sächsische Regierung ist deshalb bei der Reichsregierung vorstellig geworden. Ihren Bemühungen ist es gelungen durch Verhandlungen mit der Reichsregierung eine Million Mark Vorschuss aus einem für die mit Erwerbslosenfürsorgeaufwendungen überlasteten Ländern bestimmten Fonds zu erhalten.

Bei dieser Sachlage glaubt die sächsische Regierung von sich aus alles getan zu haben, was geeignet war, die Streitigkeiten im sächsischen Bergbau beizulegen und die Not der durch den Kampf in Mitleidenschaft gezogenen Bevölkerung zu lindern, soweit es in ihren Kräften stand.

Abg. Pieberich (Komm.) bezeichnete die Erklärung des Ministerpräsidenten als mager und wandte sich gegen die Hilfspolizei, die die Bergarbeiter provozieren und in rücksichtslosester Weise von dem Gummifnüppel Gebrauch machen in Situationen, wo Ruhe und Ordnung überhaupt nicht gefördert worden seien.

Abg. Dr. Eckardt (D.Nat.): Die Arbeiterüber die Bergbau wollen gern höhere Löhne zahlen, aber die Möglichkeit hierzu liegt nicht vor. Der Durchschnittslohn für einen Häuer betrage 5 Mk. (Große Unruhe und Zwischenrufe auf den höchstbesetzten Tribünen.) Die Arbeiter könnten unmöglich weiter entgegenkommen.

Abg. Graupe (Soz.): Mit langen Reden wird den Bergarbeitern nicht geholfen, sondern durch Taten. Was Dr. Eckardt heute ausgeführt hat, war nichts neues. Es ändert jedenfalls nichts an der Tatsache, daß heute monatlich ein Häuer 80 Mk. Lohn ausgezahlt bekommt, während eine Stenotypistin 32 Mk. erhält.

Abg. Stewert (Komm.) bezeichnet die sächsischen Grubenunternehmer als die rücksichtslosesten Ausbeuter und polemisierte dann in längeren Ausführungen in der üblichen Weise gegen die Sozialdemokratie.

Abg. Dreischer (Soz.): Der Kampf wäre längst beendet, wenn die Bergwerksunternehmer nicht einen so ablehnenden Herrenstandpunkt einnehmen würden. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben alles getan, um die Bewegung beizulegen.

Der Kampf wäre längst beendet, wenn die Bergwerksunternehmer nicht einen so ablehnenden Herrenstandpunkt einnehmen würden. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben alles getan, um die Bewegung beizulegen.

Der Kampf wäre längst beendet, wenn die Bergwerksunternehmer nicht einen so ablehnenden Herrenstandpunkt einnehmen würden. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben alles getan, um die Bewegung beizulegen.

Der Kampf wäre längst beendet, wenn die Bergwerksunternehmer nicht einen so ablehnenden Herrenstandpunkt einnehmen würden. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben alles getan, um die Bewegung beizulegen.

Der Kampf wäre längst beendet, wenn die Bergwerksunternehmer nicht einen so ablehnenden Herrenstandpunkt einnehmen würden. Die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben alles getan, um die Bewegung beizulegen.

vorner, ehe an eine kommunistische Partei zu denken war. Die einzige Organisation, die sich für die Interessen der Bergarbeiter schaffte, ist der in der ersten Reihe stehende, ist der Deutsche Bergarbeiterverband. Die Unternehmer sprechen immer von der Rentabilität der Werke, in Wirklichkeit wollen sie aber nur den Fertigungsstandpunkt aufrechterhalten. Erst beim Eintritt einer Krisensituation mit all ihren schrecklichen Folgen kann man ein Bedauern für die armen Bergleute hören, wenn es aber gilt, die traurigen Löhne der Bergarbeiter um ein Geringes anzuhöhen, werden die Verhandlungen wochenlang hingezogen. Die Förderung der Bergarbeiter ist bei den traurigen Ernährungsbedingungen zwar noch nicht erreicht, indessen legen es auch die Unternehmer systematisch darauf an, die Förderung nicht heben zu lassen, indem sie Arbeiter ausführen lassen, die die Produktion und Rentabilität der Werke nicht heben können.

Die kommunistischen Minderheitsanträge werden abgelehnt und auch die Anträge der Ausschüsse unter a und b werden durch die Erklärung des Ministerpräsidenten für erledigt erklärt.

Die Beratung der übrigen Punkte der Tagesordnung nahm einen ziemlich schneppenden und monotonen Verlauf. Es handelte sich meistens um Etatsachen. Sie wurden nach den Ausschüssen erledigt. Dabei passiert es, daß ein kommunistischer Minderheitsantrag, der die Beendigung der Auflösung der vorwärtigen Hofhaltungen bis 1. August 1924 verlangt, einstimmig abgelehnt wurde. Wieder einmal ein Beweis für das demagogische Treiben der Kommunisten, die ihrem Überbitteltums durch die unmöglichen Anträge Ausdruck geben zu müssen, um zu zeigen, was für forsche und lästige Kerle sie doch sind, die aber dann ein so großes Interesse an ihren Anträgen bekunden, daß sie bei deren Behandlung und Erledigung im Plenum — durch Abweisung glücken. Wie lange werden sich ihre Anhänger ein derartiges Spiel noch bieten lassen?

Bei Beratung des Haushalts der Laubstummelaufzucht bezeichnete Genosse Wedel es als eine dankenswerte Aufgabe der Regierung, wenn der Anstalt eine höhere Erziehungsanstalt angegliedert werde und wenn auch Vorkehrungen für die Zeit nach der Schulentlassung eintreten könnte.

Vom Rechtsausschuß wurde vorgeschlagen, die Notverordnung über die Änderung des Gesetzes über die Jugitersteuer (Ermäßigung des Steuerjahres) zu genehmigen. Die Deutschnationalen wollen aber ganze Arbeit machen und fordern in einem Antrag Schreiber-Pagenstecher die gänzliche Beseitigung der Steuer, wobei die Notlage der Landwirtschaft in den getreideten Farben gemalt wurde. Von demokratischer Seite wurde auch eine Denkschrift über die steuerliche Belastung von Industrie, Handel und Gewerbe verlangt. Genosse Franz erklärte sich mit einer Denkschrift über die steuerliche Belastung von Landwirtschaft, Industrie und Handel usw. einverstanden, stellte aber den Antrag, darin auch eine Darstellung der Einnahmen des Staates aufzunehmen, die sich aus den Lohnsteuern der Arbeiter, Angestellten und Beamten erstreckt. Auch machte er darauf aufmerksam, daß zwischen den Beirissen des Einkommens der Landwirtschaft usw. und des Lohnsteuereinkommens der Arbeiter ein himmelweiter Unterschied besteht. Der Antrag Schreiber-Pagenstecher ging an den Rechtsausschuß, während die Anträge, die sich auf die Denkschrift bezogen, angenommen wurden.

Die Vorlage über Änderungen des Staatsbankgesetzes (Festsetzung des Grundkapitals auf 10 Millionen Goldmark) wurde sofort verabschiedet, während das Beamtenstellungsgesetz, mit dessen Tendenz sich auch Genosse Schreiber einverstanden erklärte, erst noch eine Ausschussberatung passieren muß.

In vorgerückter Abendstunde kam dann noch der kommunistische Antrag auf sofortige Aufhebung des Verbots der kommunistischen Presse zur Verhandlung. Herr Böttcher gebrauchte zur Begründung des Antrages, die bei gährender Leere des Hauses vor sich ging, fast eine Stunde und mühte sich dabei im Schwelge seines Angeheits ab, die schäbliche Regierung als Beschützerin des Ansehens hinzustellen. Vom Regierungstisch wurde das Verbot damit begründet, daß die kommunistischen Blätter fortgesetzt Artikel veröffentlichten, die darauf hinauslaufen, Vorbereitungen zu einem bevorstehenden Aufstand zum Sturz der gegenwärtigen Staatsform zu treffen. Der Präsident stellte darauf unter allgemeiner Beifalligkeit fest, daß der Antrag erledigt ist, da die Beratung des Antrages nicht beantragt sei. Die Kommunisten, die wieder einmal ihre Unkenntnis der Geschäftsordnung bewiesen hatten, verließen dann nachträglich in einer Geschäftsordnungsdebatte den Saal umzuwehren und dem Präsidenten Intorektheit bei der Geschäftsführung vorzuwerfen, was ihnen freilich nicht gelang. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, dem 26. Juni, statt.

Volkswirtschaftliches.

Reichsbankpolitik und Sachverständigen-Gutachten.

Auf der eben in Stuttgart abgehaltenen Tagung der Deutschen Industrie- und Handelsstages hielt Reichsbankpräsident v. Glasenapp ein Referat über die Reichsbankpolitik. Er wandte sich in der Hauptsache gegen die Vorwürfe, die in letzter Zeit im Anschluß an die Zunahme des Notenumlaufs erhoben worden sind (neue Inflation) und wies an Hand genauer Zahlenmaterials nach, daß der Steigerung des Geldumlaufs die völlige Zurückziehung des Umlaufs an kleinen Goldanleihestücken und außerdem eine Einschränkung der Notgeldumlaufs von 800 Millionen auf etwa 100 Millionen gegenüberstehen. Weiter führte er u. a. aus: Der Gesamtumlauf an deutschen Zahlungsmitteln im Inlande hat Ende November 1923 rund 2068 Millionen, am 6. Juni 2897 Millionen Goldmark betragen. Die Zunahme von rund 800 Millionen ist ein verhältnismäßig nicht zu hoher Betrag. Ein Anlaß, eine Entwertung, eine Inflation anzunehmen, liegt noch nicht (!) vor. Der Wechselkurs hat sich merklich gebessert. Das Disagio, welches für die Mark an den Auslandsmärkten Mitte März 5 Prozent betrug und dann bis zum 7. April auf 12 Prozent stieg, ist jetzt verschwunden. Die Reichsbank hofft, daß sie auch für absehbare Zeit an der Vollziehung festhalten kann. Bei ihrer Politik ist die Reichsbank allerdings durch die ungünstige Kreditlage unterstützt worden.

Auf die Kreditfrage übergehend betonte der Redner nach einer negativ ausfallenden Untersuchung, Kreditmittel durch starke Abforderung von Rentenmarkkrediten von der Rentenbank und Erhöhung des Umlaufs von Reichsbanknoten zu beschaffen: Wir haben so gut wie keine Mittel mehr. Eine gewisse Erleichterung der Lage, welche durch die nicht zu vermeidende Politik der Reichsbank für die gesamte Produktion hervorgerufen wird, brachte die Golddiskontbank. Insgesamt konnten zur Zeit etwa 16,5 Millionen Pfund der deutschen Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden, von denen bis jetzt etwa 11 Millionen Pfund bewilligt und zugesichert sind. Derartige Hilfe können aber nur diejenigen erhalten, die Exportaufträge in der Hand haben. Auf Grund dieser Sachlage können wir hoffen, daß wir bis zur Neuordnung der Dinge, bis zu einer besseren und solideren Fundierung der Zahlungsmittelwesens, die Währung aufrechtzuerhalten vermögen. Es wird dabei zwar auf einen stärkeren Verkauf von Waren und auf einen gewissen Preisabbau hingewirkt werden müssen. Auf die Dauer können wir mit solchen Mitteln nicht helfen. Wir brauchen in reichem Maße Auslandskredite. Solche Kredite bekommen wir aber nie und nimmer vor Erledigung der Reparationsfrage. Deshalb ist das Reichsbankdirektorium einstimmig der festen Überzeugung, daß die grundsätzliche Annahme des Sachverständigen-Gutachtens geboten ist.

Die Rettung aus dem wirtschaftlichen Chaos kann uns also nur von einer Regelung unseres Verhältnisses zum Auslande kommen. Die Tagung nahm eine Entschloßung an, worin sie die Bemühungen der Reichsbank um die Stabilisierung der Währung rückhaltlos (!) billigt, aber darum bittet, die Lage daraufhin zu prüfen, ob nicht ohne Gefährdung des von der Reichsbank verfolgten Zieles der Währungsstabilisierung Erleichterungen in der Kredit-

frage geschaffen werden können. v. Glasenapp hat aber in seinem Vortrage bereits mit aller Deutlichkeit gesagt, daß eine Linderung der Kreditnot allein abhängig ist von Auslandskrediten, die es aber nicht gibt, ohne die Erledigung des Dawes-Gutachtens.

Preissturz auf dem deutschen Häutemarkte.

Seit einiger Zeit ist auf dem deutschen Häutemarkte ein ständig zunehmender Preisfall zu bemerken gewesen, so daß die Preise unter dem Spiegel der Weltmarktes liegen. Der Preisfall ist auf dem freien Markte noch stärker gewesen als auf den Auktionen. Die Ursachen für diesen Preissturz liegen auf verschiedenen Gebieten. An erster Stelle ist aber der Preisrückgang zurückzuführen auf die Aufhebung des Einfuhrverbots für Leder, eine Maßnahme, durch die sich auf dem Häute- und Ledermarkte die Lage vollständig verändert hat. Solange das Einfuhrverbot für Häute bestand, war der deutsche Ledermarkt ohne Konkurrenz. Mit der Aufhebung des Verbots kamen sofort große Mengen fremden Leders, und zwar zu wesentlich niedrigeren Preisen als in Deutschland, auf den deutschen Markt. Durch diese Konkurrenz wurden die deutschen Preise herabgedrückt. Dieser Preisrückgang hatte auch den Rückgang der Ausfuhr deutscher Lederwaren, die bedeutend unter den Inlandspreisen abgehen wurden, zur Folge. Ein Hebel, zu dem Preissturz auf dem Ledermarkte war in zweiter Linie die Kreditnot, die durch die Aufhebung des Einfuhrverbots für Leder beträchtlich verschärft wurde und so einen wesentlichen Anteil an dem Preissturz hatte. Der Preisrückgang auf dem deutschen Häutemarkte ist übrigens um so größer, als auch die Weltmarktpreise für Häute zurückgegangen sind.

Wir haben hier ein Beispiel dafür, daß nur durch die freie Konkurrenz die vielfach über den Weltmarktpreis liegenden Preise deutscher Waren auf ihr natürliches Niveau gesenkt werden können. Die Einfuhr von fremden Häuten wird zwar unsere Handelsbilanz beeinflussen, doch das kann nur eine vorübergehende Erscheinung sein, da sich ja die Preise für deutsches Leder und Lederwaren bereits unter den Weltmarktpreis gesenkt haben, so daß die Einfuhr der deutschen Konkurrenz nicht mehr standhalten kann. Im Gegenteil dürfte sich bei den neuen deutschen Preisen für Lederwaren bald wieder eine Hebung des Exports bemerkbar machen.

Die Umwandlung der Rentenbank.

SPD. In der letzten Woche ist im Zusammenhang mit der Notwendigkeit, die Rentenbank gemäß dem Dawes-Gutachten zu liquidieren, die Forderung erhoben worden, die Bank in ein Kreditinstitut für die Landwirtschaft umzuwandeln. Maßgebend für diese Forderung war die Unmöglichkeit der Landwirtschaft, die Rentenmark-Kredite (ungefähr 850 Millionen) in Kürze zurückzahlen und die Unverwendbarkeit von Dreimonatswechseln im landwirtschaftlichen Kredit. Man denkt sich die Regelung in der Art, daß die Schuld der Landwirtschaft neben der des Reiches weiterbestehen bleibt und mit ihr die Belastung der Landwirtschaft. Die Bank würde so in eine Währungs- und in eine Darlehensbank geteilt. Die erste käme in zehn Jahren zum Erlöschen, während die zweite zu einem reinen Agrarkreditinstitut entwickelt werden soll.

Für den Plan sprechen eine ganze Reihe von Argumenten, die schon angedeutet sind. Dagegen aber der wichtige Umstand, daß durch ihn die geplante reine Goldwährung gestört würde. Das Finanz- und das Ernährungsministerium haben sich, wie wir erfahren, mit dieser Materie eingehend beschäftigt und schon einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, dem Vorschläge der Rentenbank zugrunde liegen sollen.

Weitere amerikanische Kredite. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Washington gemeldet wird, begrüßt der Federal Reserve Board in einer amtlichen Erklärung die Auslandsanleihegesuche, da wegen Geldüberfluß in gewissen Finanzkreisen Geschäftsunlust herrscht. Weitere Kreditgesuche der deutschen Golddiskontbank werden als erwünscht bezeichnet.

60 v. H. Sparkassenzinsen! Die Bezirksparkassen Ochsenfurt und Aub bieten in Inseraten für Einlagen mit Garantie der Wertbeständigkeit und unter Haftung der Bezirksamte Ochsenfurt bei täglicher Kündigung 36 v. H. jährliche Zinsen, bei monatlicher Kündigung 40 v. H. und bei vierteljährlicher 60 v. H. das Jahr. „Das sind“, so sagt mit Recht die Frankf. Ztg., „Zinssätze, die soweit über das übliche Maß hinausgehen, daß man doch die Frage aufwerfen muß, wie die Bezirksparkasse bei der Anlage dieser Gelder auf ihre Rechnung kommen kann, ohne in Gefahr zu geraten, die Gebote der Sicherheit und Liquidität zu vernachlässigen, welche die Anlage von Sparkfeldern erfordert.“

Verfall der russischen Sparkassenanlagen. Das Volkskommissariat der Justiz in Moskau hat, dem Ost-Express zufolge, eine Erklärung veröffentlicht, die den Besitzern von Sparkassenscheinern aus der Zeit vor der bolschewistischen Revolution jede Hoffnung auf Rückerstattung ihrer Einlagen nimmt. Die Bekanntmachung besagt, daß vor der Revolution gemachte Einlagen in die Sparkassen einer Auszahlung nicht unterliegen, in welcher Form die Einzahlung auch immer erfolgt sein mag.

Günstige französische Außenhandelsbilanz. Der französische Außenhandel hat in den ersten fünf Monaten des Jahres 1924 die Ziffern von 16,7 Milliarden Franken in der Einfuhr und 18,4 Milliarden Franken in der Ausfuhr erreicht. Die Einfuhr ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 4,7, die Ausfuhr um 6,9 Milliarden gestiegen.

Frankreich ist wohl das einzige Land Europas, das eine aktive Handelsbilanz hat. Dafür ist es auch der eigentliche Nutznießer des Versailler Vertrages.

Die Krise in der amerikanischen Eisenindustrie. Nach einer Mitteilung des Fachblattes Iron Age verging wiederum die Woche ohne Anzeichen einer Besserung im Stahlhandel. Die Stahlfirmen arbeiten mit weniger als 45 Prozent ihrer vollen Leistungsfähigkeit.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 19. Juni. Auftrieb: 226 Rinder (30 Ochsen, 63 Bullen, 67 Kalben, 63 Kühe), 631 Kälber, 295 Schafe, 1548 Schweine, zusammen: 2700.

Preise für 50 kg Lebendgewicht (in Goldmark):

	heute	vorher	heute	vorher
Ochsen . . . 1. Kl.	46-49	48-52	Kühe . . . 5. Kl.	17-25
„ . . . 2. Kl.	38-40	40-48	Kälber . . . 1. Kl.	—
„ . . . 3. Kl.	28-38	30-40	„ . . . 2. Kl.	55-60
„ . . . 4. Kl.	20-28	22-30	„ . . . 3. Kl.	45-55
Bullen . . . 1. Kl.	39-42	40-43	„ . . . 4. Kl.	28-45
„ . . . 2. Kl.	32-39	34-40	Schafe . . . 1. Kl.	52-58
„ . . . 3. Kl.	25-32	28-34	„ . . . 2. Kl.	40-52
„ . . . 4. Kl.	—	22-28	„ . . . 3. Kl.	25-40
Kalben und			Schweine 1. Kl.	48-49
Kühe . . . 1. Kl.	46-49	48-52	„ . . . 2. Kl.	47-48
„ . . . 2. Kl.	46-49	48-52	„ . . . 3. Kl.	43-47
„ . . . 3. Kl.	38-46	38-48	„ . . . 4. Kl.	40-43
„ . . . 4. Kl.	25-38	20-38	„ . . . 5. Kl.	40-43

Amtliche Preise der Produktenbörse:

Berlin, 19. Juni

Produkte	19 Juni	18 Juni
Weizen, märkischer	143-147	143-148
Roggen, märkischer	130-130	124-132
Gerste Sommer	144-150	146-152
„ Winter	132-133	134-140
Hafers, märkischer	120-130	124-133
Weizenmehl	20,75-23,50	21-23,75
Roggenmehl	18-20,25	18-21

Baumwolle. Bremen, 19. Juni. 33,22.

Großhandelspreise in Leipzig.

Am 18. Juni kostete ein Zentner in Goldmark ab Lager Leipzig

Kaffee, roh 180-320	Tafelfeins glanz. 24,25-44
Kaffee, geröstet 240-420	Burma-Reis 17,25-18,50
Getreidekaffee 19-28	Bruchreis 14,75-16
Korinthen, 1923-er Ernte 65-80	Harzwengriess 21-24
Rosinen, 1923-er Ernte 60-75	Weizengriess 17-18
Sultaninen in Kisten 70-95	Weizenmehl 13,75-16
Mandeln, bittere 130-150	Weisse Bohnen 21-23,50
Mandeln, süsse 135-160	Linzen 22,50-37,50
Mandelkern 65-80	Speiseerbsen 15-28
Schwarzer Pfeffer 100-110	Makkaroni 37-41
Weisser Pfeffer 135-145	Eierreichtmehl 34-38
Pinnet 85-90	Schmittmehl 20-23
Kümmel 110-120	Ringpfeil, amerikanische 78-85
Speiseöl 65-100	Pflaumen, getr. 29,50-45
Tea 350-450	Mohnsamen 43-45
Heringe, gesalzen (in Originaltonnen) Winterfang	Molkereibutter 158-180
Schotten 46-53	Schweineschmalz 63-65
Norweger 25-33	Margarine 55-82,50
Gerstengraupen 16-17,50	Cornu Inbet, 12/6 lbs. n. Kiste 34-36
Hafersfloeken, lose 16-17	Corned beef, 48/1 lbs., Kiste 29,50-30
Hafersfloeken, in Pak. 21,75-23,25	Speck, gesalzen 66-74
Kartoffelmehl 20-22,50	Kunststomig 35-40
Maisbrockenstärke 26-27	Hirse 18,50-20
Weizenstärke 34-36	Gen. Zucker 35-37,50
Reisstärke 43,50-48	Wurzelzucker 40-44
	Talg 52-54

Gerichtssaal.

Ein reaktionärer Gutsbesitzer droht mit Erschießen!

Wegen unbefugten Waffenbesitzes und Drohung hatte sich ein Handlungsgehilfe aus Vortitz zu verantworten. Im Oktober vorigen Jahres ging der Gutsbesitzer und Jurist Adermann in Vortitz, ein Reaktionär schlimmster Sorte, in seinen Waldungen auf die Jagd. Kurz vor seinem Bestium will ein mit ihm gehender Stipo Schüsse gehört haben. Er bemerkte, daß der Angeklagte aus einem Gehäus kam. Der Angeklagte und sein Freund unterstellten sich über das Gebären Adermanns, und so sollen auch Schimpfworte gefallen sein. Schon schlug A. mit der Hand auf den Kopf des Angeklagten ein und verlegte ihm im Gesicht. Letzterer wehrte sich und erklärte, daß er so eine Handlungsweise nicht verstehe. Hierauf rief Adermann das Jagdgewehr von seinen Schultern und brachte es mit den Worten in Anschlag: „Hund, ich schiße dich über den Haufen!“ Sofort griff auch der Angeklagte nach der Pistole, die er unbedarft bei sich trug, und erklärte, daß er sich zu wehren verstehe und in Notwehr ebenfalls schieße. Zu Tätschlichkeiten kam es nicht, da sich der Angeklagte entsetzte. Zeugenaussagen bestätigen, daß der Handlungsgehilfe in Notwehr gehandelt habe. Ueberhaupt scheint Adermann als einer der gefährlichsten Reaktionäre in Vortitz zu gelten. Oft wegen Kleinigkeiten geht A. in echt offizielles Junkermentier gegen Arbeiterfamilien vor, die sich wagen, in seinem Bestium etwas Holzabfälle zu sammeln. Trotz der widersprechenden Aussagen Adermanns kam man zur Bestrafung des Angeklagten. Wegen unbefugten Waffenbesitzes und Drohung mit der Schußwaffe wurde der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wo bleibt die Bewährungsfrist?

Hungerdemonstrationen auf dem Lande.

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse war in den Herbstmonaten vorigen Jahres überall berechtigte Empörung unter der Bevölkerung. In einigen Landorten kam es zu Hungerdemonstrationen und Revolten. Auch schlossen sich ganze Teile der Landbevölkerung zusammen und zogen nach den großen Städten, um Lebensmittel für ihre hungerigen Familien zu erhalten. Einige dieser Gutsbesitzer zeigten sich sehr entgegenkommend, indem sie Lebensmittel an die hungernde Bevölkerung freiwillig abführten. Die meisten aber mußten erst durch Drohungen zur Herausgabe der ausgestopften großen Borräte gezwungen werden. Auch in Paulitz bei Wurzen war die Erregung unter der Landbevölkerung groß, und so beschloßen sie in einer Einwohnerversammlung, bei den Landwirten um Herausgabe von Lebensmitteln vorzupressen. Es wurde eine sechsleibige Kommission gewählt und darunter auch ein sozialdemokratisches Gemeinderatsmitglied. Letzterer hatte schon in den Gemeinderatsitzungen versucht, die Landwirte zur Abgabe von Butter und anderer Lebensmittel zu bestimmen. Gestroffene Vereinbarungen seitens der Gemeindevorwaltung mit den Landwirten wurden nach und nach durchbrochen und viele gaben ihre Butter lieber den Schiebern. Diese Maßnahmen der Landwirte führten die Empörung unter der Bevölkerung, und eines Sonntags zogen die Arbeiter truppweise in die Städte und verlangten die Herausgabe von Fleisch, Getreide und andern Lebensmitteln. Wegen all diesen Vorgängen hatten sich zwei Arbeiter vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche Erpressung und Drohung. Wer sich von den Landwirten gewelkelt hatte, Vieh oder Getreide abzugeben, den hatte man mit Einrückern der Hundertschaften bedroht. Die Angeklagten bestritten alles ganz entschieden. Erst durch die beharrliche Weigerung einzelner Besitzer, Lebensmittel abzugeben, wären die Arbeiter empört gewesen. Zur Selbsthilfe habe man nicht gegriffen. Die Zeugen, meistens Landwirte, schilderten die Vorgänge nach ihrer Auffassung. Sie verneinten die Not der Bevölkerung. (1) Mit Gewalt und Drohungen habe man ihnen das Vieh aus dem Stalle geholt, die Lebensmittel und das Getreide weggeschafft. Sätten sie die Abgabe verweigert, so hätten die Hundertschaften bereitgestanden. (2) In starken Widerspruch entwickelte sich der Gutsbesitzer Buchheim, der glaubte, durch seine Aussagen untern Genossen als sozialistisches Gemeinderat stark zu befallen. Der Ton, den er anschlug, war wohl im Umgang mit seinen Zeitgenossen zu verstehen, jedoch im Gerichtssaal wenig angebracht. Der Staatsanwalt beantragte harte Bestrafung. Das Gericht verurteilte untern Genossen zu sechs Wochen Gefängnis, den andern Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis, beide mit Bewährungsfrist.

Schwere Einbruchsdiebstähle in Pelzgeschäften. Im November vorigen Jahres wurden große Einbrüche in die Pelzgeschäfte der Firma Rosenhahn in der Nikolaistraße und in die Pelzwarenhandlung von Blumenhahn im Brühl verübt. Der Schaden betrug einige tausend Mark. Die Polizei war den Einbrechern auf die Spur gekommen und konnte ermitteln, daß einige dieser Einbrecher in Vortitz sich aufhielten und gelegentlich nach hier kamen. Die Haupttäter hatten ihr Domizil in der Querstraße. Sie wählten zu ihren Einbrüchen die Mittagszeit, in der die Besitzer und das Personal nach Hause gingen. In mitgebrachte Reisetaschen wurden die wertvollen Pelzwaren verpackt und dann zum Verkauf nach Berlin gebracht. Wegen schwerer Einbruchsdiebstähle hatten sich nun zwei Dilligier zu verantworten. Das Urteil lautete bei einem Angeklagten auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, bei dem andern auf sechs Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Schwere Sittlichkeitsverbrechen an Schulfrauen. Die Sittlichkeitsverbrechen an Kindern häufen sich. Fast jede Woche müssen sich die Gerichte damit beschäftigen. Meistens sind es Vergehen an Schulfrauen und nicht genug können Eltern ersucht werden, mehr auf ihre Pflichten zu achten, weil die Gefahren groß sind. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein Kaufmann wegen wiederholter schwerer Sittlichkeitsverbrechen an Schulfrauen zu verantworten. Er lockte die Kinder in die Anlagen und verging sich in schändlicher Weise an ihnen. Einzelne Opfer lagen längere Zeit krank danke der. Das Gericht verurteilte mitbedernde Umstände und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

F. P.
Film-Palast
Lind., Gundorfer Str. 31

U. T.
Union-Theater
Kleinzsch., Dieskastr.

Immer voran! Das Neueste vom Neuesten!
Ab heute Freitag! Nur vier Tage!
In beiden Theatern Erstaufführung für ganz Leipzig!
Der neueste Sing-Film der Gegenwart!

Die Strandnixe

Eine Film-Operette in 6 Akten mit **Lilly Flohr** und **Felix Hecht**
Herstellungsfirma von „*Du Mädels vom Rhein*“

Hierzu der fabelhaft tolle humoristische Teil!
Infolge enormer Unkosten auf jeden Platz 10 Pfg. Aufschlag
Nur zeitiges Kommen sichert gute Plätze!

Die Frauenwelt ist eine unentbehrliche Beraterin und Beraterin jeder Arbeiterfrau, b. Frauen des Angestellten- u. mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen die sich mit Frauenwelt befaßt gemacht, die ihren hohen praktischen u. idealen Wert für sich erkannt hab., wollen sie nicht mehr in ihrem Hause sitzen und zählen zu dem großen treuen Leserkreis, der von Heft zu Heft um viele Hunderte wächst.

Die Frauenwelt erscheint 14 täglich. Jedes Heft enthält die vierteljährliche **Wochenchau**. Selbst ist die Frau ein. jedes zweite Heft enthält außerdem eine vierteljährliche, reich illustrierte Sonderbeilage **Kinderland**. Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen 40 Pfennige. Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.
Leipziger Buchdruckerei H. G.

Genovis

Hafer-Nährmittel

DIE DEUTSCHE KRAFTNAHRUNG
In allen guten Geschäften erhältlich.

Billige Lebensmittel!!!

Schmalz Pfd. Mk. 0.65	Grülpchen Pfd. Mk. 0.16
Ia Vollreis Pfd. Mk. 0.18	Dän. Vollmilch Dose Mk. 0.35
Eiernudeln (Granulat) Pfd. Mk. 0.36	Kunsthonig Pfd. Mk. 0.35
Schnittnudeln Pfd. Mk. 0.16	Rollmopse Dose Mk. 2.90
W. Donaubohnen Pfd. Mk. 0.15	Oelsardinen Dose Mk. 0.40
Erbisen Pfd. Mk. 0.16	Ultra-Malzkafee Pfd. Mk. 0.25
Makkaroni Pfund Mk. 0.38	
Ia Konfitüre (Pflaumen) in Elmern von 10 Pfund 5.50	
Ia Konfitüre (Kirschen) in Elmern von 10 Pfund 5.50	
Kirschen, schwarz in 2-Pfd.-Dose Mk. 1.00	Junge Erbsen in 1-Pfd.-Dose Mk. 0.55
Kaiserkirschen in 2-Pfd.-Dose Mk. 1.00	Rindfleisch in 5-Pfd.-Dose Mk. 2.60
Gemüse-Erbisen in 2-Pfd.-Dose Mk. 1.00	Kokostett 1 Pfd. Mk. 0.60
Kunzerol 1 Pfd. Mk. 0.65	

Gebr. Röder
Leipzig-Lindenau, Gundorfer Str. 8. im Hof
Telephon 43582 / Markthalle 155. Galerie.



Kriemhilds Rache

Der zweite Nibelungen-Film

Regie: **Fritz Lang** Musik: **Gottfried Huppertz**
Kostüme und Requisiten der Hunnen: **Heinrich Umlauf**

Die Darsteller:

Kriemhild	Margarete Schön
Königin Ute	Gertrud Arnold
König Gunther	Theodor Loos
Gerenot	Hans Karl Müller
Giselher	Erwin Biswanger
Volker von Alzey	Bernhard Goetzke
Hagen Tronje	Hans Adalbert Schlettow
Dankward	Hardy von François
Der Priester	Georg Jurowski
Der Edelknabe	Iris Roberts
König Etzel	Rudolf Klein-Rogge
B'aodel, sein Bruder	Georg John
Werbil, der Spielmann	Hubert Heinech
Markgraf Rüdiger von Bechlarn	Rudolf Rittner
Dietlind, seine Tochter	Aenne Röttgen
Dietrich von Bern	Fritz Alberti
Hildebrand	Georg August Koch

Uraufführung heute Freitag 5³⁰ Uhr

Astoria-Theater **Königs-Pavillon**

Windmühlenstraße 31
Telephon 18195/96

Promenadenstraße 8
Telephon 19271

Vorverkauf: **Th. Althoff**

Vorverk.: **C. A. Klemm, Neumarkt 26**

Benutzen Sie bitte den Vorverkauf, da nur soviel Karten abgegeben werden, als Sitzplätze vorhanden sind.
Ehron- und Frokkarten ungültig!

Wochentags: Einlaß 5 Uhr **Beginn 5.30, 8.30 Uhr**
Sonntags: Einlaß 2.45 Uhr **Beginn 3.15, 5.45, 8.15 Uhr**

In beiden Theatern eine entsprechende Begleitmusik unter Leitung qualifizierter Kapellmeister

Der erste Nibelungenfilm „**Siegfried**“
läuft gegenwärtig im „**Universum**“

Den Kindern das Beste!

Der Appell ist ein Hinweis der Natur auf eine bestimmte Nahrung, deren der Körper gerade bedarf. Gegen Speisen, deren Bestandteile in ihm hinreichend vorhanden sind, stellt sich dagegen Widerwille oder Ueberdruß ein. Wer solchen natürlichen Regungen nachgibt, ernährt sich naturgemäß und zweckentsprechend. Auf nichts haben Kinder so regelmäßig Appell wie auf Schokolade. Diese Talsache lehrt, daß die Bestandteile der Schokolade dem Kindesalter besonders notwendig sind. Reichardt-Schokolade ist ja nicht nur die schmackhafteste, sondern zugleich die gehaltvollste und konzentrierteste, darum preiswürdigste Kraftkost, ihr regelmäßiger Genuß mithin in jeder Hinsicht eine Wohltat für die Kinderwelt. Wo man Reichardt-Kakao und Reichardt-Schokolade zu Vorkriegspreisen erhält, zeigen Plakate und Schilder mit dem bekannten Namenszuge an.

Tabake • Zigarren Zigaretten

Gustav Schmidt, Leutzsch
Hauptstraße 87.
Filiale: **Barnecker Straße 18.**

Josephine
 Freitag, den 21. Juni 1924
 100. Vorstellung
Die Entenpöbel
 nach dem Stück von Richard Strauss
 Regie: Paul Wechsungen
 Bühnenleitung: Paul Wechsungen
 Hauptrollen: ...
 ...
 ...

Telephon: **SCHAUSPIELHAUS** Telephon: Nr. 21060 Nr. 21099
 Direktion: Fritz Viehweg
Allabendlich 8 Uhr:
Das silberne Kaninchen
 Schwank in drei Akten von Alfred Moeller
HAUPTROLLEN:
 Wilhelm Straube // Hans Böhm
 Reinhold Balqué // August Weber
 Margarete Thelemann // Angelika Hauff
 Melanie Krüger-Michaelis // Luise Stau
 Das Publikum war sehr schnell animiert, es lachte, es schrie vor Vergnügen, es gab mehrfach Beifall auf offener Szene. — „Das silberne Kaninchen“ wird in den nächsten Wochen das meistgenannte Lokal sein. L. N. M. Fritz Mack
 Der letzte Akt ist fast der beste — der Kaninchenschwank hat einen feinen Dialog und viele Lachstellen. Die Angelenheit wickelt sich schwankmäßig einleuchtend ab. L. Toppfaff, H. G. Richter
 Das brave Publikum lachte sich schief und ließ den Autor ein dutzendmal vor den Vorhang kommen. N. L. Ztg. Hans Notank
 Man kann Dutzende von Schwänken ansehen, ohne etwas Ähnlich Lustiges zu finden. L. Volkstg. E. Jahn
 Ein famos Stück von treuer Untreue, das prädestiniert ist, die Sommerplazent auszufüllen. Man ist unwillkürlich verurteilt, mitleidlich zu sein. Chemnitz. Neueste N. E. W. Schmidt
 Man verschluckt sich schon innerhalb der ersten zehn Minuten vor Lachen. Viehweg hat eine Perle aus den trüben Gewässern der Schwankliteratur gefischt. L. Abendpost. P. Renouanz

Neues Operellen-Theater
 Freitag, den 21. Juni 1924
 100. Vorstellung
Das silberne Kaninchen
 Schwank in drei Akten von Alfred Moeller
 Hauptrollen: ...
 ...
 ...

Alles Theater
 Freitag, den 21. Juni 1924
Die Entenpöbel
 nach dem Stück von Richard Strauss
 Regie: Paul Wechsungen
 Bühnenleitung: Paul Wechsungen
 Hauptrollen: ...
 ...
 ...

Volkshaus Leipzig
 Morgen Sonnabend, den 21. Juni, von 7 Uhr an im Garten
Sommernachtsfest
 Grosses Instrumental-Konzert unter Leitung des Herrn Musikdirektor Gustav Schütze
 bei freiem Eintritt
Im grossen Saale von abends 8 Uhr an Ball-Fest
Effektvolle Illumination des Gartens

Mein Baby
 Amerikan. Burleske von Nora Krone in 3 Akten
 für 1-3 Personen. **Gutschein** für 1-3 Personen.
 Gültig bis 30. Juni
 Vorzeitiger dieses Gutschein erhält auf allen Plätzen
50% Ermäßigung
Battenberg-Theater
 Direktion: Paul Baumgarten
 Anfang 8 1/2 Uhr
Auf allgemeinen Wunsch:
Wie junge Mädchen verschwinden
 Volks- und Sittenstück in 4 Aufz.
 Morgen: **Hesemanns Töchter**
 Vorverk. Tageskasse 10-2 Uhr u. Zigarren-Geschäft F. Günther, Markt 10 (Tel. 15957)

MARIONETTEN THEATER
 Hauptrestaurant Meßplatz.
 Dir. Fam. Alb. Wünsch / Fernruf 13493.
 Heute abend 8 Uhr
Nächte Totenwache!
 Eine gruselige russische Sage.
 Hierauf im Theatrum mundi:
Ein Seesturm
 Täglich nachmittags 4 Uhr:
Der Wildtöter
 oder
Der Überfall auf die Wasserburg
 Lederstrumpfsage I. Teil.

Colosseum
 — Roßplatz 12/13 —
Tragödie im Hause Habsburg.
 Drama aus dem Wiener Hofleben in 7 Akten.
 Hauptrollen: Maria Corda, Koloman Zabony, Mathilde Sussin, Emil Forryvoevy.
Seebär auf Freite
 Lustspiel in 2 Akten.
 Regie: Leo Pokort.
Motorlose Flüge in St. Andreasberg a. H.
 Wochentag: 4.30, 8.20
 Sonntag: 3.30, 6.00, 8.20
Mit Orchester.

Wintergarten
 — Eisenbahnstraße 56 —
Die Herrin von Monbijou
 Drama in 5 Akten mit Lya Mara.
Das Diadem der Zarin
 Kriminalfilm in 5 Akten mit Karl Auen, E. v. Winterstein, Dora Bergner.
 Täglich: 6.00, 8.30
 Sonntag: 4.30, 6.00, 8.30
Ab Dienstag ganz neues Programm

Lindensfels
 — Karl-Heine-Straße 50 —
Ein Traum vom Glück
 Roman einer Ballettose in 8 Akten mit Harry Liedtke, Agnes Gräfin Esterhazy, F. v. Alten
Der Mann mit den drei Frauen
 Kriminalfilm in 5 spann. Akten mit Joh. Riemann, Grote Lund, Richard Forster
 Täglich: 6.00, 8.30
 Sonntag: 4.30, 6.00, 8.30
Ab Dienstag ganz neues Programm

3 Linden
 Täglich abends 8 Uhr
Der neueste Drei-Linden-Schlager
Ein Opernglas
 gratis für unsere Besucher
 Näh. siehe artistische Nachrichten
 Dazu Das Programm der 12 internationalen Attraktionen der Varietébühne von heute.
 Volkstümliche Preise.
 Vorverkauf: Tagesk. 10-2 Uhr (Tel. 43543 u. 43856). Warenhaus Th. Althoff, Meßamt, Markt 4. Zigarrengeschäft Lederer, Wintergartenstraße 4. Konsumverein Karl-Heine-Straße.

Luna
 Lichtspiele
 Eutritzsch, Schiebstraße
 Bis Montag
Die Tragödie einer Liebesnacht
 „Er“ als Strassenschreck
 Lüge aus Liebe
 Der herrlich kolorierte Film
 Clowns der Tierwelt
 Zusammen 12 Akte

Proletarische Freidenker
 — Bezirk Leipzig-Nord —
 Sonnabend, den 21. Juni 1924
 abends 9 Uhr
Sonnenwendfeier
 auf dem Spielplatz Stahmeln.
 Die Ortsgruppen treffen sich pünktlich 9 Uhr am Gasthof Stahmeln.
 Freunde und Gönner der freigeistigen Bewegung sind hierzu eingeladen.
 Der Vorstand.

Gemeinschaft prolet. Freidenker
 Westliche Ortsgruppen
 Morgen Sonnabend, 21. Juni, 1924, abends 9 Uhr, auf dem Turmplatz der Freien Turnerschaft L. Schleichia
Große Sonnenwendfeier
 veranstaltet von den Ortsgruppen Alt-Leipzig, Böhl, Ehrenberg, Großschöder, Klein- und Großschöder, Berg, Leutich, Lind., Plag., Schleib.
 Mitwirkende: Sängerkorps Klein- und Großschöder, Genossin E. Götschdorf, Genosse Th. Wayer, Sprechchor, Jugendgruppen.
 Eintritt frei!

Unsere Schlager Sommer-Joppen
 Jagdtuch-Jacken . 6.50
 Schilfleinen-Jacken 7.50
 Khaki-Jacken . . . 7.50
 Gummi-Mäntel . . . 24.50
 Wind-Jacken . . . 12.50
 Gestreifte Hosen . 5.50
 Manchester-Hosen 12.50
 Monteur-, Maurer- und Eisenbahneranzüge, Stoff-Sport- u. Manchesteranz.
 kaufen Sie zu stauend billigen Preisen direkt in der Wäsche- und Berufskleiderfabrik
Gebr. Sprung
 Gerberstraße 16 . . .
 Eisenbahnstraße 64 . . .
 Windmühlenstraße 43
 Telefon 28580 / 1 * 1 / Telefon 23118

Krystall-Palast KUNSTLER-SPIELE
 Direktion: Adolf Vogel. Tel. 22010.
Das größte und beste Kabarettprogramm
 10 Kunstkräfte von Wolfrum
 Abends 8 Uhr | Kein Weinzwang

Schwalbennest Schönau
 Sonntag und Montag
Großes Kuchenfest
 ff. Speisen und Getränke
 vorzügliche Kuchenarten
 Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Munkelt

Herrengarderobe
 Anzüge, Cutaway, Sommer-Jacken, Frack- u. Smoking-Anzüge, 1 Posten Wintermäntel bis zu den allerbesten Qualitäten
zu enorm herabgesetzten Preisen
 Zahl-Erleicht ohne Preisaufschl.
J. Kindermann
 Neumarkt 1, I. Et., kohn Laden

Gasthof Neustadt
 Korallenjaal
Heute BALL
Zahn
 Ersatz v. 2 Mk. an, ohne Platte v. 4 Mk. an — Ganze Gebisse von 50 Mk. an —
 -Reparat sofort. Umarbeitung: 1 Tag —
 -Kronen, Brücken, Plombierungen.
 Trotz niedrigster Preise beste Ausführung.
 27jährige Berufstätigkeit.
ZIHANG
 Schützen-Straße 2f
 Achtung! Achtung!
 Freitag und Sonnabend
Frisches Hammelfleisch
 50 Pf. 60 Pf. 70 Pf. Heute 11 Pf. 12 Pf. 13 Pf. 14 Pf. 15 Pf.
 Markthalle, Stand 15.

Central-Lichtspiele
 Lindenau, Gundorfer Str. 11.
 Das herrlichste amerik. Filmwerk
Rummelplatz des Lebens
 Ein Licht- und Schattenbild aus Wiens goldener und eiserner Zeit in acht ungemein fesselnden tiefgreifenden Akten.
Knoppchen und Prof. Rehlein
 Das tollste Lustspiel in 3 Akten
Abonnenten berücksichtigen bei euren Einkäufen stets Inserenten der Leipziger Volkszeitung

Garten-Erdbeeren
 täglich zweimal frisch
 zum billigsten Tagespreise
Gustav Kratz, Leipzig • Lindenau,
 Kubturmstraße 8, Tel. 43 686.

Gewerkschaftsbewegung.

Sowjetrussische Lohnpolitik.

Wer nicht Lohnkämpfer, ist „fremdes Element“.

Im Vorwärts lesen wir:

Würden die nachstehenden Tatsachen nicht in der kommunistischen Pravda veröffentlicht sein, so würde man sie als Phantasiegebilde böswilliger Verleumdungen betrachten. Die Moskauer Kontrollkommission der kommunistischen Partei prüfte dieser Tage vier Anklagen gegen kommunistische Wirtschaftsführer, die beschuldigt wurden, den Arbeitern in verschiedenen staatlichen Betrieben höhere Löhne ausbezahlt zu haben, als von den höchsten Parteiorganen vorgeschrieben waren!

1. In der Angelegenheit der Holzlagerplätze wurde der Genosse Karahan zur Verantwortung gezogen. Die Untersuchung hatte festgestellt, daß im März und April ff. dem Kollektivvertrag, den der Moskauer Sowjet inhiert hat, an die Arbeiter der ersten Kategorie 20,5 Rubel gezahlt wurden.

2. Im zweiten Falle, dem des Branntweinlindylats, ergab sich folgendes Bild: Die Arbeiter und Angestellten erhielten in der ersten Kategorie 20 Rubel im März und 18 Rubel in April, wobei die entsprechenden klaren Direktiven der Gewerkschaft nicht ausgeführt wurden. Das Parteikollegium beschloß, die Direktion in Kenntnis zu setzen, daß sie binnen drei Tagen einen neuen Kollektivvertrag unter Zugrundelegung eines Lohnes von nicht mehr als 15 Rubel abzuschließen und die vorher gezahlten Mehrbeträge zurückbehalten müsse.

3. Ein ähnliches Bild ergab sich auch in einem Textiltrakt. Dort versuchte die kommunistische Parteizentrale die Lohnfrage entsprechend den Direktiven der Partei zu regeln, stieß aber auf den Widerstand des Trustvorstehenden Niskin. Für die erste Kategorie der Arbeiter wurden im März und April 20 Rubel pro Monat ausgezahlt. Außerdem wurden noch Überstunden und Akkordarbeiten bezahlt. Um diese Auszahlungen zu verdecken, wurden sie in den Büchern als Handelszinsen eingetragen. Das Parteikollegium beschloß, Niskin von seinem Posten abzusehen und ihn wegen Nichtausführung der Parteibeschlüsse

als geistig fremdes und streberhaftes Element?! aus der Partei auszuschließen. 4. In der Angelegenheit des ukrainischen Textiltrakts wurde der Moskauer Bevollmächtigte Lechner zur Verantwortung gezogen. Er wurde beschuldigt, daß er den Angestellten Löhne ff. dem Kollektivvertrag für Februar ausgezahlt und außerdem auch Überstunden, Prämien usw. bezahlt hatte. Wegen Nichtausführung der Parteibeschlüsse wurde Lechner als fremdes Element aus der Partei ausgeschlossen.

Die Erklärung für diese an sich selbst für russische Verhältnisse nicht recht verständliche Lohnpolitik bildet die Währungsreform. Hierzu entnehmen wir der RSD:

„Die Währungsreform und die neue Industriekrise in Russland gaben den Anstoß zu einer neuen Offensive gegen die Arbeiterklasse. Jeder Tag bringt neue Anweisungen und Vorschriften des Obersten Rates der Volkswirtschaft, die alle nur den einen Zweck haben, den ohnehin jämmerlichen Lohn und die Gehälter der Arbeiter und Angestellten herabzudrücken. Die Lohnherabsetzungen werden entweder durch Verringerung der Akkordlöhne und Erhöhung der Leistungen oder durch Abzüge und neue Lohnberechnungen erzielt. Selbst die Zeitung der staatlichen Planwirtschaft mußte offiziell anerkennen, daß die Reallohne im Februar um 5 Proz. und im März um 10 Proz. gesunken waren; inzwischen ist wahrscheinlich noch eine weitere Senkung eingetreten.“

Von den Behörden werden strenge Zirkulare gegen die alljährlich gewordenen Überstunden geschrieben (auf den großen Werken in Sormowo wurden in einem Monat allein 2 Millionen Überstunden gemacht), aber gleichzeitig hat dieser Tage das Arbeitskommissariat die Genehmigung erteilt, daß in den Organen des Justizkommissariats Überstunden bis zu 48 Stunden im Monat genehmigt werden. Mit einem Federstrich ist hier der Arbeitstag der Angestellten um 2 Stunden verlängert worden.

Der beim Obersten Rate der Volkswirtschaft kürzlich gebildete „Ständige Rat für Arbeiterfragen“, der aus Vertretern der Industrie und der Gewerkschaften besteht, hat den Beschluß gefaßt, daß der Achtstundentag für Angestellte aufgehoben und der Achtstundentag für sie eingeführt werden soll. Dieser Beschluß soll sich zunächst auf die Angestellten in der staatlichen Industrie erstrecken.

Die Verschuldung der staatlichen Organe bei den Versicherungskassen wächst mit jedem Tage und übersteigt schon jetzt den Betrag von 10 Millionen Goldrubeln. In der Provinz wird wegen Mangel an Mitteln eine Versicherungskasse nach der andern geschlossen. Dies alles sind nur einzelne Striche des allgemeinen Bildes des Verfalls des Wirtschaftslebens und der Sozialpolitik. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Arbeitslosenarmee jetzt bereits mehr als 2 Millionen beträgt; diese Zahl schwillt angesichts der ununterbrochenen Industriekrise immer mehr an; infolgedessen zu erwartenden Schließung einer Reihe großer Metallbetriebe in Petersburg steht eine weitere Steigerung der Arbeitslosenarmee bevor. Allen diesen Vorgängen steht das Proletariat machtlos gegenüber.

über, da die terroristische Diktatur und das Fehlen jeder freien selbständigen Klassenorganisation den Kampf der Arbeiterklasse unmöglich machen.

Eisenbahnerkonferenz.

Am 17. Juni fand in Dresden eine Funktionärskonferenz des Deutschen Eisenbahnerverbands für die Reichsbahn-Direktionsbezirke Sachsen und Halle statt, zu der 85 Vertreter der bedeutendsten Verzweigungspunkte aus beiden Bezirken erschienen waren. Nach der Aussprache über ein ausführliches Referat des ersten Verbandsvorsitzenden Franz Schefke 1-Berlin nahm die Konferenz einmütig nachstehende Entschlüsse an:

Die am 17. Juni 1924 im Dresdner Volkshaus tagende Funktionärskonferenz der Bezirke Sachsen und Halle des Deutschen Eisenbahnerverbands nimmt von dem vorläufigen Verhandlungsergebnis Kenntnis. Sie erklärt zur Lohnfrage: Wenn auch nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen sind, so betrachtet sie das Ergebnis als einen Erfolg der Organisation. Ebenso ist mit dem Fortfall der 10. Arbeitsstunde in der Bahnunterhaltung eine dringende Forderung in Erfüllung gegangen.

Dagegen müssen unter allen Umständen die Dienstdauer vorzuziehen eine sofortige Revision in der Weise erfahren, daß die Arbeitszeit im Rahmen derselben vorübergehend auf höchstens neun Stunden festgesetzt wird und die Dienstschichten über 12 Stunden nicht hinausgehen. Dabei wird erneut besonders zum Ausdruck gebracht, daß bei der vorübergehenden Bereitwilligkeit zur Leistung der neunten Arbeitsstunde auch innerhalb der Dienstdauervorschriften die Eisenbahner grundsätzlich am Achtstundentag unter allen Umständen festhalten. Das stationäre Personal der Bahnbetriebswerke, das Personal mit ununterbrochener Rangierbewegung sind von den Dienstdauervorschriften auszunehmen.

Die Forderung des Überstundenzuschlags für die neunte Stunde und der Wiedereinführung der achtstündigen Arbeitszeit wird nicht eher verschwinden und nicht eher Ruhe im Eisenbahnbetrieb einkehren, bis diese Forderungen ebenfalls restlos in Erfüllung gegangen sind.

Ebenso fordert die Konferenz die Umgestaltung der Besoldungsordnung vom Reichstag und Reichsregierung im sozialen Sinne. Sie wünscht eine besondere Berücksichtigung der unteren Beamten. Die Konferenz gelobt, die Organisation so zu stärken und auszubauen, damit sie in der Lage ist, diese Forderungen in nächster Zeit durchzusetzen.

Zur Auspeppung der Leipziger Holzarbeiter.

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift erlucht: Die Anfrage, die die Streikleitung an uns richtete, beantworten wir wie folgt:

Wir haben sofort nach Ausbruch der Differenzen bereits am 24. Mai an unsere Mitglieder folgende Richtlinien herausgegeben: Wir ersuchen unsere Mitglieder, die als Meister oder in ähnlichen Stellungen tätig sind, keine Arbeiten zu verrichten, die bisher von Arbeitern ausgeführt worden sind. Wir machen unsre

Preis-Abbau!

der G. G. G.

Zirka 4000 Meter

Wachstoffe haben wir während unseres Preis-Abbaues verkauft! Wir bieten auch weiterhin die große Auswahl! Niemand versäume, sich von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen. Wir führen nur einige Beispiele an:

Veloutine 60 neueste Muster. Mtr.	Cheviot reine Wolle. . . . Mtr.	1. 60	Herren- Anzugstoffe 2. 50 in vielen Dessins, gute strapazierfähige Qualitäten 140 cm breit Meter
Foulardine 1. 90 die gr. Mode Mtr., 2. 80	Popeline gestr., reine Wolle Mtr.	3. 30	
Rips in vielen Must., reine Wolle, 150 cm br. Mtr.	Gabardine r. Wolle, 150 cm br. Mtr.	5. 80	

Um unserer gesamten Kundschaft Gelegenheit zu geben, sich zu diesen Preisen einzudecken, behalten wir uns die Mengenabgabe vor!

der G. G. G.

Leipziger Textil-Gesellschaft m. b. H.

Mitglieder für ihr Verhalten verantwortlich. Bezüglich Kostensarbeiten und in sonstigen zweifelhaften Fällen mögen die Kollegen sich zunächst an die Vertrauensmänner, dann an die Geschäftsstelle wenden."

Wir werden am Dienstag, dem 24. Juni, in einer Branchenversammlung der Werkmeister zu dem Artikel in der Leipziger Volkszeitung vom 17. Juni Stellung nehmen.

Wir sprechen am Schluß unter Bedauern darüber aus, daß Sie, ohne sich mit uns in Verbindung zu setzen, es immer wieder vorziehen, den Werkmeisterverband in der Volkszeitung anzugreifen. Ob das unter befreundeten Verbänden der richtige Weg ist? Der Werkmeisterverband.

Ein unerhörtes Vorkommnis gegen das Streikrecht.

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet:

Der Reichsverkehrsminister hat laut Lokalanzeiger an die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter die Aufforderung gerichtet, § 2 ihrer Satzungen, der die Streikfrage behandelt, endgültig zu streichen. Die Erklärungsfrist läuft Anfang nächster Woche ab. Falls der Aufforderung nicht entsprochen werden sollte, dürfte, wie das Blatt schreibt, die Reichsgewerkschaft nicht mehr zu den Besprechungen im Reichsverkehrsministerium hinzugezogen werden.

Wenn sich diese Meldung bewahrheitet, so wäre der Vorstoß des Reichsverkehrsministeriums ein unerhört dreister Angriff auf das Streikrecht der Beamten, dem die Beamten und die Arbeiter in geschlossener Front entgegenzutreten müßten. Wenn eine reaktionäre Regierung sich stark genug fühlt, den Kampf gegen das Streikrecht zu führen, so muß ihr mit aller Entschiedenheit gezeigt werden, daß die Wanne der Reaktion nicht in den Himmel wachsen. Am Streikrecht darf nicht gerüttelt werden.

Abgelehnte Schiedsprüche.

SPD. Eine Bezirksversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Nordwestliche Gruppe, welche die Metallindustrie von Hamm bis Düsseldorf umfaßt, nahm zu dem Schiedspruch in der Metallindustrie durch folgenden Beschluß Stellung:

„Die am 15. Juni tagende Delegiertenversammlung ist mit der bisherigen Tätigkeit der Verhandlungskommission im gegenwärtigen Lohn- und Arbeitszeitkampf einverstanden. Der am 12. Juni gefällte Schiedspruch wird in der Gesamtheit abgelehnt, da derselbe

wohl in der Lohn- als auch in der Arbeitszeitfrage den Wünschen der Metallarbeiter in keiner Weise Rechnung trägt. Die Durchführung der in den Eingaben vom 2. Mai und 12. Juni aufgestellten Forderungen ist mit allen zur Verfügung stehenden gewerkschaftlichen Mitteln anzustreben.“

Die neuerdings in Hamm stattgefundenen Schlichtungsverhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitregelung in der Westdeutschen Kanal- und Weserschiffahrt sind abermals gescheitert, da die Arbeitgeber sich nicht für tarifmäßig erklären. Am 20. Juni wird in Dortmund ein neues Schiedsgericht unter Vorsitz des Reichskommissars Wehlich zur Schlichtung des Konflikts zusammentreten.

Seit dem 2. bzw. 5. Juni dauert nun bereits der Streik im Stettiner Bauwesen an. Neuerdings haben die Zimmerer den auf einen Stundenlohn von 70 Pfg. lautenden Schiedspruch, die Maurer und Bauarbeiter jedoch den für sie auf 74 und 65 Pfg. lautenden Schiedspruch abgelehnt und beharren demnach weiter im Streik.

Die Hungerlöhne der unteren Beamten.

SPD. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat sich am Mittwoch mit der unerträglichen Lage beschäftigt, die für die Beamten der unteren Besoldungsgruppen durch das Verhalten der Regierungsparteien und der Kommunisten gegenüber dem sozialdemokratischen Antrage auf sofortige Behandlung der Besoldungsanträge im Hauptauschuß entstanden ist. In dem Beschluß stellt der Vorstand des ADB mit Entschiedenheit fest, daß die Reichstagsmehrheit nicht die sofortige Behandlung der Besoldungsanträge im Hauptauschuß veranlaßt hat, die Debatte vielmehr auf Ende des Monats verschoben wurde, so daß ein Beschluß des Reichstages erst im Juli erwartet werden kann, die Beamten der unteren Besoldungsgruppen also zwei Monate unter der elenden Besoldung zu leiden haben.

In der nächststehenden Weise, mit der die Reichstagsmehrheit die Forderungen der großen Masse der Beamenschaft behandelt hat, zeigt sich die Rückwirkung der unentschiedenen Haltung der anderen Beamten-Spitzenverbände, die die vom ADB geforderte Abstimmung der Reichstagsmehrheit zu erkennen gibt, daß sie auf keinen Fall gewillt ist, das Besoldungsrecht weiter zu ertragen und daß sie die sofortige Behebung der Not der unteren Besoldungsgruppen fordert.

Da den gering besoldeten Beamtengruppen bereits für den Rest des Monats unerträgliche Not droht, fordert der Vorstand von der

Reichsregierung, daß sie wenigstens zunächst die alsbaldige Vorauszahlung der Zulagehälften anordnet.

SPD. Ein fetter Kommunistenschwindel. Die kommunistisch-unionistische „Zentralkampfleitung“ in Lugau-Oelsch, die behauptet hatte, daß die bisher gelammelten Unterstützungsgelder in Höhe von 15 000 Goldmark von der Polizei beschlagnahmt worden seien, hat jetzt zugeben müssen, daß die Angabe auf Unwahrheit beruht. Die „Zentralkampfleitung“ wollte das Geld nicht obligatorisch, sondern nur an Oppositionelle verteilen lassen.

Von Nah und Fern.

Verdauung einer amerikanischen Briefpost.

Berlin, 18. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Auf dem Dampfer Belgerland der Red Star Line haben Angehörige der Schiffsmannschaft einen am 8. Mai von New York abgegangenen Briefbeutel mit Einschreibebriefungen für Lennep-Hannover während der Fahrt von New York nach England geöffnet und beraubt. Bei der Feststellung des Inhalts durch das Postamt in Plymouth waren von den 928 Einschreibebriefen, die der Beutel enthalten sollte, nur noch 600 vorhanden. 329 Briefe hatten die Diebe geöffnet. Es handelt sich um Sendungen, die in den Vereinigten Staaten von Amerika von Ende April bis 8. Mai zur Post gegeben worden sind.

Schwerer Autounfall.

Salzburg, 19. Juni. In der Kesselfalls überschlug sich ein Automobil der Firma Schicht. Die Insassen kamen unter das Auto zu liegen. Dem Chauffeur Lischinski, einem Wiener, wurde durch das Schutzglas des Automobils der Hals förmlich abgeschnitten. Eine Stange war durch die Brust gedrungen; er war sofort tot. Der Reisende der Firma Schicht, Fischerbauer, erlitt einen Schädelbruch, seine Frau Rippenbrüche. Beide wurden in hoffnungslosem Zustande in das Spital gebracht.

Raubüberfall auf ein Stationsgebäude.

Spandau, 19. Juni. Auf die Fahrplanausgabe des Stationsgebäudes des Bahnhofs Staken wurde in der heutigen Nacht von drei unbekannt maskierten Männern ein Raubüberfall ausgeführt. Es gelang, rechtzeitig Hilfe herbeizuholen, so daß die Täter, die entkommen sind, nur einige Fahrkarten rauben konnten.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Junger Kaufmann
für Lohnbuchhaltung
möglichst aus Baugeschäft
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bauhütte
Zeitzer Straße 32.

Kräftiger Arbeitsburche
für Schlosserei gesucht.
Fritzsche, Torgauer Straße 51.

Südde Tanzmeister
große Figur, gute
Kleidung. Galtthof
Bartmannsdorf.

1 Ziegeldecker
wird angenommen.
H. Städtler, Co.,
Dölber Straße 2.

Nebenverdienst
durch Verkauf mein.
preiswert u. billigen
Zigaretten, Zigarren,
Rauch-, Kau- u. Schnupf-
Tabake. Ausführliche
Off. nebst best. Katalog
unt. 8.88 a. d. Exp.
b. H. F. Rauch, St. 19 21

Verkäufe
Enal. Beihilf. m. neuer
Wahr. billig u. perf.
Go. Wilhelmstr. 20. 111

Rabatt 10% Trotz Teilzahlung 10% und Aushändigung der Ware 10%

HERREN: DAMEN:

Anzüge von 24.- an
Sport-Anzüge
Sport-Hosen von 7.50 an
Loden-Anzüge
Loden-Mäntel von 25.- an
Gumm-Mäntel v. 25.- an
Cuiaway m. W. v. 25.- an
Hosen aller Art v. 5.- an
Strickjacken von 9.75 an
Windjacken von 12.50 an
Sommer-Joppen v. 9.- an
Kinder-Anzüge v. 9.- an

Mäntel von 10.- an
Kostüme von 28.50 an
Kleider von 5.75 an
Blusen von 2.10 an
Röcke von 3.95 an
Strickjacken von 9.75 an
Staub-Mäntel v. 15.- an
Windjacken
Seiden-Kleider
Seiden-Trikokleider
Jumper
Kinderkleider von 2.25 an

BAUMGÄRTEL
Königsplatz, 9, I., Etagengeschäft
neben Grassimusäum

Schön, gelb. 8-Kinder-
Wagen 25.- Sport-
wagen ohne Fed. 10.-
Vollst. Eintr. 5. 11. I.

Nähmaschinen
günstigste verkauft
Kappe, Nürnberg, Str. 11.
Vert. umständehalber
2 junge Tüchtigen
u. Zweinadler
Str. 30, p. r. Zu erst.
Süd. nam. u. Sig. v. m.

Diverses
Abb. am 17.6. e. lung.
Tigerfäden, unten
braunes Abzeichen.
Abzug geg. Dank u.
gute Belohnung bei
Kindt, Lindenau,
Gundorfer Str. 25.

**Gold, Silber,
Brillanten, Gebisse
kt. Hans Dünkel,
Friedenstraße 25.**

Wohnungen
Tausche m. Wohn-
Stu. Kam. Al. in
Gohl. geg. gleichbed.
Stu. u. Al. sep. in Kl.
Off. u. 6.10 Pfl. Gohl.,
Lindenthaler Str.

**Fahrrad-
Bernideltung**
unser Spezialität.
Schnelle und billige
Bedienung.
Bester & Vollerhoff,
Sellestr. 36,
Telephon 61675.

**Radfahrer,
Augen auf!**
Fahrrad-
Luftschlauch 95 Pfg.
Laufdecken 3.40 Mk.
Ketten 2.80 Mk.
Massig-Fahrlampen 4.20 Mk.
Pedale 3.20 Mk.
Sattel 3.80 Mk.
Schutzbleche 95 Pfg.
und alle Ersatzteile
in Riesenwahl
extra billig

Fahrradbeyer
nur
Ranet, Steinw. 33

Sen. u. Damenüber-
fahrer, mit Frei-
lauf Torpedo 110 A
u. Garantie, bei 80 A
Anzahlung kann das
Rad mitgenommen
werden. Erbitte
Wohnungsschein.
Fahrzeug - Preiser,
Koblenstraße 29.

**Elegante Gabardine-Mäntel
Sportanzüge :: Covercoats**
billig zu verkaufen.
Schmerel, Rosenthalerstr. 5, III.
am Alten Theater.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Teilzahlung
bei sof. Aushändg.
Anzüge
Mäntel
Damenmäntel
Geißler
Koblenstraße 52a, II.

Neue eleg. Kindw.-
Klapp-, Promenad.-
u. Kuppenwagen, be-
queme Teilzahlung.
M. Gehrmann, Stb.,
Eichstr. 34, II.*

Teilzahlung
Aushändige sofort:
Anzüge Mäntel
Paletots Kostüme
Sport-Kleider
Bekleidg. Röcke
Hosen Blusen
Gumm-Mäntel.

Riesen-Auswahl!
Hortlein
Eisenbahnstr. 33, II.*

Teilzahlung
Neue St.
Kinderwagen
Eleg. Klappwagen
billig Polzschlor
Co., Querbachstr. 2, II.

**Fahrrad-
Bernideltung**
unser Spezialität.
Schnelle und billige
Bedienung.
Bester & Vollerhoff,
Sellestr. 36,
Telephon 61675.

**Radfahrer,
Augen auf!**
Fahrrad-
Luftschlauch 95 Pfg.
Laufdecken 3.40 Mk.
Ketten 2.80 Mk.
Massig-Fahrlampen 4.20 Mk.
Pedale 3.20 Mk.
Sattel 3.80 Mk.
Schutzbleche 95 Pfg.
und alle Ersatzteile
in Riesenwahl
extra billig

Fahrradbeyer
nur
Ranet, Steinw. 33

Sen. u. Damenüber-
fahrer, mit Frei-
lauf Torpedo 110 A
u. Garantie, bei 80 A
Anzahlung kann das
Rad mitgenommen
werden. Erbitte
Wohnungsschein.
Fahrzeug - Preiser,
Koblenstraße 29.

**Nur immer Büdo-
Schuhputz**

nehmen, wenn Sie Wert auf erstklassige
Terpentinöl-Schuhcreme
legen, die dem Leder schnell
wasserdichten Hochglanz gibt.



Die ägyptische Königstochter.

Wieder war eine ägyptische Grabkammer geöffnet worden. Man hatte eine Anzahl Damen und Herren eingeladen, dabei zu sein, wenn das letzte Geheimnis gelüftet werde: das Definieren des Sarkophages.

Als nun der Deckel des Brunnfarges fortgenommen wurde, bot sich ein wunderbarer Anblick. In unberührter Schönheit lag dort das Königskind, als sei es erst heute zum Schlafe gerufen worden.

Ein Forscher erklärte den Anwesenden, daß die Ägypterinnen Künstlerinnen in der Kosmetik gewesen seien, und zum Beweise wies er auf die Salbenköpfe hin, die man der Königstochter mit in das Grab gegeben habe.

Manche der zuhörenden Damen bedauerte es sehr, daß außer der

Kunst, Pyramiden zu bauen, auch die Geheimnisse der ägyptischen Schönheitseelen verloren gegangen seien.

Die Frau eines deutschen Gelehrten sagte lächelnd, daß es der deutschen Kosmetik in unermüdlichem Fortschreiten gelungen sei, ein Mittel zu entdecken, das die ägyptischen Überreste! Dies Mittel heiße Marplan-Creme. Diese wundervolle Creme erhalte die Haut schön und jung und bringe selbst dort faltentlose reine Haut und strahlende Färbung wieder, wo durch vorgeschrittene Jahre, stotter Leben, Sorgen und Aufregungen scharfe Spuren in das Gesicht gezeichnet seien.

Alle bestirnten die deutsche Dame, deren Schönheit und Frische so auffallend gegen das Aussehen ihres Mannes abfiel, daß man unwillkürlich glauben mußte, sie selbst wende die köstliche Marplan-Creme an, um weiteren Aufschluß. Da hielt die Dame den anwesenden Damen und Herren, von denen viele Ausländer waren, einen bisfremden Vortrag über den hohen Wert vernünftiger Gesichtspflege, wobei sie betonte, daß die wenigen Minuten, die man zur Pflege

des Gesichts mit Marplan-Creme brauche, sehr klug und auf weite Sicht angewandt seien. Dies mögen sich auch die Herren einprägen, denn auch bei diesen sei Gesichtspflege oft zweckmäßiger als schöne Kleidung.

Zum Schluß sagte die Dame, daß sie ihre Weisheit über dies Thema einem Büchlein über Schönheitspflege verdanke, das sie gratis und portofrei vom Marplan-Vertrieb, Berlin 402, Friedrichstr. 18, bezogen habe. Dann machte sie die Anwesenden darauf aufmerksam, daß jeder, der an eben genannte Adresse schreibt, sofort eine Probe der wunderbaren Marplan-Creme umsonst und portofrei bekomme; auch das Büchlein über Schönheitspflege, das viele wertvolle Ratsschlüsse enthalte, werde beigelegt, alles völlig gratis.

Die Anwesenden ließen sich nach ihrer Rückkehr das Gesagte kommen und waren auf das angenehmste überrascht. Auch Sie, ob Dame, ob Herr, sollten sich eine Gratisprobe kommen lassen. Tun Sie es sofort! Es ist zu Ihrem Vorteil.